



## Plenum

### 7. Sitzung

München, Donnerstag, 31. Januar 2019, 09:00 bis 15:04 Uhr

Geschäftliches..... 340

**Geburtstagswünsche** für den Abgeordneten **Dr. Harald Schwartz** ..... 340

**Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO** auf Vorschlag der CSU-Fraktion

**"Die Menschen für Europa gewinnen"**

Dr. Franz Rieger (CSU)..... 340 342

Ludwig Hartmann (GRÜNE)..... 343

Antrag gem. § 64 BayLTGeschO

Christoph Maier (AfD)..... 344

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER)..... 345

Martin Böhm (AfD)..... 346

Markus Rinderspacher (SPD)..... 348

Helmut Markwort (FDP)..... 349 351

Alexander König (CSU)..... 351

Florian Siekmann (GRÜNE)..... 353

Walter Taubeneder (CSU)..... 354

Staatsminister Dr. Florian Herrmann..... 356

**Gesetzentwurf** der Abgeordneten Horst Arnold, Florian von Brunn, Margit Wild u. a. und Fraktion (SPD)

**für ein Bayerisches Gesetz zur Förderung eines sozialen Klimaschutzes in Bayern und zur Änderung des Bayerischen Landesplanungsgesetzes (Drs. 18/148)**

- Erste Lesung -

Florian von Brunn (SPD)..... 359 368

Eric Beißwenger (CSU)..... 362

Martin Stümpfig (GRÜNE)..... 364 365

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER)..... 366 368 369

Gerd Mannes (AfD)..... 369

Christoph Skutella (FDP)..... 370

Verweisung in den Unterausschuss..... 372

### **Abstimmung**

**über Verfassungsstreitigkeiten, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**

Beschluss..... 372

### **Wahl**

**eines Maßregelvollzugsbeirats**

Wahl..... 372

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Kohleausstieg jetzt umsetzen: Erneuerbare Energien schnell ausbauen, CO<sub>2</sub> einen gerechten Preis geben (Drs. 18/211)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Sandro Kirchner, Walter Nussel u. a. (CSU)

**Energiepolitisches Dreieck für Bayern wahren - Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit, Umweltfreundlichkeit (Drs. 18/228)**

Martin Stümpfig (GRÜNE).....	373 376 379
Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER).....	374 376
Dr. Ralph Müller (AfD).....	375 376
Klaus Holetschek (CSU).....	377 379 381
Raimund Swoboda (AfD).....	380 381
Gerd Mannes (AfD).....	381 384
Natascha Kohnen (SPD).....	382
Albert Duin (FDP).....	383
Staatssekretär Roland Weigert.....	384 385 387
Florian von Brunn (SPD).....	386

Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/211..... 387

Beschluss zum FW/CSU-Dringlichkeitsantrag 18/228..... 387

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU)

**Stärkung der Meisterpflicht - Investition in das duale System der Berufsbildung (Drs. 18/212)**

Manfred Eibl (FREIE WÄHLER).....	387
Ulrike Scharf (CSU).....	388
Barbara Fuchs (GRÜNE).....	390
Franz Bergmüller (AfD).....	391
Michael Busch (SPD).....	392

Martin Hagen (FDP).....	394 395
Martin Böhm (AfD).....	395
Beschluss.....	395

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD)  
**Damit Bayern bayerisch bleibt - Umleitung staatlicher Finanzmittel für Integrationsmaßnahmen in Maßnahmen zur freiwilligen Ausreise**  
(Drs. 18/213)

Christoph Maier (AfD).....	395 405
Karl Straub (CSU).....	397 399
Andreas Winhart (AfD).....	399
Gülseren Demirel (GRÜNE).....	399 402 403
Raimund Swoboda (AfD).....	402 407 410
Alexander Hold (FREIE WÄHLER).....	403 405
Alexandra Hiersemann (SPD).....	406 407
Martin Hagen (FDP).....	408
Staatsminister Joachim Herrmann.....	409 411
Namentliche Abstimmung.....	411
Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 2).....	422

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD)  
**Akute Finanzierungslücke beim Ausbau der Kinderbetreuung umgehend schließen und ausreichende Investitionen dauerhaft sicherstellen!**  
(Drs. 18/214)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Dr. Dominik Spitzer u. a. und Fraktion (FDP)  
**Sonderinvestitionsprogramm "Kinderbetreuungsfinanzierung 2017 - 2020" Fördergelder nicht ausreichend - Kommunen benötigen Planungssicherheit**  
(Drs. 18/229)

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
**Sonderinvestitionsprogramm des Freistaats zum Ausbau der Kindertagesbetreuung auflegen!**  
(Drs. 18/230)

Doris Rauscher (SPD).....	412 417
Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP).....	413 414
Harald Güller (SPD).....	414 418
Johannes Becher (GRÜNE).....	414
Sylvia Stierstorfer (CSU).....	415 417
Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER).....	417 419
Jan Schiffers (AfD).....	419
Staatsministerin Kerstin Schreyer.....	420
Beschluss zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/229.....	421
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/230.....	421

Namentliche Abstimmung zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/214..... 421

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 3)..... 434

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Matthias Fischbach u. a. und Fraktion (FDP)  
**Streichung des § 219a des Strafgesetzbuches - Selbstbestimmung der Frau in allen Lebenslagen (Drs. 18/215)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten  
Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Petra Guttenberger u. a. und Fraktion (CSU),  
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**Schwangere umfänglich informieren - aber nicht durch Werbung zum Abbruch animieren! (Drs. 18/231)**

Julika Sandt (FDP).....	422 424 430
Petra Guttenberger (CSU).....	423 424 425 426 429
Uli Henkel (AfD).....	425
Ruth Waldmann (SPD).....	425 430 432
Eva Gottstein (FREIE WÄHLER).....	426 428
Eva Lettenbauer (GRÜNE).....	426 429 430
Raimund Swoboda (AfD).....	429
Roland Magerl (AfD).....	430 432
Martin Hagen (FDP).....	432
Staatsminister Joachim Herrmann.....	433

Beschluss zum CSU/FW-Dringlichkeitsantrag 18/231..... 434

Namentliche Abstimmung zum FDP-Dringlichkeitsantrag 18/215..... 434

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 4)..... 442

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten  
Thomas Kreuzer, Prof. Dr. Winfried Bausback, Thomas Huber u. a. und Fraktion (CSU),  
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)  
**Qualität in bayerischen Kindertageseinrichtungen verbessern - Geld aus dem Gute-KiTa-Gesetz im Sinne unserer Kinder und Fachkräfte investieren! (Drs. 18/216)**

und

**Dringlichkeitsantrag** der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)  
**Qualitätsoffensive in der Kindertagesbetreuung - Priorität für Qualitätsverbesserungen (Drs. 18/232)**

Petra Högl (CSU).....	435
Susann Enders (FREIE WÄHLER).....	436
Johannes Becher (GRÜNE).....	437
Jan Schiffers (AfD).....	438
Doris Rauscher (SPD).....	438 439

Julika Sandt (FDP).....	439
Staatsministerin Kerstin Schreyer.....	440
Beschluss zum CSU/FW-Dringlichkeitsantrag 18/216.....	442
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/232.....	442
<b>Dringlichkeitsantrag</b> der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) <b>Gewährung eines Meisterbonus für bestandene Fachausbildungen in der professionellen Pflege (Drs. 18/217)</b>	
Verweisung in den Gesundheitsausschuss.....	442
<b>Dringlichkeitsantrag</b> der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD) <b>Notfallplan für großflächigen Stromausfall in Bayern - Bayerische Bürger vor den Folgen des Atom- und Kohleausstiegs schützen! (Drs. 18/218)</b>	
Verweisung in den Wirtschaftsausschuss.....	442
<b>Dringlichkeitsantrag</b> der Abgeordneten Horst Arnold, Annette Karl, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD) <b>10H-Regel endlich abschaffen - große Chancen für die Windkraft in der bayerischen Energiewende nach dem Kohle-Kompromiss (Drs. 18/219)</b>	
Verweisung in den Wirtschaftsausschuss.....	442
<b>Dringlichkeitsantrag</b> der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Helmut Kaltenhauser, Matthias Fischbach u. a. und Fraktion (FDP) <b>Plan zur Tilgung der Staatsschulden aufstellen (Drs. 18/220)</b>	
Verweisung in den Haushaltsausschuss.....	442
Schluss der Sitzung.....	442

(Beginn: 09:04 Uhr)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 7. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Heute haben die Schäffler aus Ismaning auf Einladung des Kollegen Nikolaus Kraus dem Landtag die Ehre gegeben. Deshalb habe ich zwei nette Herzchen auf meinen Wangen. Wie ich sehe, waren auch ein paar Kolleginnen und Kollegen mit dabei. Das ist das Abzeichen der Kasperl von den Schäfflern, das nur zur Erläuterung für diejenigen, die den Schäfflertanz nicht gesehen haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor ich in die Tagesordnung eintrete, möchte ich einen Glückwunsch aussprechen. Der Kollege Dr. Harald Schwartz hat heute Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Kollege Harald Schwartz!

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion**  
**"Die Menschen für Europa gewinnen"**

In der Aktuellen Stunde dürfen einzelne Redner grundsätzlich nicht länger als fünf Minuten sprechen. Hat eine Fraktion das Benennungsrecht für mehrere Rednerinnen und Redner, kann auf Wunsch der jeweiligen Fraktion eine ihrer Rednerinnen bzw. einer ihrer Redner bis zu zehn Minuten Redezeit erhalten. Dies wird auf die Anzahl der Redner der jeweiligen Fraktion angerechnet. Als Erster hat Kollege Dr. Franz Rieger das Wort.

**Dr. Franz Rieger (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin – heute mit zwei Herzchen auf den Wangen, ein Novum –, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

(Tobias Reiß (CSU): Europagelb sind die!)

– Es sind keine Europaherzchen, aber es geht in die Richtung.

(Tobias Reiß (CSU): Doch, die sind europagelb!)

Das Jahr 2019 wird ganz wichtig für Europa und die Europäische Union. Die Europäische Union muss wahrscheinlich den Austritt Großbritanniens und damit den Verlust eines bedeutenden Mitglieds verkraften. Vielleicht kommt es sogar, was wir alle nicht hoffen, zu einem harten Brexit. Europa muss in der Klima- und in der Energiepolitik einen großen gemeinsamen Schritt vorankommen. Nur so können wir die Pariser Klimaziele erreichen. Europa muss in der Migrationsfrage tragfähige Lösungen bieten. Dabei geht es um den Schutz der Außengrenzen bis hin zur Bekämpfung der Fluchtursachen. Europa braucht eine echte Strategie für die Finanz- und Währungsstabilität. Es gibt – Sie wissen es alle – große Unterschiede zwischen den Wirtschaften der Nord- und der Südländer. Diese müssen wir vermindern. Nur so können wir dauerhaft zu geordneten Finanzen zurückfinden und eine stabile Währung gewährleisten. Das ist gerade für unsere Rentner und Sparer enorm wichtig, und das ist – man darf das auch sagen – ein Stück Gerechtigkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Und natürlich, meine Damen und Herren, stehen Europawahlen in einer Zeit der politischen Unwägbarkeiten an.

Viele Jahre war Europa Konsens. Es gab Konsens über die Entwicklung, Konsens über das Europa, wie wir es heute haben. Dieser Konsens ist vorbei. Wir beobachten eine starke Polarisierung. Auf der einen Seite hören wir Stimmen, die Europa die Lösung aller Probleme auftragen und in Europa die Lösung aller Probleme sehen, die die Vereinigten Staaten von Europa wollen und dafür sogar unsere Souveränität aufgeben würden. Auf der anderen Seite stehen die Populisten, die Europa grundsätzlich ablehnen und aus übersteigertem Nationalgefühl von einem "Dexit" fabulieren. Was dieser aber auslösen würde, meine Damen und Herren, sehen Sie an der jetzigen Diskussion bzw. an dem jetzigen Stand beim Brexit.

Bei den Europawahlen geht es somit um nichts weniger als die Frage: Bleibt die Europäische Union handlungsfähig? Sind weiterhin Mehrheiten möglich, die ein besseres Europa voranbringen, und zwar nicht im Sinne unserer Eliten, sondern für alle Menschen? – Ein gelähmtes Europa, meine Damen und Herren, bedeutet Instabilität. Instabilität gefährdet den Frieden und den Wohlstand in Europa. Aber wir müssen auch erkennen: Die Menschen in Europa sind skeptischer geworden, selbst bei uns in Bayern, und das, obwohl wir von Europa außerordentlich stark profitieren. Europa hat uns Frieden gebracht und uns in Bayern als exportstarkem Land sehr viel Wohlstand. Aber vieles nehmen wir alle heute als selbstverständlich wahr: das Reisen ohne Passkontrollen, die gemeinsame Währung, die Bildungsmöglichkeiten in anderen EU-Ländern und vieles mehr.

Wir als CSU haben das Friedensprojekt Europa von Anfang an begleitet, wenn auch manchmal kritisch. Doch wir wissen um die Bedeutung Europas. Franz Josef Strauß hat es so ausgedrückt: Bayern ist unsere Heimat, Deutschland unser Vaterland, Europa unsere Zukunft.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

In diesem Sinne wollen, ja müssen wir alle dem Populismus entgegentreten und die Menschen wieder für Europa zurückgewinnen. Wir müssen aufs Neue vom Projekt Europa überzeugen. Wir müssen die Menschen für Europa begeistern. Jeder hat dafür seinen Ansatz. Für uns ist 2019 eine Richtungsentscheidung notwendig. Welches Europa wollen wir aufbauen und welches Europa wollen wir unseren Kindern hinterlassen? – Das, meine Damen und Herren ist, die entscheidende Frage. Für uns ist klar: Wir treten ein für ein bürgerliches Europa, für ein demokratisches Europa, für ein bürgernahes Europa. Was heißt das aber konkret? – Das heißt:

Erstens, klare Werte. Europa muss immer auch eine Wertegemeinschaft sein: für Demokratie, für Menschenrechte, für Rechtsstaatlichkeit und natürlich für Solidarität.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der FDP)

Diese Werte müssen alle Staaten einhalten, die in der EU sind oder ihr beitreten wollen. Die Türkei hat sich unter Erdogan von diesen Werten sehr, sehr weit weg bewegt. Und deshalb, meine Damen und Herren, gibt es derzeit keine Perspektive für Beitrittsgespräche. Aber es gilt auch nach innen: Wir müssen einzelnen Mitgliedstaaten diese Werte verdeutlichen. Dabei ist wichtig, dass sie unsere Partner bleiben. Ausschließen ist nicht der richtige Weg.

Zweitens. Ein bürgerliches Europa ist demokratisch. Wir wollen das EU-Parlament stärken. Bei der Wahl zum Europäischen Parlament muss deshalb jede Stimme das gleiche Gewicht haben. Wir streben deshalb eine Änderung des deutschen Wahlrechts an, damit die Abgeordneten zum EU-Parlament in Wahlkreisen direkt gewählt werden können. Das gibt Europa ein Gesicht, und das schafft Vertrauen.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Drittens. Europa muss transparenter und weniger bürokratisch werden. Die Menschen müssen wieder besser verstehen, wie die Entscheidungen auf europäischer Ebene fallen, wie sie zustande kommen.

Viertens. Ein bürgerliches Europa hat vor allem auch klare Regeln, klare Verantwortlichkeiten zwischen EU, Mitgliedstaaten und Regionen. Die Euro- und Schuldenkrise hat uns nämlich gezeigt, dass unklare Verantwortlichkeiten, ein Hin- und Herschieben von Verantwortung, Vertrauen bei den Menschen kosten. Europa hat starke Mitgliedstaaten und Regionen. Sie tragen Verantwortung. Den Schwarzen Peter allein nach Brüssel zu schieben, wäre zu billig. Deshalb sind die Mitgliedstaaten für stabile Finanzen und Investitionen in die Zukunft selbst verantwortlich. Eine Vergemeinschaftung von Schulden, auch durch die Hintertür, lehnen wir strikt ab. Ich sage es ganz offen: Auch die EZB muss wieder zu ihrer eigentlichen Bestimmung zurückkehren. Die Politik des billigen Geldes – wir erleben das täglich, ich brauche das hier nicht näher auszuführen – stößt an ihre Grenzen. Sie schadet den Sparerinnen und Sparern und verhindert vor allen Dingen dringend notwendige Strukturreformen, vor allem in den südlichen Ländern Europas.

Genauso sind wir dafür, dass der EU-Haushalt nach dem Weggang Großbritanniens nachhaltig aufgestellt wird. Die EU muss sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. Sie muss sich darauf konzentrieren, dass sie das macht, wozu ein einzelner Nationalstaat auf der Weltbühne nicht fähig ist. Deshalb halten wir auch eine europäische Arbeitslosenversicherung für falsch. Jedes Land trägt die Verantwortung, muss selbst die Verantwortung tragen für die soziale Absicherung seiner Bürger. Was Europa leisten kann und soll, ist Unterstützung, zum Beispiel durch eine bessere Zusammenarbeit bei der Vermittlung von jungen Menschen, die Arbeit suchen. Wir glauben, dass wir die Menschen mit dieser im besten Sinne bürgerlichen Vision für ein Europa der Mitte und ein Europa der Vernunft zurückgewinnen können. Meine Damen und Herren, dies gilt umso mehr, als wir in Bayern heuer die historische Chance haben, dass mit Manfred Weber einer von uns Kommissionspräsident wird.

(Beifall bei der CSU)

Manfred Weber ist heimatverbunden und bodenständig. Er ist aber zugleich überzeugter Europäer, der sehr gut vernetzt ist und sich sehr gut auf der europäischen Bühne auskennt. Manfred Weber steht für diesen Aufbruch. Er verkörpert diesen Aufbruch in ein besseres, bürgerliches Europa. Er verkörpert diesen Gedanken der bayerischen Heimat einerseits und der europäischen Zukunft andererseits.

Über Konzepte kann und soll man diskutieren. Aber eines muss uns allen am Herzen liegen: Wir müssen die Menschen für die Europawahl interessieren. Wir müssen sie sensibilisieren. Wir müssen Sie begeistern.

**Präsidentin Ilse Aigner:** Herr Kollege, etwas kürzer sensibilisieren!

**Dr. Franz Rieger (CSU):** Wir dürfen die Europawahlen nicht dem Desinteresse, den Protestwählern oder gar den Extremen überlassen. Da sind wir alle gefragt, und dabei bitte ich Sie alle um Ihre Unterstützung.

(Beifall bei der CSU)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächstem erteile ich dem Kollegen Ludwig Hartmann das Wort.



**Ludwig Hartmann (GRÜNE):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin jetzt 40 Jahre alt, und das heißt für mich: Ich durfte 40 Jahre in Frieden, Freiheit und Demokratie leben. Das ist wirklich das größte Geschenk, was unsere Eltern uns je machen konnten. Das verdanken wir einem starken, vereinten Europa.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn ich hier so in die Reihen schaue, sehe ich viele, denen es genauso geht. Hier in Frieden, Freiheit und Demokratie leben zu dürfen, ist ein Geschenk, eine Errungenschaft, die wir selber nie erkämpfen, nie erstreiten mussten. Wir haben das wirklich als das größte Geschenk unserer Eltern dankbar angenommen. Das eint uns.

Was ist aber in diesem Fall der große Unterschied zwischen uns GRÜNEN und der CSU? – Die Frage ist doch – wenn man dieses Geschenk bekommen hat, in Europa leben zu dürfen –, was man daraus macht. Wächst daraus die Verantwortung, Europa weiterzuentwickeln, Europa zu stärken, es sozial gerechter zu machen? Oder geht man so damit um wie Markus Söder, der vor ein paar Monaten vom Ende des geordneten Multilateralismus gesprochen hat? – Diese geordnete Zusammenarbeit in Europa garantiert Frieden, Freiheit und Demokratie hier in Europa.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gerade hat Kollege Rieger von der CSU angesprochen, was Sie sich alles vornehmen. Dabei hatten Sie schon einige Widersprüche. Ich habe mich gleich daran erinnert, dass Sie vor nicht allzu langer Zeit Viktor Orbán zu Ihrer Fraktionsklausur eingeladen haben, der wirklich ein bekennender Feind Europas, kein Freund Europas ist.

(Zuruf des Abgeordneten Alexander König (CSU))

Man kann durchaus, man muss durchaus mit diesen Menschen reden. Das ist vollkommen richtig. Aber muss man wirklich Hof für sie halten, sie gezielt einladen, und sich dann mit ihnen zusammensetzen? – Das war grundlegend falsch.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch des Abgeordneten Hans Herold (CSU))

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Ich habe das Gefühl, dass Ihnen jetzt die Augen aufgegangen sind und Sie gemerkt haben, was droht, wenn man Europa, unser Europa, schlechtredet, anstatt es zu stärken. Es ist gut, dass Sie es jetzt verstanden haben. Es ist doch wie im echten Leben mit guten Freunden: Die guten Freunde Europas zeigen sich, indem sie auch dann zu Europa stehen, wenn es schwierig wird, wenn die Situation nicht ganz so einfach ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen auch zu unseren europäischen Freunden stehen, die gerade Schwierigkeiten haben. Spanien und Griechenland haben eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Das ist auch unser Problem. Uns kann es nicht egal sein, wenn diese Länder mit einer Jugendarbeitslosigkeit von bis zu 30 % zu kämpfen haben. Wir müssen diese Länder unterstützen und dürfen ihnen nicht die kalte Schulter zeigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie machen wir Europa stärker? – Wir machen Europa stärker, indem wir es weiterentwickeln und bereit sind, in dem einen oder anderen Bereich Kompetenzen

abzugeben, die Europa besser als die Nationalstaaten ausfüllen kann. Als Stichwort möchte ich die Besteuerung großer Konzerne wie Amazon nennen. Die nationalen Staaten kriegen das selber nicht mehr hin. Hier ist Europa gefragt. Auch dafür müssen wir Europa stärken.

Europa darf aber auch keine Rosinenpickerei betreiben nach dem Motto: Solange es uns gut geht, ist es ganz angenehm, zum Beispiel freie Märkte zu haben, aber wir sind nicht bereit, für Schwächere einzustehen. – Das ist nicht das Europa, wie ich es verstanden habe. Ich habe Europa immer so verstanden, dass bei aller Vielfalt der verschiedenen Länder das Positive erhalten wird. Das Negative jedes Landes sollte der Geschichte angehören und wird beiseite geschoben.

Ich sage ganz deutlich: Europa ist nicht nur eine Solidargemeinschaft; es ist auch eine Wertegemeinschaft. Wenn wir uns als Wertegemeinschaft begreifen, dann darf uns nicht kalt lassen, wenn im Mittelmeer täglich Menschen ertrinken. Hier werden die Werte Europas verraten. Das muss sich ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte noch einmal kurz auf das Bild der guten Freunde Europas zurückkommen. Ich bin durchaus ein Optimist. Ich würde mich freuen, wenn Sie von der CSU es mit dem Ziel der Schaffung eines starken, demokratischeren und gerechteren Europas ernst meinen würden.

(Alexander König (CSU): Das meinen wir schon ernst!)

In den nächsten Wochen, Monaten und auch Jahren wird es sich zeigen, wie Sie zum gemeinsamen Projekt Europa stehen. Bislang sagen Sie "weniger Europa", wenn es schwierig wird, und dann wieder "etwas mehr Europa". Wir brauchen ein Fundament des Handelns über die nächsten Jahre und Jahrzehnte.

(Alexander König (CSU): Das haben CSUler schon gesagt, als es noch gar keine GRÜNEN gab!)

Ich habe am Anfang meiner Rede das große Geschenk genannt, das uns unsere Eltern gemacht haben. Unsere Aufgabe ist es doch, unseren Kindern eines Tages ein demokratischeres, gerechteres und stärkeres Europa weiterzugeben. Daran müssen wir arbeiten. Dafür kämpfen wir mit all unserer Kraft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Vielen Dank, Herr Kollege Hartmann. – Ich erteile Herrn Kollegen Maier das Wort. Er möchte einen Antrag zur Geschäftsordnung stellen.

**Christoph Maier (AfD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich beantrage die Feststellung, ob es mit der Würde des Hohen Hauses vereinbar ist, sich aus Wahlkampfgründen oder populistischen Gründen im Bayerischen Landtag als Biene zu verkleiden.

**Präsidentin Ilse Aigner:** Ich möchte diese Angelegenheit pragmatisch lösen. Frau Kollegin Franke, ich habe zwei Herzerl auf der Wange, weil die Schäffler da waren, aber vielleicht könnten Sie Ihre Verkleidung entfernen. –

(Beifall bei der CSU und der AfD – Die Abgeordnete Anne Franke (GRÜNE) nimmt ihren Bienenfühler-Haarreif ab)

Herr Kollege Gotthardt, jetzt haben Sie das Wort.

**Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Als Vorsitzender des Europaausschusses bin ich froh und dankbar, dass wir heute zum zweiten Mal in Folge Europa und die Europäische Union ganz oben auf unserer Agenda haben. Das ist bayerische Politik, wie wir sie machen wollen. Für uns ist europäische Politik bayerische Innenpolitik. Sie hat ihren ganz festen Platz hier im Bayerischen Landtag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir gestalten gemeinsam unsere Heimat Europa. Als Germanist muss ich sagen: Ich finde den Titel der Aktuellen Stunde "Die Menschen für Europa gewinnen" gut. Ich würde sogar noch einen Schritt weiter gehen. Ich möchte kein Europa, das ich den Menschen vermitteln muss. Mein Idealbild ist ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, ein Europa, das die Menschen sind. Ich möchte ein Europa der Bürgerinnen und Bürger, das aus den Bürgern heraus lebt. Dies zu fördern muss unser Ziel hier im Bayerischen Landtag sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Herr Hartmann, Sie haben in Ihrer Rede Kritik an der Kritik an Europa geübt. Ich glaube, wir müssen ganz deutlich unterscheiden: Wir haben zum einen die Idee Europa. Als überzeugter Europäer sage ich: Diese Idee dürfen wir niemals infrage stellen. Die Idee des Friedensprojekts Europa ist für mich unverrückbar. Wer dieses Friedensprojekt Europa infrage stellt, der handelt für mich nicht nur grob fahrlässig, er ist für mich als Diskussionspartner auch nicht mehr akzeptabel.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zum anderen gibt es aber Kritik am System Europa. Nicht jeder, der Punkte im System Europa kritisiert, ist gegen Europa. Wir wollen Europa weiterentwickeln. Deshalb kritisieren wir es ja. Wir müssen einzelne Punkte herausgreifen und sagen, was gut und was schlecht läuft. Ich habe selbst viele Jahre in Brüssel gearbeitet und kann Ihnen sagen: In diesem Haus knarzt es an vielen Ecken und Enden. Wir sind auch dazu da, diese Fehler zu beseitigen und dafür zu sorgen, dass Europa richtig gut läuft und das liefert, was die Bürgerinnen und Bürger erwarten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Bei der Frage, wie wir die Menschen für Europa gewinnen, fallen mir vier "R" ein, nämlich mutige Reformen, starke Regionen, gesunder Realismus und mehr Respekt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich beginne mit den Reformen. Wir haben schon vom Kollegen Rieger gehört, es gibt viel zu reformieren. Ich glaube, dass wir gerade im Schatten des Brexits gut beraten sind, nicht über einen Austritt, sondern über einen Fortschritt für Europa nachzuverhandeln. Wir brauchen im Grunde einen New Deal für Europa, nicht einen für Großbritannien. Vielleicht gewinnen wir mit diesem New Deal Großbritannien wieder zurück und bringen die Europäische Union näher zu den Bürgern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ein zweiter Punkt, der mir als Ausschussvorsitzendem sehr wichtig ist, sind starke Regionen. Ich will ein starkes Bayern in Europa, das heißt, eine starke Präsenz der Staatsregierung, aber auch des Landtags. Ich bin sicher, dass ich hier mit der Staatsregierung einer Meinung bin. Am Montag hat die Konferenz der Landtagspräsidentinnen und -präsidenten in Brüssel stattgefunden. Hier wurde vieles ange-

stoßen. Wir haben großes Potenzial, unseren Einfluss als Bayerischer Landtag in Brüssel weiter auszubauen. Wir müssen dort Präsenz zeigen und für die Bürgerinnen und Bürger Stimme sein. Ich lasse mich nicht damit abspeisen, nur eine Subsidiaritätspolizei zu sein. Der Bayerische Landtag muss die Gesetzgebung in Europa vom Anfang bis zum Ende mitgestalten. Ich bin mir sicher, dass ich mit dieser Auffassung die Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen an meiner Seite habe. Europapolitik ist bayerische Innenpolitik. So werden wir sie auch im Bayerischen Landtag behandeln. Wir werden den formellen und den informellen Weg beschreiten, um das zu garantieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ein Unterpunkt meines zweiten Punktes "starke Regionen" ist die regionale Kooperation. Wir müssen in Bayern unsere Position im Herzen Europas zusammen mit unseren Freunden in Tschechien und Österreich nützen und stärken. Hier ist viel passiert, und hier muss noch viel passieren. Wir müssen hier die parlamentarische Ebene voranbringen. Ich möchte, dass sich die Bürgerinnen und Bürger und die Abgeordneten alltäglich freundschaftlich begegnen und damit ein starker Pol im Herzen Europas sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Punkt, "gesunder Realismus". Dieser Punkt ist besonders im Hinblick auf den Europawahlkampf wichtig. Europa ist weder Teufelszeug noch eine eierlegende Wollmilchsau. Wir müssen realistisch auf Europa blicken und sehen, was es leisten kann. Darüber müssen wir reden und gegebenenfalls Kompetenzen wieder zurückverlagern. Europa muss in den Bereichen liefern, wo es das kann, groß im Großen und klein im Kleinen, aber nicht auf allen Gebieten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Damit komme ich zu meinem letzten Punkt. Sie haben gerade Herrn Orbán angesprochen, Herr Hartmann. Sie haben recht: Man muss die Partner auch kritisieren. Da bin ich bei Ihnen. Wenn jedoch ein Staats- und Regierungschef eingeladen wird, ist das noch kein Anbiedern.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Wie das gelaufen ist, war das schon ein Anbiedern!)

Mein Eindruck ist: Europa krankt daran, dass wir in Europa weniger miteinander, sondern nur übereinander reden. Wir reden weniger miteinander, als Sie gerade mit mir gesprochen haben, Herr Kollege. Wir müssen miteinander reden. Wer mit dem anderen reden möchte, der muss ihn treffen. Es ist ein ganz normaler Akt, sich mit den europäischen Partnerinnen und Partnern zu treffen. Darüber können wir uns trefflich streiten. Ich will mich auch trefflich in Europa streiten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Lieber Kollege, vielen Dank. Die weiteren Gespräche werden bilateral geführt. Sie sind schon deutlich über der Zeit. – Als Nächster hat Herr Kollege Martin Böhm das Wort.

**Martin Böhm (AfD):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Menschen für Europa zu gewinnen – dazu ruft die CSU-Fraktion auf. Gewinnen hat etwas mit Glück oder Pech zu tun.

(Alexander König (CSU): Quatsch!)

Ehrlicher wäre es, die Menschen von der europäischen Idee überzeugen zu wollen. Um zu überzeugen, bedarf es jedoch schlüssiger Argumente. Sie wollen nicht gewinnen und schon gar nicht überzeugen. Sie wollen die Bürger zu Europa überreden. Wenn Ihre diffusen Argumentationsketten bei den Bürgern, die sich selbstbestimmt informieren, nicht zum Erfolg führen, dann packen Sie die rechte Keule aus. Am Ende steht die Schmähung der Menschen, die die bayerische Kultur für gelungener erachten als europäischen Multikulturalismus.

(Beifall bei der AfD)

Der Ruf nach politischer Korrektheit beginnt da, wo der Blick für die Realität endet. Die Menschen für Europa gewinnen – Sie könnten auch sagen: bayerische Staatsbürger für Europa gewinnen. Aber Menschen definieren sich nicht durch das, was sie sagen, sondern durch die Art, wie sie sich verhalten.

(Zuruf von der AfD: Hört, hört!)

Hier rede ich vom Abstimmungsverhalten, das die EU-Abgeordneten der CSU, Hohlmeier und Weber, vor etwa 14 Monaten gezeigt haben. Beide stimmten im EU-Parlament namentlich für die Reform der Dublin-Verordnung und damit gegen den eigenen CSU-Beschluss zu deren Ablehnung. Beide stimmten also für neue Zuwanderung in nicht absehbarem Ausmaß, wie Ihr MdB Stephan Mayer im "Bayernkurier" trefflich bemerkte.

Hohlmeier, Strauß-Tochter, lieber Herr Dr. Rieger, und Weber, designierter Nachfolger des vermutlich an Ischias erkrankten Juncker, ihre Galionsfiguren in Brüssel, überdehnen bei Dublin III den Familienbegriff, um zu Hause nichts für Familien zu tun. Das ist nicht CSU 3.0; das ist CSU 4,5.

Herr Kreuzer, hören Sie auf die Bürger im Land, kümmern Sie sich um die Heimat, bevor Sie sich an der Weltrettung verheben. Pfeifen Sie Ihre Eurokraten zurück, die genauso wenig Realitätssinn haben wie Ihre Abgeordneten hier – auch heute sind die Reihen wieder gelichtet –, die Ihnen in der vergangenen Woche, indem sie durch Abwesenheit glänzten, die 73 : 74-Abstimmungsschlappe eingeschenkt haben.

(Beifall bei der AfD)

Die Menschen für Europa gewinnen – ja, Bayern bekennt sich in seiner Verfassung zu einem geeinten Europa, das den Grundsätzen der Subsidiarität verpflichtet ist, einem Europa der Regionen, in dem diese Regionen maximale Eigenständigkeit haben. Die FDP aber hält an ihrer Forderung nach den Vereinigten Staaten von Europa fest. "Aua!", muss ich da sagen. Ein Schelm, der sich fragt, ab wann denn nun der Verfassungsschutz die Kollegen von der FDP beobachtet. Und noch schlimmer: Die FDP will sich nun von Macron in den EU-Wahlkampf führen lassen, von einem Krypto-Sozialisten, der selbst friedliche Bürger in gelben Westen von der Polizei prügeln lässt.

(Zuruf von der FDP: Lächerlich! – Lachen bei den GRÜNEN)

Liebe Kollegen, Ihr Vorrat an Freiheit ist aufgebraucht. Unser Vorrat an Freiheit wächst ständig. Denn wir als AfD fordern seit jeher Volksabstimmungen darüber, welche Rechte an diese Eurokratie abgegeben werden dürfen.

(Beifall bei der AfD – Alexander König (CSU): Uns wird schon himmelangst!)

Sie gewinnen keine Menschen für Europa, Sie verlieren jeden Tag mehr, indem Sie den Völkern die Souveränität nehmen, indem Sie den Regierungen die Selbstbe-

stimmung absprechen und indem Sie die Menschen mit abstrusen Verordnungen geißeln.

Hier sitzen 22 Frauen und Männer, die mit Herz und Verstand Europäer sind, 22 Abgeordnete der Alternative für Deutschland. Wir sind Europäer mit Verstand, weil wir dafür plädieren, die EU auf das richtige Maß der bewährten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zurückzuführen,

(Widerspruch bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN, den GRÜNEN, der SPD und der FDP)

und wir sind mit dem Herzen Europäer, weil wir die innige Freundschaft souveräner Vaterländer der Brüsseler Eurokratie vorziehen.

(Anhaltender Beifall bei der AfD – Alexander König (CSU): Grausam!)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächster hat Herr Kollege Markus Rinderspacher das Wort.

**Markus Rinderspacher (SPD):** (Beitrag nicht autorisiert) Verehrte Frau Landtagspräsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Die Rede des Abgeordneten Böhm erinnert mich ein wenig an Viktor Orbán, der in Aserbaidschan aus dem Flugzeug stieg, die Gangway hinunterging, den Boden Aserbaidschans küsste und ausrief, hier fühle er Freiheit – in einem autoritären Land! –, anders als in Brüssel, das das Moskau des 21. Jahrhunderts sei. Damit hat Viktor Orbán die demokratische Europäische Union unserer Zeit mit dem Stalinismus des 20. Jahrhunderts verglichen. Diese Form von Nationalismus macht unser Europa, die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit auf unserem Kontinent kaputt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN sowie Abgeordneten der CSU und der FREIEN WÄHLER)

Deshalb, Herr Abgeordneter Böhm, möchte ich Ihnen erklären, was der Freistaat Bayern von Europa hat.

Bayern liegt im Herzen Europas, Bayern profitiert wie kaum ein anderer Landstrich, kaum eine andere Region auf dem europäischen Kontinent, wie kaum ein anderes Bundesland vom freien EU-Binnenmarkt, dem freien Personenverkehr, dem freien Waren- und Dienstleistungsverkehr und der gemeinsamen Währung.

(Zuruf von der AfD)

Als siebtgrößte Volkswirtschaft der Europäischen Union sind wir zur Erhaltung der Prosperität im Freistaat Bayern darauf angewiesen, diese Errungenschaften wertzuschätzen und uns zu Gemüte zu führen, dass 56 % der Waren, die aus Bayern exportiert werden, in europäische Partnerstaaten gehen.

Auch auf diverse Fördermittel aus Brüssel hat Bayern im Übrigen Anspruch. Zwischen 2014 und 2020 fließen rund 2,3 Milliarden Euro für verschiedene Projekte und Maßnahmen zu uns nach Bayern, zum Beispiel zur Förderung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und der Beschäftigung, der europäischen territorialen Zusammenarbeit, der Land- und Forstwirtschaft und des ländlichen Raums.

Natürlich profitieren die Bürgerinnen und Bürger in Bayern auch von zahlreichen EU-Regeln, die der Sicherheit am Arbeitsplatz, dem Gesundheitsschutz, der Qualität von Lebensmitteln dienen. Von der Freigabe der Preise der Telefonanbieter und Stromlieferanten profitieren auch die Kunden im Freistaat. Auch Probleme wie der Terrorismus, die Organisierte Kriminalität, auch die illegale Einwanderung, der Kli-

maschutz, die Energiepolitik sind Aufgaben, die nur gemeinsam zu bewältigen sind.

Dennoch fragen sich viele Bürgerinnen und Bürger auf dem europäischen Kontinent: Sind die Sterne des Europabanners tatsächlich mit Inhalten gefüllt? Jacques Delors hat einmal davon gesprochen, dass sich kein Mensch in einen Binnenmarkt verliebe. Im Jahr 2019 müssen wir uns mehr denn je vergegenwärtigen, dass die Menschen von Europa mehr erwarten, als dass Waren und Dienstleistungen von links nach rechts und von oben nach unten verschoben werden können. Vielmehr erwarten sie die Lösung globaler Probleme wie der Klimaerwärmung, und sie erwarten natürlich auch soziale Gerechtigkeit auf dem europäischen Kontinent.

Wenn schon zwischen 2008 und 2010 1,6 Billionen Euro, 13 % der europäischen volkswirtschaftlichen Leistung, zur Rettung von Banken ausgegeben wurden, dann braucht es natürlich auch Stabilisierungsmechanismen zur Gewährleistung von sozialer Gerechtigkeit, also einen europäischen Mindestlohn, also eine europäische Arbeitslosenrückversicherung, also Steuergerechtigkeit auf dem europäischen Kontinent, weil es nicht sein kann, dass die großen Digitalunternehmen – Amazon, Google, Facebook und wie sie alle heißen – keinen Cent Steuern auf europäischem Boden bezahlen. Deshalb brauchen wir eine Digitalsteuer, und wir müssen die Finanzmarkttransaktionssteuer jetzt endlich umsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb geht es nicht um Ölkännchen, deshalb geht es nicht um Duschköpfe, über die im Europawahlkampf von 2014 diskutiert wurde, sondern es geht ums Ganze. Es geht darum, dass das Jahr 2019 keine historische Zäsur werden darf, indem Nationalisten 30 oder 40 % der Abgeordneten im Europäischen Parlament ausmachen. Wir brauchen nun proeuropäische Kräfte, und da fordere ich auch die CSU auf, den neu eingeschlagenen Weg konsequent und glaubwürdig fortzuschreiten. Mit Einladungen an Viktor Orbán und David Cameron wenige Wochen vor dem Brexit – als "CSU-Politik pur" bezeichnete das Ihr damaliger Parteivorsitzender – haben Sie der europäischen Idee einen Bärendienst geleistet. Nein, wir brauchen ein klares Bekenntnis zur Demokratie, zum Rechtsstaat, zum Sozialstaat und zum Minderheitenschutz auf dem europäischen Kontinent. Die Demokraten müssen jetzt zusammenhalten. Das erwarte ich vom Europawahlkampf. Meine Partei wird einen starken sozialen Akzent setzen, weil wir auf unserem Kontinent nicht nur ein Europa des freien Marktes, sondern auch ein Europa der sozialen Gerechtigkeit, ein Europa für die Bürger brauchen.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächstem erteile ich Kollegen Helmut Markwort das Wort.

**Helmut Markwort (FDP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir begrüßen ausdrücklich, dass die CSU-Fraktion für die heutige Aktuelle Stunde das Thema gewählt hat: "Die Menschen für Europa gewinnen". Wir werten das als Akt tätiger Reue,

(Alexander König (CSU): Ein bisschen Spaß muss sein!)

denn die CSU hat leider viel dafür getan, Menschen von Europa wegzugraulen. Führende Persönlichkeiten der CSU haben mit Prozessen und Parolen jahrelang Misstrauen gegen die Europäische Union gesät. Die bayerische Bevölkerung hat entsprechend reagiert und ist zu fast 60 % der letzten Europawahl ferngeblieben. Die Wahlbeteiligung 2014 war ein Desaster für Bayern. Der Bundesdurchschnitt lag bei 48,1 %. In Bayern gingen nur 40,9 % zur Wahl. Nur im Land Bremen war

die Wahlbeteiligung noch etwas schwächer. Die Bremer konnten sich aber über einen positiven Trend freuen: Ihre Wahlbeteiligung war gestiegen gegenüber der Europawahl von 2009. Im gesamten Bundesgebiet war die Wahlbeteiligung gestiegen um fast 5 %. In Bayern hingegen war sie gesunken, gegen die Europastimmung in Deutschland.

Jetzt wollen wir Freie Demokraten helfen, diesen Negativtrend umzudrehen. Ich fange beim Titel Ihrer Aktuellen Stunde an und nenne sie: "Die Menschen für Europa zurückgewinnen".

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Als ersten Schritt müssen wir die Menschen immer wieder darauf hinweisen, dass wir am 26. Mai die Abgeordneten des Europäischen Parlaments wählen und nicht die Mitglieder der Europäischen Kommission. Diese unsere Volksvertreter müssen wir innerhalb der EU-Konstruktion stärken. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass sie mehr Macht bekommen, dass ihr Einfluss wächst. Sie müssen Gesetze vorschlagen können, so wie dieser Bayerische Landtag. Sie müssen die Kommission kontrollieren. Sie müssen aufhören, wie eine Abgeordnetenkarawane zwischen Brüssel in Belgien und Straßburg in Frankreich hin- und herzuziehen.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Dieser unsägliche Kompromiss aus den Anfangszeiten der Europäischen Union kostet Europa Sympathien und raubt den Volksvertretern und ihren Mitarbeitern Energie für die wirklich wichtigen Aufgaben. Stellen Sie sich vor, dieser Bayerische Landtag müsste seine Sitzungen abwechselnd in München und Nürnberg abhalten. Was für eine Verschwendung von Zeit und Kosten! Die Wähler müssen das Europäische Parlament so stark machen, dass es selbst über seinen einen Sitz entscheiden kann. Mit der Beendigung des lästigen und teuren Wanderzirkus kann Europa Sympathien zurückgewinnen. Je mehr Menschen am 26. Mai an die Urnen gehen, desto selbstbewusster können die gewählten Abgeordneten an ihre Aufgaben gehen. Wir wollen ein Europa der Bürger und kein Europa der Bürokraten.

(Beifall bei der FDP)

Viele Wähler denken beim Stichwort Europäische Union weniger an das Parlament als an die Kommission. Tatsächlich haben die 14.000 Beamten mehr Macht als die 751 Mitglieder des Parlaments.

(Alexander König (CSU): Das wird woanders auch so sein!)

Die Freien Demokraten fordern in ihrem Europawahlprogramm den Rückbau der Kommissariate. Sie sind unter den Augen der Öffentlichkeit und mit Duldung der Politiker aller Länder zu einem Monstrum an Bürokratie gewuchert. Ihre schädliche und auch lähmende Vermehrung ist ein abschreckendes Studienobjekt. Zu Beginn gab es neun Kommissare mit neun Kompetenzbereichen. Die waren klar getrennt. Mit jedem Land, das der EU beitrug, wurde ein neuer Kommissar ernannt, und brauchte folgerichtig einen Kompetenzbereich. Dessen Zuständigkeiten wurden bisherigen Kommissaren weggenommen. Aktuell sind die ursprünglich neun Kompetenzbereiche auf 28 Kommissare verteilt. Diese Schnipselei führt zu grotesken Überschneidungen und Rivalitäten. Es gibt ein Kommissariat für Umwelt und eines für Klimaschutz. Eines fühlt sich zuständig für Justiz, das andere für bessere Rechtsetzung. Es gibt einen Kommissar für Digitalen Binnenmarkt und eine Kommissarin nur für Binnenmarkt. Solche Konflikte gibt es zu Dutzenden, und sie werden auch ausgetragen. Die Beamten der 28 Kommissare, an der Spitze ihre Kabinette, kämpfen täglich um Abgrenzungen. Dennoch hören sie nicht auf, uns



Verordnungen und Richtlinien zu schicken. Vieles in diesen Geboten kann nur auf europäischer Ebene geregelt werden, aber vieles muss auch Ländersache bleiben.

(Alexander König (CSU): Alles richtig, aber keine Werberede für Europa!)

Wer sich für Europa einsetzt, muss diese Schwächen offen ansprechen. Wir müssen sie beseitigen. Wenn in Brüssel nur noch 18 statt 28 Kommissare agieren, müssen sie untereinander weniger streiten und werden sich hoffentlich auch weniger Richtlinien ausdenken.

Bemerkenswert ist, dass ihre Reduzierung schon einmal beschlossen war. Die Mitgliedsländer der EU erkannten diesen Missstand und beschlossen im Vertrag von Lissabon einstimmig, die Kommission zu verkleinern.

**Präsidentin Ilse Aigner:** Herr Kollege Markwort, Sie müssen langsam zum Ende kommen.

**Helmut Markwort (FDP):** Vom November 2014 sollte es statt 28 nur noch 19 Kommissariate geben. Weil das irische Volk die Zustimmung zu diesem Vertrag verweigerte, fand man ein juristisches Schlupfloch, und jetzt haben wir tatsächlich wieder 28 Kommissariate. Das darf nicht wieder vorkommen.

**Präsidentin Ilse Aigner:** Herr Kollege Markwort, Sie haben deutlich überzogen.

**Helmut Markwort (FDP):** Gut! – Es ist eine Frage der Glaubwürdigkeit, dass wir das reparieren, und für diese Glaubwürdigkeit setzen wir uns ein. Sie kann Europa helfen.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächster hat Kollege Alexander König das Wort.

**Alexander König (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Am 26. Mai stimmen wir erstmals bei einer Europawahl darüber ab, ob wir für oder gegen Europa sind. Diese verheerende Fragestellung wird von jenen politischen Kräften in Deutschland und in anderen Teilen Europas geschürt, die zulasten unserer Zukunft Europaskepsis, Europafeindlichkeit und das Wiedererstarken der Nationalstaaten des 19. Jahrhunderts propagieren. Ja, Kolleginnen und Kollegen, leider gibt es bei vielen Menschen eine Europamüdigkeit, und diese bezieht sich auf die EU. Diese Müdigkeit ist auch nicht vom Himmel gefallen, sondern sie hat viele Ursachen.

Die Kenntnis über das politische System der EU ist gering. Die Nachrichten aus dem politischen Europa sind scheinbar meistens schlecht. Die EU steht in den Köpfen vieler Menschen nur für Bürokratie und Geldverschwendung und scheint Ursache für alles zu sein, was schlecht funktioniert. Auch der Euro steht für Europa, ist aber nicht überall positiv besetzt, ganz zu schweigen von der verheerenden Zinspolitik der Europäischen Zentralbank, welche zwar der einen oder anderen Volkswirtschaft in Südeuropa eine gewisse wirtschaftliche Entspannung beschert; für die Sparer und konservativ wirtschaftenden Menschen, für die Lebensversicherungsnehmer kommt diese Nullzinspolitik aber einer schleichenden Enteignung gleich.

(Beifall bei der CSU)

Alle diese Ursachen beflügeln die Europamüdigkeit, und der unglaubliche Politzirkus der politischen Klasse jenes Staates, der über Jahrzehnte bei reduzierten Beitragsleistungen alle Vorteile der EU in Anspruch genommen hat, trägt das Übrige dazu bei.

Trotzdem ist es grundfalsch, liebe Kolleginnen und Kollegen, gegen die EU zu wettern und eine Europafeindlichkeit zu propagieren, wie es bestimmte aus der Schweiz und aus Moskau finanzierte politische Kräfte tun.

(Beifall bei der CSU)

Es ist schizophren, für das Europäische Parlament zu kandidieren und gleichzeitig dessen Abschaffung als politisches Ziel zu propagieren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir sollten uns vielmehr bewusst machen, liebe Kolleginnen und Kollegen, welche großartigen Vorteile uns die EU allen miteinander beschert. Über Jahrhunderte haben die totalitären Regime Europas Machtpolitik mit Krieg ausgetragen; östlich ist das leider heute noch üblich. Selbst die familiären Verbindungen der europäischen Herrscherfamilien haben diese nicht davon abgehalten, treue Untertanen immer wieder in verheerende und sinnlose Kriege zu schicken. Königliche und kaiserliche Hoheiten und Diktatoren haben Menschen wie Munition für sinnlose Kriege eingesetzt.

Ich bin nicht nur froh, dass wir keine Diktatoren und keine Hoheiten von Gottes Gnaden mehr haben, sondern dass es dank des europäischen Einigungsprozesses gelungen ist, seit mehr als zwei Generationen in Mitteleuropa in Frieden zu leben.

(Beifall bei der CSU)

Für den Frieden steht Europa, Kolleginnen und Kollegen. Das ist mehr, als unsere Großväter und Großmütter nach dem Zweiten Weltkrieg zu hoffen wagten, als sich die Adenauers auf den Weg machten, die Grundlagen für diesen dauerhaften Frieden zu schaffen. Dafür steht Europa. Das ist der Kern der EU.

(Zuruf von der AfD)

Das ist unser wichtigster Benefit von Europa, wenn ich das mal auf Neudeutsch sagen darf.

(Beifall bei der CSU)

Das zweitwichtigste Gut für die Menschen, das das vereinte Europa, unsere EU, dauerhaft möglich gemacht hat, ist die Freiheit. Glauben jene Kräfte, welche aus niederen parteipolitischen Motiven Stimmung gegen Europa machen, dass Millionen Deutsche, Polen, Ungarn, Bulgaren, Rumänen usw. die Grundfreiheiten erlangt hätten, wenn dem nicht eine europäische Einigung der demokratischen und sozialen Rechtsstaaten Europas vorausgegangen wäre?

(Beifall bei der CSU)

Wer kann sich nicht mehr erinnern an die totalitären Regime Südeuropas, welche erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts nacheinander Demokratien weichen mussten? Auch das wäre ohne das Vorgängereuropa der heutigen EU so schnell nicht Wirklichkeit geworden.

Last but not least ist der unglaubliche Wohlstand, in welchem wir leben dürfen, auch nicht ohne die EU, ohne den europäischen Binnenmarkt, ohne ein Europa der offenen Grenzen, ohne ein gemeinsames Rechtssystem denkbar.

(Zuruf von der AfD: Die Mafia!)

Gerade wir in Bayern, die wir einen wesentlichen Teil unseres Wohlstands mit Exporten in die Europäische Union erwirtschaften – der Kollege Rinderspacher hat es in Zahlen völlig richtig ausgeführt –, sollten uns jederzeit der Vorteile bewusst sein, die uns der europäische Binnenmarkt erst möglich gemacht hat.

Deshalb geht es am 26. Mai bei der Europawahl um eine grundlegende Entscheidung: Nur wenn wir für Europa, nur wenn wir gegen die Rattenfänger der konzeptlosen Protestparteien stimmen, werden wir den europäischen Einigungsprozess erfolgreich fortsetzen können. Deshalb sollten wir alles tun, um die Menschen für Europa zu gewinnen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Als Nächstem erteile ich dem Kollegen Florian Siekmann von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Florian Siekmann (GRÜNE):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Ministerpräsident und die Staatsregierung wollen an ihren Taten gemessen werden. Sie, Herr Rieger, haben davon gesprochen, dass man an Europas Werte auch im Innern erinnern muss. Ich frage Sie: Wo waren denn die CSU-Abgeordneten bei der Rechtsstaatlichkeitsabstimmung im EU-Parlament, bei der Gelegenheit, Ungarn an die europäischen Werte zu erinnern? – Ich sage es Ihnen: Nur ein Einziger hat zugestimmt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Pünktlich zur Europawahl packt die CSU die Europafähnchen aus und beantragt eine Aktuelle Stunde mit dem Titel "Die Menschen für Europa gewinnen"; ein hehres Ziel. Aber es ist offensichtlich, dass die Fähnchen der CSU im Wind der Wahlkämpfe wehen – hin und her, mal so und mal so. Mit dieser Beliebigkeit, meine Damen und Herren, werden wir niemanden für Europa gewinnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn wir die Menschen für Europa gewinnen wollen, braucht es eine europäische Haltung. Diese Haltung hat die CSU insbesondere im vergangenen Jahr vermissen lassen. Eine europäische Haltung heißt, vor Ort europäisch zu handeln. Dazu gehört die Bereitschaft, zur Erreichung europäischer Ziele vor Ort auch Maßnahmen zu ergreifen, sei es bei der Umsetzung des Pariser Klimaschutzabkommens, sei es bei der Luftreinhaltung.

Selbstverständlich wollen wir die Mitsprache der Regionen und Kommunen in Europa ausbauen; Europa muss aber dort unterstützen, wo wir vor Ort an unsere Grenzen stoßen. Wir brauchen kein Kompetenzgezerre, sondern Kooperation.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine europäische Haltung heißt, zu betonen, was uns vereint, und nicht nur, was uns trennt. Der kulturelle Austausch ist dazu der Schlüssel. Beim Ausbau von Erasmus+, wodurch Ausbildung und Berufsleben stärker in den Fokus genommen werden sollen, und auch beim Ausbau von Austauschprogrammen für Schülerinnen und Schüler sind wir, glaube ich, alle einer Meinung, oder zumindest fast alle. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, dass jeder Jugendliche in seiner Schul-, Ausbildungs- oder Studienzeit die Möglichkeit zur Teilnahme an einem europäischen Austauschprogramm hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine europäische Haltung heißt, Politik transparent und nachvollziehbar zu machen, statt hinter verschlossenen Türen zu entscheiden. Sie wollen sich für mehr Transparenz einsetzen, Herr Rieger, für die Abschaffung der Hinterzimmerdeals im Rat. Dann hätten Sie vielleicht bei Ihrem eigenen Bundesminister Schmidt und der eigenmächtigen Zustimmung zur Verlängerung der Erlaubnis des Einsatzes von Glyphosat einschreiten sollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir die Menschen für Europa gewinnen wollen, müssen wir zeigen, dass Europa Globalisierung und Digitalisierung zu ihrem Wohl gestalten kann. Europe is not for sale – Europa steht nicht zum Ausverkauf, meine Damen und Herren. Viel zu lange haben sich multinationale Konzerne um ihren gerechten Beitrag zur Gesellschaft gedrückt, fleißig unterstützt von einzelnen Mitgliedstaaten durch Dumping-Steuersätze. Hier müssen wir endlich Gerechtigkeit herstellen. Zur Wahrheit gehört aber auch, meine Damen und Herren von der SPD, dass Ihr Bundesfinanzminister Scholz hier fleißig auf die Bremse tritt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der größte Schatz der Neuzeit, unser aller Daten, kann nur von der Europäischen Union wirkungsvoll geschützt werden. Sie können noch so viel auf die Datenschutz-Grundverordnung schimpfen: Letztlich ist sie eine Errungenschaft für die Bürgerinnen und Bürger und deren Rechte und auch ein grüner Erfolg unseres Europaabgeordneten Jan Philipp Albrecht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was die Umsetzung betrifft, wären wir wieder beim europäischen Handeln vor Ort, da schaue ich in Richtung der Staatsregierung. Die Vorbereitung von Vereinen und Unternehmen hat die Staatsregierung in den zwei Jahren zwischen dem Inkrafttreten im Jahr 2016 und der Geltung im Jahr 2018 sauber verschlafen.

(Zuruf von der CSU: Impertinent! – Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Horst Arnold (SPD))

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir die Menschen für Europa gewinnen wollen, müssen wir den Mut haben, auf allen Ebenen eine Politik zu betreiben, die den europäischen Geist atmet, in Brüssel, in Berlin und hier in Bayern. Lassen Sie uns Europas Versprechen erneuern!

(Zuruf von der CSU: Das war ein versöhnlicher Schluss!)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Der nächste Redner ist der Kollege Walter Taubeneder von der CSU.

**Walter Taubeneder (CSU):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei den Reden, vielleicht bis auf eine Ausnahme, kann man resümieren: Wir brauchen ein starkes Europa, und wir brauchen vor allen Dingen ein starkes Bayern in Europa. Wir brauchen auch ein besseres Zusammenspiel von EU, Mitgliedstaaten und Regionen und nicht, Herr Böhm, ein Separieren der Nationalstaaten.

(Zuruf von der CSU: Sehr richtig!)

Dieses bessere Zusammenspiel ist Aufgabe der Politik, unsere Aufgabe. Nur so überzeugen wir die Menschen. Wir müssen noch deutlicher betonen, warum wir Europa brauchen und warum Europa für uns auch so wichtig ist.

Wie mein Kollege Alexander König schon ausgeführt hat, soll sich die EU um die übernationalen Themen kümmern und zu Lösungen kommen. Das heißt aber nicht, dass wir Europa aus dem Leben der Bürgerinnen und Bürger hinausdrängen wollen, ganz im Gegenteil.

Vielen Menschen ist oft nicht bewusst, wie positiv Europa und die EU sich auf sie selbst auswirken. Ein Beispiel ist die Abschaffung der Roaming-Gebühren und vieles mehr. Sie haben direkten Bezug zu unserem Alltag. Wir müssen den Menschen wieder stärker verdeutlichen, welche positiven Effekte Europa für jede Einzelne und jeden Einzelnen hat. Wir müssen Europa auch Erfolge zuschreiben und dürfen das Negative nicht immer nur nach Brüssel schieben. Wir haben das viel zu oft getan. In diesem Punkt bin ich auch selbstkritisch.

(Beifall bei der CSU – Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Die Förderprogramme der EU haben gerade für uns Bayern enorme Auswirkungen auf das tägliche Leben. Ich möchte als Beispiel die Strukturförderung nennen.

Wir in Bayern haben per Verfassung bereits dasselbe Ziel wie die EU für ganz Europa: Wir wollen gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen schaffen. Dabei hilft uns in Bayern die EU, vor allem mit der Strukturförderung. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung – EFRE – unterstützt in Bayern in der Förderperiode 2014 bis 2020 Maßnahmen für Investitionen in Wachstum und Beschäftigung. Dafür bekommen wir aus Europa rund eine halbe Milliarde Euro, die wir in die Stärkung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft stecken, um sie zukunftsfähiger zu gestalten.

Zusammen mit dem Europäischen Sozialfonds, aus dem wir Mittel für Maßnahmen abrufen können, rund 300 Millionen Euro, können wir beispielsweise die Projekte umsetzen, die unsere Bürgerinnen und Bürger fit für die Zukunft und die Arbeitswelt 4.0 machen.

Für grenzüberschreitende Projekte im Rahmen von INTERREG werden insgesamt fast 200 Millionen Euro von Europa speziell in den bayerischen Grenzräumen wirksam. Das kann ich in Passau konkret und gut beobachten. Ein weiteres Beispiel ist die Landwirtschaft. Die Förderung der Landwirtschaft ist für uns in Bayern mindestens genauso wichtig; denn unsere Bauern prägen das Bild Bayerns wie kein anderer Berufsstand.

(Beifall bei der CSU – Alexander König (CSU): So ist es!)

Daher stehen wir zu einer gemeinsamen europäischen Agrarpolitik. Die Landwirtschaft steht mehr denn je vor großen Herausforderungen. Ökonomie und Ökologie müssen dabei den Ansprüchen unserer Landwirtschaft genauso gerecht werden wie denen unserer Gesellschaft. Dafür ist die europäische Förderung eine tragende Säule. GAP basiert weiterhin auf den beiden Säulen Direktzahlungen und ländliche Entwicklung. Sie sind für die Landwirte direkt einkommenswirksam und daher unentbehrlich.

Ein aus bayerischer Sicht wesentlicher Punkt ist die Stärkung der kleinen und mittleren bäuerlichen Familienbetriebe durch Umverteilung und Unterstützung. Dieses Instrument muss in Deutschland beibehalten und über das gegenwärtige Niveau von rund 7 % der Direktzahlungen ausgeweitet werden. Der bayerische Vorschlag ist für eine Mittelverteilung von 15 % des nationalen Budgets. Sowohl für die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse als auch für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Landwirtschaft sind die EU-Programme extrem wichtig. Wir wollen, dass die EU in Zukunft und im nächsten mehrjährigen Finanzrahmen Mittel in ausreichender Höhe bereitstellt. Die Bedeutung Europas für uns hat Franz Josef

Strauß bereits vor 40 Jahren auf den Punkt gebracht. Wir haben das heute schon einmal gehört, man kann es aber nicht oft genug sagen: Bayern ist unsere Heimat, Deutschland unser Vaterland und Europa unsere Zukunft.

(Beifall bei der CSU)

**Präsidentin Ilse Aigner:** Vielen herzlichen Dank. – Als nächster Redner hat der Staatsminister Dr. Florian Herrmann das Wort.

**Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien):** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der historische Auftrag unserer Generation ist es, den zivilisatorischen, den historischen Fortschritt, den wir in Europa in den letzten sieben Jahrzehnten erreicht haben, nicht zu verbaseln. Dafür brauchen wir die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger aller europäischen Staaten. Deshalb heißt die Überschrift der Aktuellen Stunde heute zu Recht: "Die Menschen für Europa gewinnen". Das ist übrigens auch der Auftrag, den uns die Bayerische Verfassung in Artikel 3a gibt. Dort heißt es:

Bayern bekennt sich zu einem geeinten Europa, das demokratischen, rechtsstaatlichen, sozialen und föderativen Grundsätzen sowie dem Grundsatz der Subsidiarität verpflichtet ist, die Eigenständigkeit der Regionen wahrt und deren Mitwirkung an europäischen Entscheidungen sichert. [...]

Deshalb müssen diesem Auftrag alle Kräfte dieses Hauses verpflichtet sein. Nach den heutigen Reden hat man zumindest oberflächlich den Eindruck, dass das auch so ist. Alles andere wäre auch verfassungswidrig, meine Damen und Herren.

Ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir mit der notwendigen intellektuellen Redlichkeit an das Thema herangehen sollten. Lieber Herr Kollege Hartmann, in diesem Zusammenhang würde ich Sie bitten, wenigstens beim Thema Europa die parteipolitisch ideologischen Scheuklappen abzulegen.

(Beifall bei der CSU)

Wenn es den GRÜNEN schon bei innenpolitischen Themen nicht möglich ist, von ihrer moralischen Überheblichkeit wegzukommen, so muss ich sagen, dass das in der europäischen Diskussion wirklich völlig fehl am Platz ist.

(Beifall bei der CSU – Alexander König (CSU): Sehr gut! – Widerspruch bei den GRÜNEN)

Herr Kollege Markwort, bei allem Respekt, die Rede war wenig visionär. Sie sind allzu schnell wieder in das alte Klein-Klein-Kritikmuster an der Europäischen Kommission zurückgefallen, ohne wenigstens zu würdigen, dass die Juncker-Kommission in den letzten fünf Jahren an legislatorischer Zurückhaltung gearbeitet hat, wie wir das in den Jahrzehnten davor nicht erlebt haben. Diesen Fortschritt sollte man in den Fokus stellen und nicht die Menschen abschrecken, indem man die Negativaspekte zu stark in den Mittelpunkt stellt.

(Beifall bei der CSU)

Herr Kollege Böhm, Sie haben Europa einfach nicht verstanden. Sie haben Europa im Prinzip nicht verstanden.

(Alexander König (CSU): Sie wollen es nicht verstehen!)

Informieren Sie sich einmal über die historischen Gegebenheiten, die Geschichte der letzten Jahrzehnte und die Fortschrittsgeschichte Europas, anstatt verquast Schlagworte aneinanderzureihen!

(Beifall bei der CSU)

Wer im Herzen über das Nationale nicht hinauskommt, der wird nie europäisch denken können.

(Beifall bei der CSU)

Wir sagen: Bayern liegt im Herzen Europas, und wir haben Europa im Herzen. Deswegen ist unser Bekenntnis zur europäischen Integration unverrückbar. Wer die europäische Einheit aus populistischen oder nationalistischen Motiven infrage stellt, wer sogar einen Austritt Deutschlands aus der Europäischen Union fordert, der steht nicht auf dem Boden der Bayerischen Verfassung.

(Beifall bei der CSU und der SPD – Widerspruch bei der AfD – Alexander König (CSU): Wahnsinn!)

Meine Damen und Herren, die aktuelle Lage in Großbritannien zeigt, wohin man geraten kann, wenn man die Geister ruft, die man nicht beherrscht. Der Riss und die Spaltung gehen tief durch das Parlament in London und durch die Gesellschaft in Großbritannien. Ich finde, dass wenigstens ein gewisser Impuls des Wachrüttelns von dieser Brexit-Diskussion und der aktuellen Lage durch ganz Europa gehen sollte. Man sieht nämlich, dass man aus der Europäischen Union eben nicht wie aus einem Fitnessstudio austreten kann. Das zeigt uns die tägliche Erfahrung, wenn Sie in den Euregios unterwegs sind, wo alle politischen Ebenen intensiv zusammenarbeiten. Dort ist ein europäisches Wurzelwerk gewachsen. Das ist ein Wurzelwerk der Integration und des Miteinanders in Europa. Dieses Wurzelwerk kann man nicht mit einem Federstrich rückgängig machen. Man sollte das auch nicht tun. Es ist historisch gesehen ein Fehler, den Brexit zu betreiben. Er ist ein zivilisatorischer Rückschritt für Europa.

(Beifall bei der CSU)

Wir stehen neben dem Brexit natürlich noch vor anderen vergleichbaren Herausforderungen: Das unruhige größere Umfeld, in dem sich Europa behaupten muss, die allgemeine politische Verunsicherung in vielen Mitgliedstaaten, häufig geprägt von populistischen Ansätzen, einer Reihe von offenen Punkten, die die Mitgliedstaaten der Europäischen Union zusammen und auch die Kommission anpacken müssen – einige dieser Punkte wurden in der bisherigen Debatte schon ausgeführt –, die gesamte weltpolitische Lage, die angesichts der Diskussionen um den INF-Vertrag derzeit nicht gerade vor Stabilität und Sicherheit strotzt.

Diese Punkte werden in den nächsten Jahren auf uns zukommen. Deshalb muss Europa ein Ort der Stabilität sein. Wir stehen für ein Europa, das nach außen stark und nach innen stabil ist.

(Beifall bei der CSU)

Vor allem bei den großen Fragen unserer Zeit, die nicht nur uns in Bayern betreffen, sondern die Menschen weltweit, muss Europa mit einer Stimme sprechen. Das sind zum Beispiel Themen wie Währungsstabilität, Migration, Sicherheit, technologischer Wandel, Klimaschutz und Entwicklungszusammenarbeit.

Wir müssen umso mehr mit einer Stimme sprechen, weil wir in Europa einfach weniger werden. Im Jahr 1900 haben 24 % der Weltbevölkerung in Europa gelebt. Zwar lebten im Jahr 2010 500 Millionen Bürgerinnen und Bürger in der Europäischen Union, das sind aber nur 7 % der Weltbevölkerung. Wenn im Jahr 2060 die Weltbevölkerung die 10-Milliarden-Grenze überschreiten wird, werden nur noch 5 % der Weltbevölkerung in Europa leben. Die weltweiten Entwicklungen zeigen

uns: Wir müssen in Europa zusammenstehen, um die großen Herausforderungen zu lösen. Im Isolationismus, im Chauvinismus, im Nationalismus und in der Rückbesinnung liegt nicht die Zukunft, sondern in der europäischen Integration und der Weiterentwicklung der europäischen Idee.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN)

Deshalb stehen wir für ein Europa der Stabilität. An dieser Stabilität müssen wir arbeiten. Dazu gehört auch die Begeisterung der Menschen für dieses Europa. Ohne die Begeisterung der Menschen wäre ein stabiles Europa kaum denkbar. Wir wollen die Vielfalt innerhalb Europas zulassen. Die unterschiedlichen Identitäten der europäischen Mitgliedstaaten und deren individuelle Kräfte wollen wir berücksichtigen. Gerade wir als Bayern wollen Brücken schlagen. Dies machen wir seit vielen Jahrzehnten nach Osteuropa zu unseren Nachbarländern. In dieser Brückenbauerfunktion tragen wir zur Integration, zu Versöhnung und zum Aufbruch in die Zukunft bei.

Wir wollen Ordnung halten und wiederherstellen. Das halten wir für sehr wichtig. Gerade bei Fehlentwicklungen muss man kritisch sein und diese unter Freunden auch ansprechen. Das gilt auch für die eigene Parteienfamilie in Europa. Sich aneinander zu reiben, gehört jedoch auch zu Europa. Man sollte sich jedoch nicht gegenseitig in moralischer Überheblichkeit bewerten.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Auf diese Weise kann man die Probleme nicht lösen, sondern nur beschreiben und sich dabei wohlfühlen. Wir wollen die Probleme auch im kritischen Dialog mit unseren Freunden in Europa lösen und angehen.

Wir stehen für ein Europa, das die Menschen schützt und Sicherheit bietet; denn bei den großen Fragen ist es wichtig, dass Europa stark ist. Deshalb stehen wir auch für die Stärkung der Verteidigungsbereitschaft der Europäischen Union im Rahmen der NATO. Wir stehen zu dem Konzept einer europäischen Sicherheitsunion und wollen eine noch effektivere Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden. Ich denke beispielsweise an eine Vernetzung der Akten von Polizeibehörden, um Mehrfachidentitäten aufzudecken. Viele Bürgerinnen und Bürger denken, dass es vieles von dem schon längst gibt, obwohl wir es noch nicht haben. An dieser Stelle müssen die Mitgliedstaaten und die Kommission, wo es notwendig ist, Nägel mit Köpfen machen. Das gilt vor allem für die Zusammenarbeit der Polizeibehörden innerhalb Europas.

Wir wollen ein Europa, das auch wettbewerbsfähig ist sowie Chancen und Lebensperspektiven bietet. Warum ist Europa im weltweiten Vergleich so erfolgreich? – Unser Modell der freiheitlichen und sozialen Marktwirtschaft ist erfolgreich und attraktiv. Kern der EU ist der Binnenmarkt, der gerade für uns Bayern als innovative Exportwirtschaft eine ganz bedeutende Grundlage bildet.

Schließlich wollen wir, dass die Zukunft in unserem Europa der Jugend gehört. Wer Europa gewinnen will, muss die Jugend gewinnen. Es ist bedrückend, wenn in großen Teilen der Europäischen Union Jugendarbeitslosigkeit herrscht. Wir brauchen eine Politik der Stabilität und der Wachstumsfreundlichkeit; denn nur wenn die Menschen Perspektiven haben, blicken sie in die Weite und erkennen die Stärke Europas.

Wir wollen den Austausch fördern. Gerade der individuelle Austausch, der Dialog, das Zusammenwachsen der jungen Generationen war der Schlüssel zum Erfolg nach den verheerenden Weltkriegen. Die Eltern und Urgroßeltern lagen sich in den Schützengräben Europas gegenüber. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat ein Aus-



tausch unserer Elterngeneration begonnen. Alle von uns haben sicherlich einen Schüleraustausch mitgemacht oder Interrail genutzt. Wir haben begonnen, uns näher kennenzulernen. Wir haben ein Gefühl der Einheit Europas entwickelt. Wir haben ein Verständnis für die Vielfalt in Europa gewonnen. Aus diesem guten Geist heraus wird sich Europa weiterentwickeln. Daran sollten wir arbeiten. Meine Damen und Herren, das ist unser historischer Auftrag.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Horst Arnold, Florian von Brunn, Margit Wild u. a. und Fraktion (SPD)  
für ein Bayerisches Gesetz zur Förderung eines sozialen Klimaschutzes in Bayern und zur Änderung des Bayerischen Landesplanungsgesetzes (Drs. 18/148)  
- Erste Lesung -**

Begründung und Aussprache werden miteinander verbunden. Damit hat die SPD neun Minuten Redezeit. – Ich eröffne zugleich die Aussprache und erteile das Wort Herrn Kollegen Florian von Brunn.

**Florian von Brunn (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Erdüberhitzung hat nicht nur Auswirkungen auf die Umwelt, sie bedroht uns Menschen in unserer Existenz und hat auch furchtbare soziale Auswirkungen. Schon jetzt sind weltweit circa 25 Millionen Menschen aufgrund der Klimaerhitzung auf der Flucht. Das sind dreimal so viele Menschen, als vor Krieg und Verfolgung fliehen. Laut Prognosen der Weltbank könnten es bis zum Jahr 2050 mehr als 140 Millionen Menschen sein, die aufgrund von Dürren, Missernten, Sturmfluten und steigenden Meeresspiegeln ihr Zuhause verlieren und zur Flucht gezwungen sind.

Auf der Weltklimakonferenz von Paris im Jahr 2015 haben sich die beteiligten Staaten geeinigt, alles zu tun, um diese Klimaerhitzung um möglichst 1,5 Grad Celsius in diesem Jahrhundert zu begrenzen. Diese 1,5 Grad beziehen sich übrigens nicht nur auf das Jahr 1990, sondern auch auf die Zeit vor der Industrialisierung. Das bedeutet, dass wir schon 1 Grad Erhitzung produziert haben. Wir haben nur noch einen ganz kleinen Spielraum von einem halben Grad. Die aktuellen Veränderungen, die wir gerade erleben, wie zunehmende Extremwetterlagen, steigende Meeresspiegel und schmelzendes arktisches Eis sind bereits Folgen dieses Temperaturanstiegs.

Der letzte Bericht des Weltklimarats IPCC macht den Unterschied zwischen einer Erwärmung um 1,5 Grad und um 2 Grad deutlich. Ich will an dieser Stelle nur einige Beispiele nennen. Die Begrenzung auf 1,5 Grad könnte bis zum Jahr 2050 die Zahl der unter Wassermangel leidenden Menschen halbieren. Es würde weniger Hitzewellen und weniger Hitzetote geben, ebenso weniger Starkregen und weniger Dürren. Der Meeresspiegel würde weniger stark ansteigen, und es könnte vielleicht noch verhindert werden, dass die Eisdecke der Antarktis in eine unaufhaltsame Schmelze gerät. Ohne große und schnelle Veränderungen und ohne mutigen und entschiedenen Klimaschutz steuern wir auf eine Erhöhung um 3 bis 4 Grad zu, mit furchtbaren Folgen für Hunderte von Millionen Menschen und für unsere Umwelt.

Deshalb hatte der damalige US-Präsident Barack Obama im Jahr 2015 recht, als er gesagt hat: Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels spürt, und die letzte Generation, die etwas gegen ihn unternehmen kann.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch wir in Bayern erleben schon die Folgen der Erderhitzung: Das Pfingsthochwasser im Jahr 2013, die Sturzflut in Simbach im Jahr 2016, die extreme Trockenheit in Franken vor zwei Jahren und im letzten Jahr der extreme Hitze- und Trockensommer. Ja, Barack Obama hat recht: Wir sind die Generation, die etwas unternehmen kann, und die endlich auch etwas tun muss, die endlich handeln muss.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wie sieht es bei uns aus? – Das reichste Bundesland, der Freistaat Bayern, versagt im Klimaschutz und verfehlt seine Klimaschutzziele deutlich. Laut offiziellen Daten des zuständigen Arbeitskreises der Bundesländer hat Bayern unter den Ministerpräsidenten Horst Seehofer und Markus Söder seit dem Jahr 2007 keine nennenswerten Verringerungen der Treibhausgasemissionen mehr geschafft. In den letzten Jahren ist der Ausstoß von Treibhausgasen in Bayern sogar wieder gestiegen. Das ist ein enormes Versagen gemessen an den eigenen großsprecherischen Worten dieser Staatsregierung. Deswegen versucht diese Staatsregierung, diesen Umstand zu verschleiern. Die letzten Zahlen zum Ausstoß von Treibhausgasen in Bayern stammen aus dem Jahr 2015. Die neuen Zahlen lässt man offenbar lieber in der Schublade. Das zeigt, wie ernst es diese Koalition in Wahrheit mit dem Klima- und Umweltschutz nimmt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wie ernst sie dies nimmt, zeigt sich auch daran, dass der Umweltminister es offensichtlich nicht für notwendig hält, an dieser Debatte im Bayerischen Landtag über den Klimaschutz teilzunehmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich rufe ihm zu: Herr Glauber, machen Sie jetzt endlich Ihre Geheimschubladen auf, beenden Sie dieses Täuschungsmanöver,

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Das Täuschungsmanöver kommt doch von Ihnen!)

und sorgen Sie für Transparenz bei der bayerischen Klimabilanz!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir brauchen endlich auch in Bayern echte Klimaschutzpolitik; wir brauchen echten Fortschritt im Klimaschutz, statt immer nur heißer Luft aus Staatskanzlei und Umweltministerium.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten legen deshalb heute ein soziales Klimaschutzgesetz vor. Wir sind davon überzeugt, dass Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit zusammengehören und dass man nur gemeinsam und in Solidarität mit allen, auch mit den Schwächeren, diesen Weg in eine neue nachhaltige Gesellschaft beschreiten kann.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Echte Klimaschutzpolitik fängt mit ehrlichen Zahlen an. Deswegen wollen wir endlich auch in Bayern eine Klimaverursacherbilanz für mehr Transparenz und Vergleichbarkeit. Wir sagen, Staatsregierung und staatliche Behörden müssen beim

Klimaschutz eine Vorbildfunktion übernehmen. Nach unserem Gesetz müssen in Zukunft alle Treibhausgas-Emissionen für Reisen der Staatsregierung vollständig ausgeglichen werden. Unser großes Ziel – und das ist das wichtigste – lautet: Bayern muss bis 2050 in schnellen Schritten und sozialer Ausgewogenheit, überprüfbar und transparent klimaneutral werden, zusammen mit den Menschen und ohne – und das ist wichtig – dabei die soziale Gerechtigkeit aus dem Blick zu verlieren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen bis dahin 95 % der Treibhausgas-Emissionen gegenüber 1990 einsparen. Wir erreichen das durch mehr Energieeffizienz, durch Energiesparen und neuen Schwung für die Energiewende. Es muss endlich Schluss sein mit der CSU-Windkraftblockade und Ihrer unsinnigen 10-H-Regelung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Treibhausgas-Emissionen in Bayern steigen aber vor allem wegen immer mehr klimaschädlichem Verkehr. An diesem Rückschlag hat die CSU erheblichen Anteil, und zwar in Bayern mit Markus Söder und im Bund mit dem Bundes-Autolobbyminister Andreas Scheuer. Wir dagegen wollen eine Verkehrswende; denn Klimaschutz geht nicht ohne nachhaltige Mobilität.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

Wir wollen den umweltfreundlichen öffentlichen Verkehr in Stadt und Land ausbauen. Wir wollen klimafreundliche, emissionsfreie Antriebstechnik fördern.

Schließlich: Moore sind hoch effiziente CO<sub>2</sub>-Speicher und damit unverzichtbar im Kampf gegen den Klimawandel. Wir wollen deshalb den Schutz und die Renaturierung von Mooren in Bayern erheblich verstärken und beschleunigen.

Es sind große Veränderungen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, die notwendig sind. Menschen kommen mit Veränderungen meist nur zurecht, wenn sie ein festes Fundament unter ihren Füßen haben, wenn sie sich im Wandel sicher fühlen. Deswegen lässt sich diese große ökologische Transformation nicht von sozialen Fragen trennen. Deswegen hat unser Klimaschutzgesetz zwei deutliche soziale Komponenten. Wir wollen ärmere Haushalte beim Kauf neuer energiesparender Haushaltsgeräte unterstützen. Dazu zählen Haushalte, die Arbeitslosengeld II beziehen, solche mit bis zu 60 % des mittleren Durchschnittseinkommens und außerdem Haushalte in Ballungsräumen, die mindestens 40 % ihres Einkommens für die Miete aufbringen müssen.

(Unruhe bei der FDP)

Sie erhalten einen Zuschuss von 150 Euro bzw., wenn Kinder im Haushalt sind, von 200 Euro beim Neukauf von besonders energieeffizienten Haushaltsgeräten wie Waschmaschine oder Kühlschrank. Haushalte, die Arbeitslosengeld II beziehen, sollen zudem eine komplette Vorfinanzierung erhalten, die sie in Kleinraten abbezahlen können.

Außerdem soll die Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs in Bayern in einem ersten Schritt für bestimmte Gruppen kostenfrei werden: für jüngere Menschen, für ältere und für die Empfänger von Sozialleistungen. Langfristig muss nach unserer Meinung der Nahverkehr komplett kostenfrei werden. Er muss umfassend ausgebaut werden, auch und gerade im ländlichen Raum, um den Umstieg vom Auto auf den öffentlichen Verkehr zu erleichtern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn wir unser Klima und die Zukunft unserer Kinder retten wollen, dann erfordert das enorme Anstrengungen und große Veränderungen. Dazu reicht ein ergänzendes Wort in der Verfassung nicht aus. Das erfordert vielmehr mutiges und entschlossenes konkretes Handeln. Wir müssen alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von ihrem Geldbeutel mitnehmen auf diesem einzig gangbaren Weg in die Zukunft. Deshalb muss Klimaschutz auch sozial sein.

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Die Realität ist eine andere!)

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, und ich bedanke mich bei dieser Gelegenheit auch bei unserem Fraktionsvorsitzenden, der dieses soziale Klimaschutzgesetz maßgeblich mit auf den Weg gebracht und unterstützt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Vielen Dank, Herr von Brunn. – Es beginnt die Aussprache der Fraktionen. Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Vereinbarung im Ältestenrat 25 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. Ich sage noch einmal die Redezeiten: Die CSU hat 6 Minuten, die GRÜNEN haben 4 Minuten, die FREIEN WÄHLER haben 4 Minuten, die AfD hat 4 Minuten, die FDP hat 3 Minuten, und die Staatsregierung hat 6 Minuten. Nun erteile ich Herrn Kollegen Beißwenger von der CSU das Wort.

**Eric Beißwenger (CSU):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegen! Das Klima ändert sich, das spüren wir auch in Bayern. Große Hitze und Trockenheit im zurückliegenden Jahr, Starkregen und Dauerschneefall im Alpenraum zu Jahresbeginn – es kommt leider häufiger zu extremen Wetterereignissen mit erheblichen Personen- und Sachschäden. Der Klimawandel kommt nicht irgendwann in ferner Zukunft, er hat längst begonnen.

Der Schutz des Klimas ist eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Er ist eine weltweite Aufgabe, zu der jeder beitragen kann und soll. Dafür brauchen wir aber Entscheidungen auf allen Ebenen: auf europäischer Ebene, auf Bundesebene und eine Vielzahl von einzelnen Entscheidungen auf Landesebene. Das Ausmaß der Herausforderungen, vor der wir stehen, macht es erforderlich, die Bedeutung des Klimaschutzes klar zu benennen und diesen weiter zu stärken. Wir wollen den Klimaschutz deshalb als Staatsziel in die Bayerische Verfassung aufnehmen und ihm damit Verfassungsrang geben.

(Horst Arnold (SPD): Seit wann?)

Damit wird der Klimaschutz ausdrücklich als vorrangige Aufgabe von Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechtes benannt. Der Gesetzentwurf wurde letzte Woche im Plenum in Erster Lesung ohne Aussprache behandelt. Ausgerechnet SPD und GRÜNE wollen diese Verfassungsänderung aber auf die lange Bank schieben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Das lässt tief blicken! – Horst Arnold (SPD): Das ist Beschäftigungstherapie!)

Das war für uns alle etwas überraschend. Unser Ziel ist es, die Treibhausgas-Emissionen in Bayern bis 2030 auf unter fünf Tonnen und bis 2050 auf unter zwei Tonnen je Einwohner und Jahr zu reduzieren. Das wollen wir in einem Bayerischen Klimaschutzgesetz verankern.

Der vorliegende Gesetzentwurf der SPD erhebt die Forderung, das Landesplanungsgesetz zu ändern, um im Rahmen der Raumordnung klimarelevante Maßnahmen in den Regionalplänen festlegen zu können. Er sieht umfassende Regelungen zu Klimaschutzzielen, Energieversorgung, Mobilität, Gebäuden, Boden- und Moorschutz vor. In Artikel 6 des Grundsatzkataloges haben wir allerdings bereits ein klares Bekenntnis zu den räumlichen Erfordernissen: zum Ausbau erneuerbarer Energien, zum Erhalt der Wälder und zum Schutz des Grundwassers und der Auen. Eine Änderung ist deshalb unnötig.

Es wird eine Bayerische Klima-Umtauschprämie für Haushaltsgroßgeräte, unter anderem für Haushalte mit niedrigem Einkommen gefordert, Neugeräte sind aber bereits überwiegend stromsparend.

(Florian von Brunn (SPD): Die sind aber zu teuer!)

2015 waren knapp 90 % der Geräte mit Energielabel "A+++" ausgestattet. Ein zu früher Austausch von Haushaltsgroßgeräten ist hinsichtlich der Gesamtenergiebilanz mehr als kontraproduktiv.

(Florian von Brunn (SPD): Nach zehn Jahren frühestens! Lesen Sie das Gesetz noch einmal!)

Der Klimaeffekt einer Umtauschprämie für Haushaltsgroßgeräte ist gering, und es würde einen erheblichen bürokratischen Aufwand nach sich ziehen.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wie immer halt!)

– Wie immer!

(Beifall bei der CSU – Horst Arnold (SPD): Das ist doch eine arrogante Schnöselerei!)

Zum Thema Mobilität: Es wird der kostenlose ÖPNV und ein emissionsfreier Verkehr gefordert. Aus heutiger Sicht ist ein vollständig klimaneutraler und emissionsfreier Verkehr unrealistisch. Das gilt gerade in der Kombination mit völliger Kostenfreiheit.

(Florian von Brunn (SPD): Für die CSU, ja!)

Den öffentlichen Nahverkehr attraktiver zu gestalten, das halte ich allerdings für immens wichtig, und zwar sowohl was die Kosten betrifft als auch die Verbindungen.

(Margit Wild (SPD): (Beitrag nicht autorisiert) Immerhin!)

Bayern steht zu seiner Klimaverantwortung. In den letzten zehn Jahren haben wir rund 1,2 Milliarden Euro in den Klimaschutz investiert. 2014 haben wir das Bayerische Klimaschutzprogramm 2050 auf den Weg gebracht. Ein weiteres Instrument ist das Energieprogramm zur Energieeinsparung und Energieeffizienz. Die energetische Sanierung von staatlichen Gebäuden wird weiter vorangetrieben. Fast 30 Millionen Euro stehen für Projekte der Energietechnologie zur Verfügung sowie knapp 40 Millionen Euro für Energieprogramme wie das 10.000-Häuser-Programm. Projekte zur Bioenergie und zu nachwachsenden Rohstoffen werden mit 11 Millionen Euro gefördert, Maßnahmen zum kommunalen Klimaschutz mit 9 Millionen Euro. Wir haben in Bayern eine große landschaftliche Vielfalt. Der Klimawandel wird deshalb regional sehr unterschiedlich bemerkbar sein. Es gilt, das Risiko und die Schäden so gering wie möglich zu halten und entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Wir fördern Moore im Rahmen der bayerischen Klimaanpassungsstrategie. Moore sind natürliche CO<sub>2</sub>-Speicher und tragen durch eine dauerhafte Fixierung ihres CO<sub>2</sub>-Vorrates wesentlich zum Klimaschutz bei. Wir werden für den Schutz und die Renaturierung der Moore jährlich zwischen 2,5 und 3 Millionen Euro investieren. Vonseiten der EU werden bis 2020 darüber hinaus rund 12 Millionen Euro an Mitteln für den Klimaschutz in Mooren bereitgestellt.

Moore sind übrigens nicht nur ein Klimaschutzfaktor, sondern auch für den Artenschutz unermesslich wichtig. Lieber Marcel Huber, ich erinnere mich gern an unseren Termin im Strausbergmoos. Dort bekommt man eiszeitliche Arten zu sehen. Moore sind also nicht nur für den Klima-, sondern auch für den Artenschutz von höchster Bedeutung.

Zum Wasser: Wir werden für den Hochwasserschutz, für den Schutz der Bevölkerung und den Schutz der Infrastruktur vor Hochwasserereignissen bis zum Jahr 2020 3,4 Milliarden Euro und von 2020 bis 2030 weitere 2 Milliarden Euro zur Verfügung stellen. In Unterfranken wurde ein Pilotprojekt zum Thema Niedrigwasser gestartet. Das Programm "KLIWA" untersucht die Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserwirtschaft und mögliche Anpassungsmaßnahmen.

Der Klimawandel ist für mich eine wesentliche Herausforderung der Umweltpolitik. Wir müssen die Bürger allerdings auf diesem Weg mitnehmen. Meine Ausführungen machen deutlich, warum wir den Vorstoß der SPD ablehnen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Nächster Redner ist der Kollege Martin Stümpfig von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Regierungskoalition, sind Sie beim Thema Klimaschutz aufgewacht?

(Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich habe meine großen Zweifel. Zumindest hat unser Ministerpräsident Söder sein Vokabular erweitert. Als er letztes Jahr im Frühjahr hier seine Regierungserklärung abgegeben hat, hat er das Wort Klimaschutz kein einziges Mal erwähnt. Jetzt hat er ein neues Wort gefunden und will es auch gleich in die Verfassung hineinschreiben, weil er so stolz darauf ist.

(Zuruf der Abgeordneten Tanja Schorer-Dremel (CSU))

Liebe CSU, ein Wort wird nicht reichen, um das Klima zu retten. Wir brauchen Taten.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tobias Reiß (CSU): Es wird auch nicht bei einem Wort bleiben!)

Sie handeln auch nicht ohne den Druck des Hitzesommers im letzten Jahr, der Trockenheit, der Schneemassen jetzt im Winter sowie der aktuellen Katastrophen in den USA und in Australien.

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Das kann doch keiner mehr hören! Schauen Sie mal in die Geschichte!)

Jetzt ist dem Allerletzten klar, was das bedeutet, ich hoffe, auch der Staatsregierung. Denn es wird höchste Zeit.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Billige Polemik!)

Wir werden dem Gesetzentwurf der SPD zum Klimaschutz zustimmen. Es ist sehr gut. Es ist sehr detailliert. Wir werden unseren Gesetzentwurf, über den wir das letzte Jahr viel diskutiert haben, in Kürze einreichen.

Ich würde aber noch eine Änderung an Ihrem Gesetzentwurf vorschlagen. Sie haben in Artikel 5 extra die Verursacherbilanz erwähnt. Es wäre aber auch wichtig, bei der Definition der Treibhausgase in Artikel 3 nicht "im Freistaat Bayern entstehen" zu schreiben, sondern "verursacht werden". Das ist eben der Kern der Verursacherbilanz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Klimaneutralität bis 2050 ist das Ziel: Die Zeit bis dahin ist aber enorm wichtig. Wir brauchen jetzt einen schnellen Ausstiegspfad. Die Wissenschaft spricht von "Budgets". Wenn man das 1,5-Grad-Ziel herunterbricht, haben wir in Bayern noch ein Budget von 1.000 Millionen Tonnen, beim 2-Grad-Ziel ist es ein bisschen mehr, da sind es noch 1.300 Millionen Tonnen. Wir müssen diese Grenze von 1.000 Millionen Tonnen einhalten.

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Setzen Sie doch Ihre Zahlen mal in Vergleich zur Gesamtemission in der Welt! Das schaffen Sie nicht! )

Das Klimaschutzgesetz der CSU-Staatsregierung – –

(Weitere Zurufe des Abgeordneten Dr. Ralph Müller (AfD) – Gegenruf – Florian von Brunn (SPD): Was will der Mann uns sagen?)

Herr Präsident, es wird wirklich schwierig, wenn die ganze Zeit hineingeblökt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Zwischenrufe sind durchaus erwünscht, Herr Kollege, aber dauerndes Hineinreden können wir nicht akzeptieren.

(Alexander König (CSU): Das sagte ein Kollege, der hinter mir sitzt!)

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Vielen Dank. – Das Klimaschutzgesetz, das die CSU-Staatsregierung umrissen hat, soll, wie Herr Söder in seiner Regierungserklärung im Winter ausgeführt hat, als Ziele die Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um 5 Tonnen pro Kopf bis 2030 und um 2 Tonnen pro Kopf bis 2050 enthalten.

Wenn man das ins Jahr 2050 akkumuliert, haben wir 2.000 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Das heißt, wir werden die Ziele von Paris niemals erreichen. Das ist eine Überschreitung um das Doppelte. Da ist aber die Trickserei, oder das Täuschungsmanöver, wie Herr von Brunn richtig gesagt hat, mit der Quellenbilanzierung noch nicht einmal eingerechnet. Sie werden mit diesen Zielen die Klimaziele von Paris niemals erreichen. Wir brauchen deswegen endlich gute Ziele, ehrliche Ziele und keine Tricksereien.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Beißwenger, da geht es nicht um Waschmaschinen. Da geht es wirklich um etwas ganz anderes. Die CSU-Staatsregierung hat es seit 1990 gerade einmal geschafft, 10 % der CO<sub>2</sub>-Emissionen in Bayern zu reduzieren – 10 %!

(Tobias Reiß (CSU): Weil wir schon auf niedrigem Niveau waren)

Wir müssten die nächsten Jahre jeweils um fünf Millionen Tonnen reduzieren. Wir haben es in 25 Jahren nur geschafft, um 10 % zu reduzieren. Das ist wirklich ein Scheitern der CSU-Staatsregierung auf allen Ebenen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es bewegt sich etwas beim Klimaschutz. Ich danke auch allen Aktiven in der Klimaschutzbewegung.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Was hat denn Habeck geschafft?)

Ich danke all denjenigen, die dort im Hambacher Forst für den Ausstieg aus der Kohle demonstriert haben. Ich danke den Tausenden von Schülern, die nach dem Vorbild von Greta Thunberg gesagt haben: Was sollen wir täglich in die Schule gehen, wenn ihr unsere Zukunft mit Füßen tretet?

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist die richtige Antwort. Aber der Tanker CSU mit seinem orangefarbenen Beiboot muss sich jetzt endlich mal bewegen. Wir fordern Taten statt Worte. Ein einziges Wort reicht nicht aus. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Das Haus brennt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Nächster Redner ist der Kollege Manfred Eibl von den FREIEN WÄHLERN

**Manfred Eibl (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Verehrtes Präsidium, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem vorgeschlagenen Gesetzentwurf sollen verbindliche Klimaziele bis 2050 gesetzlich festgelegt werden. Schön und gut! Bayern verfügt seit Langem über ein flexibles Instrumentarium, um auf die nachweislich aktuellen Herausforderungen des Klimawandels zu reagieren.

(Florian von Brunn (SPD): Flexibel ist das richtige Wort! Sie sind vor allem bei Ihren Zielen sehr flexibel!)

Herr von Brunn, wenn Sie es nicht wissen: Die Strategie Klimaschutzprogramm Bayern 2050 – –

(Florian von Brunn (SPD): Das weiß ich! Ich war schon in der letzten Legislaturperiode dabei!)

Wenn Sie es nicht wissen: Die bayerische Klimaanpassungsstrategie und das bayerische Energieprogramm, genau diese Instrumente fassen inhaltlich die Ziele der bayerischen Klimaschutzpolitik und die Maßnahmen zur Umsetzung von Klimaschutz und Energieumbau zusammen.

(Florian von Brunn (SPD): Auf dem Papier, ja! )

Dies gilt auch für die bayerischen klimaschutz- und energiepolitischen Ziele. Bis 2020 sollen die energiebedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf und Jahr deutlich unter sechs Tonnen sinken. Bis 2030 sollen sie auf unter fünf Tonnen pro Kopf und Jahr sinken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Vergleich in der bundesweiten Betrachtung zeigt, dass die eingeleiteten Maßnahmen greifen. Das bezieht sich auf den energiebedingten CO<sub>2</sub>-Ausstoß, der in Bayern um ein Drittel niedriger ist als im Bund.



(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Horst Arnold (SPD): Das sagen Sie mal den Menschen in den Hochwasserregionen!)

Damit zählt Bayern mit zu den im Klimaschutz fortschrittlichsten Industrieländern. Ich bin dankbar dafür, dass wir uns als Industrieland "outen" dürfen. Auch die vorgesehenen Zwangsvorgaben für Kommunen zum Einsatz spezifischer Technologien und zur Entwicklung von Wärme- und Kabelnetzen werden abgelehnt. Es handelt sich hierbei nämlich um eine planwirtschaftliche Vorgabe,

(Zuruf: Genau!)

die sich mit der Grundposition der Staatsregierung nach marktwirtschaftlichen, energieoffenen und energieneutralen Ansätzen in keiner Weise verträgt und verbinden lässt.

(Florian von Brunn (SPD): Sie wollen gar keinen Klimaschutz betreiben!)

Die im Gesetzentwurf vorgesehenen Maßnahmen für Kommunen bringen in der Umsetzung Belastungen für Bürger und Unternehmen und führen letztlich zu einem deutlichen Standortnachteil für den Wirtschaftsstandort Bayern.

(Zuruf: So ist es!)

Die Regierungsbezirke, Landkreise und Gemeinden erfüllen die Vorbildfunktion sowie die Aufgaben des Klimaschutzes als Pflichtaufgaben im eigenen Wirkungsbereich und werden von der Staatsregierung unterstützt.

(Horst Arnold (SPD): Jawohl, bei den Poldern!)

Regierungsbezirke, Landkreise und Gemeinden erstellen heute schon Klimaschutzstrategien oder schreiben bestehende Strategien fort. Förderprogramme des Freistaats für den kommunalen Hochbau tragen anerkannte Grundsätze des nachhaltigen Bauens.

(Horst Arnold (SPD): Seit wann?)

Energie, Gewerbe, Industrie- und Landwirtschaftsunternehmen sowie öffentliche Stellen sind verpflichtet, den Gemeinden und Landkreisen heute schon zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen erforderliche und verfügbare Daten zu übermitteln.

Des Weiteren ist es mehr als zweifelhaft, meine sehr verehrten Damen und Herren, ob die Gesetzgebungskonzeption des Freistaats unter Berücksichtigung des vorliegenden Bayerischen Sozialen Klimaschutzgesetzes im Rahmen fachlicher Abwägungsvorschriften umgesetzt werden kann, wenn bundesrechtliche Regelungen eine Öffnung für weitgehendes Landesrecht nicht vorsehen.

Schauen wir uns die Landesplanung an: Der vorliegende Gesetzentwurf der SPD bezüglich der Landesplanung entspricht inhaltlich dem Gesetzentwurf der letzten Legislatur. Speziell das Thema Klimaschutz in seinen vielen Facetten ist im Bereich der Landesplanung nämlich heute schon fest verankert. Das Bayerische Landesplanungsgesetz schafft die Grundlage für weitere Konkretisierung, vor allem für Umsetzungen der Belange des Klimaschutzes und Klimawandels im Landesentwicklungsprogramm Bayern und in den dort bestehenden Regionalplänen.

(Horst Arnold (SPD): Sie waren letztes Jahr nicht da?)

– Letztes Jahr war ich leider noch nicht da.

(Horst Arnold (SPD): Sehen Sie, dann würden Sie anders reden!)

Anträge für die Regionalpläne und daraus folgende Aufträge sind heute schon festgelegt, wie Vorranggebiete für die Errichtung von Windkraftanlagen. Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für die Errichtung von PV-Freiflächenanlagen und Nutzungsstandorte, die gesichert werden sollen, schaffen hierbei aktuelle und wichtige Grundlagen. Bei Bedarf, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden das LEP und die Regionalpläne auch entsprechend fortgeschrieben.

Wenn in einem Fachgesetz der Klimaschutz mit der Landes- und Regionalplanung verknüpft wird, wobei Vorgaben für die Aufstellung von Regionalplänen gemacht werden, die unmittelbar aus dem Klimaschutzgesetz abgeleitet werden sollen, fügt sich dies nicht in die Systematik der Landesplanung ein. Ebenso erübrigt sich eine gesetzliche Verpflichtung zur Berücksichtigung des Energie- und Klimaschutzkonzeptes im LEP bzw. in Regionalplänen, da es heute schon ständige Praxis ist.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Kollege Eibl, Sie haben Ihre Redezeit schon überschritten. Aber Sie haben noch mal die Gelegenheit zu reden, weil der Kollege von Brunn sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet hat.

**Manfred Eibl (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Das macht nichts, sage ich mal so, ich bin gleich fertig.

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Nein, Sie müssen jetzt gleich fertig sein. Sie müssen jetzt aufhören. Danke schön.

(Der Präsident schaltet das Rednermikrofon ab – Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Damit mein Schlusssatz: Klimaschutz ist wichtig, meine sehr verehrten Damen und Herren. – Heiterkeit und Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Herr Eibl, bleiben Sie bitte am Pult. Der Herr Kollege von Brunn hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet. Er hat damit zwei Minuten Redezeit. Sie haben dann noch mal zwei Minuten, um darauf zu antworten.

(Manfred Eibl (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Gerne!)

Herr von Brunn, Sie haben das Wort.

**Florian von Brunn (SPD):** Verehrter Kollege, ich habe vorher geschildert, in welcher Situation wir sind, wie dringlich Klimaschutz ist. Sie haben jetzt eigentlich nur alles zerredet und bestritten, was wir in unserem Gesetz schreiben, ohne dass Sie einen einzigen Vorschlag gemacht haben.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen möchte ich Ihnen zwei Fragen stellen. Die erste Frage ist: Was sind denn die Vorschläge der FREIEN WÄHLER, damit wir die überlebensnotwendigen Klimaschutzziele auch in Bayern erreichen?

Die zweite Frage ist: Wann setzen sich die FREIEN WÄHLER in der Staatsregierung dafür ein, dass die 10-H-Regelung, die Sie auch immer aufheben wollten, endlich aufgehoben wird, insbesondere vor dem Hintergrund, dass wir nach der Abschaltung des letzten bayerischen Atomkraftwerks eine Versorgungslücke bekommen?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Manfred Eibl (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Sie haben genau die zentralen und wichtigen Themen angesprochen. Die FREIEN WÄHLER setzen sich mit einer wirklich großen Dynamik dafür ein, die Klimaschutzziele zu erreichen, aber ich sage Ihnen eines: im Einklang mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Bayern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Florian von Brunn (SPD):  
Was heißt das?)

Herr von Brunn, ich sage Ihnen nur eines: Sägen wir nicht an dem Ast, auf dem wir sitzen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Jürgen Mistol (GRÜNE):  
Beispiele!)

Wir setzen alles daran, den Klimaschutz in eine positive Richtung zu entwickeln, und zwar in Einklang mit allen Beteiligten, die dafür Sorge tragen können, damit wir sie mitnehmen und im Endeffekt Entwicklungen einläuten, die in diese Richtung gehen.

Was die 10-H-Regelung angeht, sage ich Ihnen: Ich war 17 Jahre Bürgermeister und kenne die Problematik, die vor allem in ländlichen Regionen entsteht, wenn Windkraftanlagen errichtet werden.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Genau!)

Sprechen Sie bitte mit den Bürgermeistern vor Ort, die froh sind, dass die 10-H-Regelung so besteht, wie wir sie heute vorfinden!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Mannes von der AfD.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Zeig's ihnen, Gerd!)

**Gerd Mannes (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren! Der Gesetzentwurf zur Förderung eines sozialen Klimaschutzes in Bayern irritiert bereits im Titel. Das Klima hat sich erdgeschichtlich ohne Zutun des Menschen immer verändert. Wen oder was wollen Sie da schützen?

(Beifall bei der AfD)

Der Gesetzentwurf und dessen Problemdarstellung sind gekennzeichnet von Alarmismus und dem Versuch, Angst unter der Bevölkerung zu schüren. Die gesamte Diskussion um einen drastischen Anstieg der Temperaturen wird von Ihnen weniger wissenschaftlich als ideologisch geführt.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Genau! – Zuruf von der AfD: So ist es!)

Grundsätzlich ist es angebracht und zielführend, sich mit regenerativen Energien zu beschäftigen und sie einzusetzen, wo es wirtschaftlich sinnvoll ist, da fossile Energieressourcen endlich sind. Auch die Einsparung von Primärenergie ist zu begrüßen, zum Beispiel durch Einbau moderner Fenster in öffentlichen Gebäuden wie Schulen und Kindergärten.

Wenn aber das Wort Klimaschutz fällt, setzt jegliche rationale politische Diskussion aus. Das hat mit dem Einzug der AfD in das Parlament ein Ende.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: Genau!)

Lassen Sie mich einige Fakten erwähnen, die die Grundlage der Meinungsbildung sein sollten. Deutschland leistet im weltweiten Maßstab einen Beitrag zu den menschengemachten CO<sub>2</sub>-Emissionen von circa 2 %, Bayern dementsprechend weniger. Selbst unter der Annahme, dass das CO<sub>2</sub> einen wesentlichen Einfluss auf das Klima hätte, können alle Einsparziele in Bayern den CO<sub>2</sub>-Ausstoß weltweit kaum messbar verändern. Dem Ausbau der aktuell einzigen grundlastfähigen erneuerbaren Energien Wasserkraft und Biogas sind von Natur aus Grenzen gesetzt. Wind- und Solaranlagen liefern Strom, aber nur unzuverlässig und nicht notwendigerweise dann, wenn er gebraucht wird. Der Verzicht auf jegliche fossile Brennstoffe fordert jedoch auch die Abschaltung moderner Gaskraftwerke, die jenseits von Kohle- und Atomenergie die Stromversorgung sichern sollten.

Sollte Bayern nun gesetzlich die Festlegung verbindlicher Ziele zur Minderung sogenannter Treibhauseffekte und deren Umsetzungsmaßnahmen verabschieden, bedeutet das zunächst einmal eine Durchdringung aller staatlichen und gesellschaftlichen Bereiche mit Klimaschutzideologie und damit verbunden Überbürokratisierung und Bevormundung der Bürger in allen Lebensbereichen. Wie weit sich die Politik in Bayern von der Realität entfernt hat, erkennt man daran, dass aus den vorgegebenen CO<sub>2</sub>-Einsparzielen bisher keine technisch umsetzbaren Maßnahmen abgeleitet wurden. Dem Ausstieg aus der fossilen Energiegewinnung liegt kein Plan zugrunde. Für einen modernen Industriestaat ist die permanente Vortäuschung der Machbarkeit der Energiewende ein absolutes Armutszeugnis.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von der AfD: So ist es!)

Es ist völlig unklar, wie und mit welchem Energiemix Bayern in Zukunft die Energieversorgung von Industrie und Haushalten zu vernünftigen Preisen sicherstellen will. Eine Energiespeicherung in großem Umfang ist nicht möglich, noch gibt es einen Plan dafür, die Speicherung möglich zu machen. Auch mit dem Energietransport von Nord nach Süd ist die Staatsregierung nicht weitergekommen. Dies gefährdet den unbegrenzten und dauerhaften Zugang von Haushalten zur Stromversorgung. Die Gefahr ist groß, dass Verbraucher nur noch zu bestimmten Zeiten Strom zur Verfügung haben, wie dies in Entwicklungsländern der Fall ist. Schwerwiegend ist jedoch, dass der gesamte Industriestandort Bayern dadurch gefährdet wird. Einerseits wandern energieintensive Industrien aus Kostengründen ab, andererseits ist die verlässliche Grundversorgung von Industriebetrieben gefährdet.

Mit Ihrem Gesetzesvorschlag lösen Sie kein aktuelles Problem im Bereich Umwelt. Die Fraktion der AfD lehnt den Gesetzentwurf ab.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Nach dem Kollegen Mannes kommt nun der Herr Abgeordnete Christoph Skutella von der FDP. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Christoph Skutella (FDP):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die Bekämpfung des Klimawandels ist ohne Zweifel eines der zentralen Themen und Aufgabe des 21. Jahrhunderts. Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen müssen aber effektiv sein. Diese Klimaschutzmaßnahmen müssen harmonisiert sowie auf EU-Ebene abgestimmt werden.

Klimaziele auf Landesebene sind aus Klimaschutzpolitischen Gesichtspunkten nicht nur nicht erforderlich, sondern völlig verfehlt. Diese Rechtszersplitterung schadet unseren Unternehmerinnen und Unternehmern und verteuert die Energie- wende für den Bürger zusätzlich.

(Beifall bei der FDP)

Außer in Bezug auf immense anzunehmende Kosten und einen völlig unnötigen Bürokratieaufbau ist dieser Gesetzentwurf ein zahnloser Tiger ohne Konsequenzen bei einer möglichen Zielverfehlung. Wir halten ein bayerisches Gesetz deshalb für den falschen Weg.

Blicken wir doch in die anderen Bundesländer.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Diesen Alleingang haben Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg bereits versucht; allerdings wurde das Gesetz in NRW wieder rückabgewickelt. In Baden-Württemberg ist jetzt schon absehbar, dass das Land seine Klimaschutzziele für das Jahr 2020 trotz eines grünen Ministerpräsidenten krachend verfehlen wird.

(Beifall bei der FDP)

Von starken Willensbekundungen einmal abgesehen stehen im vorliegenden Klimaschutzgesetzentwurf keine wesentlich wirksamen Methoden. Er ermächtigt die Landesregierung allerdings – und darüber war ich überrascht –, ohne jegliche Mitwirkung des Parlaments oder der Ausschüsse ein sogenanntes integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept zu beschließen. Ihr Vertrauen in die Staatsregierung möchte ich haben.

(Beifall bei der FDP)

Soziale Aspekte – und das ist verständlich – bringen Sie in dem Entwurf ebenfalls. Ich hätte mir in diesem wichtigen Themenbereich allerdings schon etwas Innovativeres gewünscht und nicht das Hervorholen einer Abwrackprämie für Haushaltsgeräte und die Kostenfreiheit des ÖPNV. Die Neuanschaffung energieeffizienter Geräte auf Kosten noch funktionierender Altgeräte

(Zurufe der Abgeordneten Horst Arnold (SPD) und Florian von Brunn (SPD))

halte ich für ökologisch äußerst bedenklich.

(Beifall bei der FDP – Zurufe der Abgeordneten Horst Arnold (SPD) und Florian von Brunn (SPD))

Von der Finanzierung möchte ich dabei überhaupt nicht sprechen. Diesbezüglich werden wir in den Haushaltsberatungen dieses Jahr wohl einige Überraschungen erleben.

Die Kostenfreiheit beim ÖPNV löst auch die fehlenden städtischen und ländlichen Strukturen nicht. Das ist ein Punkt, bei dem wir jedoch zumindest eine Gemeinsamkeit sehen; denn das primäre Ziel muss es sein, den Nahverkehr flächendeckend auszubauen und klimapolitisch sinnvolle Projekte wie die Elektrifizierung der Bahnstrecken voranzutreiben.

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Bei der Festlegung der Klimaschutzziele sind die regionalen Besonderheiten unseres Freistaates offensichtlich völlig außer Acht geblieben, und Strategien und Maß-

nahmen sollen später festgelegt werden. Wir sollen hier also prominent Klimaschutzziele beschließen, bevor überhaupt feststeht, wie wir diese erreichen können.

Kolleginnen und Kollegen, wir retten das Klima nicht, indem wir immer wieder Gesetze und Richtlinien beschließen und diese Ziele dann nicht eingehalten werden können. Wir Freien Demokraten setzen uns für eine nachhaltige und vernünftige Klima- und Umweltschutzpolitik ohne Aktionismus und Hysterie ein.

(Beifall bei der FDP)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? – Ich sehe, das ist so. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 3** auf:

**Abstimmung  
über Verfassungstreitigkeiten, die gemäß § 59 Abs. 7 der  
Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)**

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe, das sind alle Fraktionen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

**Wahl  
eines Maßregelvollzugsbeirats**

Die CSU-Fraktion hat mitgeteilt, dass anstelle von Frau Kollegin Gudrun Brendel-Fischer nunmehr Herr Jürgen Baumgärtner als Maßregelvollzugsbeirat für das Bezirkskrankenhaus Bayreuth, Klinik für Forensische Psychiatrie, tätig sein soll. Herr Baumgärtner übernimmt mit der Wahl zugleich den Vorsitz im Maßregelvollzugsbeirat.

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, die Wahl ohne Aussprache und per Handzeichen durchzuführen. Wir kommen damit gleich zur Wahl.

Wer der Wahl von Herrn Kollegen Jürgen Baumgärtner zum Maßregelvollzugsbeirat seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Damit ist Herr Jürgen Baumgärtner zum Vorsitzenden des Maßregelvollzugsbeirats – –

(Unruhe)

– Enthaltungen von der AfD-Fraktion. Entschuldigung. –

Damit ist Herr Jürgen Baumgärtner zum Vorsitzenden des Maßregelvollzugsbeirats für das Bezirkskrankenhaus Bayreuth, Klinik für Forensische Psychiatrie, gewählt. Herzlichen Glückwunsch!

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, gebe ich bekannt, dass im Einvernehmen aller Fraktionen auf die heutige Mittagspause verzichtet wird. Wir tagen daher also durch.

Die nachgezogenen Dringlichkeitsanträge werden so schnell wie möglich als Drucksachen im Plenarsaal verteilt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 5** auf:

**Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

**Kohleausstieg jetzt umsetzen: Erneuerbare Energien schnell ausbauen, CO2 einen gerechten Preis geben (Drs. 18/211)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Rainer Ludwig u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),**

**Thomas Kreuzer, Sandro Kirchner, Walter Nussel u. a. (CSU)**

**Energiepolitisches Dreieck für Bayern wahren -**

**Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit, Umweltfreundlichkeit (Drs. 18/228)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Der erste Redner ist der Kollege Martin Stümpfig. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kohlekommission hat nach mehreren Tagungen am Samstagmorgen einen Abschlussbericht vorgelegt. Der Einstieg in den Ausstieg aus der Kohleverstromung ist vollzogen. Wir haben eine Reduktion auf 15 Gigawatt Braunkohle und auf 15 Gigawatt Steinkohle. Die Ziele von Paris werden damit zwar noch nicht erreicht, aber es ist trotzdem eine Zäsur geschafft: Das ist der Einstieg in den Ausstieg aus der Kohle. Das ist das Ende des fossilen Energiezeitalters. Das ist tatsächlich ein Paukenschlag, der hier am Samstagmorgen in Deutschland erschallt ist. Die Tür ist zugeschlagen. Das alte Energiesystem ist zusammengefallen, und das ist gut so!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Manche haben das noch nicht verstanden, wie eine Pressemeldung zeigt, wonach die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft eine Laufzeitverlängerung für die Atomkraftwerke fordert. – Nein, die Tür zum alten Energiesystem ist zu!

Auch unser Ministerpräsident Söder muss das verstehen; er fragt nämlich: Keine Atomkraft, keine Kohle, wo soll der Strom denn herkommen? – Ja, Herr Söder, das kann ich Ihnen sagen: Der Strom des 21. Jahrhunderts muss aus den erneuerbaren Energien kommen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es wird deshalb höchste Zeit, dass Bayern die Tür für Sonne und für Wind öffnet und dieses Riesenpotenzial in unserem Land endlich hebt. Die 10-H-Regelung muss endlich weg.

(Tobias Reiß (CSU): Versorgungssicherheit! Was ist damit?)

Gestern wurden in Wertingen im Landkreis Dillingen im Stadtrat auf Initiative der CSU-Stadtratsfraktion alle Vorrangflächen für Windkraft gelöscht. Das ist mit dem Hinweis auf die 10-H-Regelung begründet worden. Hier sehen Sie, was Ihre 10-H-Regelung verursacht. Landesweit werden Vorrangflächen gestrichen. Das darf es nicht sein.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Jetzt gilt es also, die Tür für die erneuerbaren Energien weit zu öffnen. Das neue Energiesystem braucht Speicher. Das Steuern- und Abgabensystem hängt immer noch in der alten Welt fest. Die erneuerbaren Energien sind aber unschlagbar günstig. Power-to-Gas wandelt Strom in Treibstoff um, in den Treibstoff der Zukunft. Die Sektorkopplung ermöglicht die Substitution von Öl und Gas. Aber all das funktioniert nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir ein Level Playing Field haben, wenn wir gleichwertige Wettbewerbsbedingungen auch für die erneuerbaren Energien haben, damit die erneuerbaren Energien nicht mit Bleigewichten an den Füßen im Boxkampf mit den fossilen Energien stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn Strom ist heute 25 Mal höher besteuert als Heizöl. Wer steigt da von seinem Auto auf Elektromobilität um? Wer steigt da von seiner Ölheizung auf Wärmepumpen um? Das muss sich ganz klar ändern. Deshalb, sehr geehrte Damen und Herren, brauchen wir einen CO<sub>2</sub>-Preis, der die wahren Kosten der Treibhausgase darstellt, der umweltfreundliches Verhalten belohnt, und zwar aufwandsneutral und sozialverträglich. Die Schweiz macht es vor. So können wir unsere Klimaziele erreichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nehmen Sie die Chance wahr! Stoßen Sie die Tür auf, Staatsregierung, hin zu einem neuen Energiesystem! Unterstützen Sie die Vorschläge der Kohlekommission! Schneiden Sie endlich die alten Zöpfe des alten Energiesystems ab! Es wird höchste Zeit für echten Klimaschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke, Herr Kollege Stümpfig. – Das Wort hat nun der Kollege Rainer Ludwig von den FREIEN WÄHLERN.

**Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ein Meilenstein in der Energiepolitik ist erreicht. Die beschlossene Empfehlung der Kohlekommission sieht das Abschalten aller Kohlekraftwerke bis 2038 vor. Wir begrüßen diesen zukunftsprägenden Entschluss ausdrücklich und betrachten ihn als einen vernünftigen, zielführenden Kompromiss. Dieser Schritt ist aber auch ein klares Bekenntnis zur Energiewende und bedeutet einen enormen Schub für erneuerbare Energien. Diese gewinnen mit Auslaufen der Kohlekraftwerke und mit dem finalen Ausstieg aus der Atomkraft eine prioritäre Bedeutung. Die Abkehr und Ersetzung, meine Damen und Herren, von fossilen Energieträgern ist für uns Bestandteil einer innovativen Energiepolitik. Wir wollen unsere Energiezukunft nachhaltig gestalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir erwarten nun einen klaren und geordneten Fahrplan mit einem sozialverträglichen Kohleausstieg in den betroffenen Gebieten und Regionen, der die Versorgungssicherheit, ganz speziell hier in Bayern, gewährleistet.



(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Diese große Chance gilt es nun schnellstmöglich zu nutzen. "Raus aus der Kohle" heißt "Rein in die Energiewende vor Ort", eine Energiewende, die auch die Bürger mitnehmen muss. Kommunen und Bürger können diese Energiewende in den Regionen aktiv mitgestalten. Bayerns Bürger und Unternehmer, meine Damen und Herren, brauchen Versorgungssicherheit und bezahlbare Strompreise.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir sehen in einer möglichst regionalen und dezentralen Energieversorgung eine große Chance für die Wertschöpfung vor Ort. Bayern muss die Heimat der Energieversorgung von morgen sein, so steht es in unserem Koalitionsvertrag. Wir wollen in Bayern so viel Energie wie möglich in den Regionen produzieren. Denn wir wissen: Sonne, Wind und Wasser stellen keine Rechnung. Das heißt, unser Fokus liegt auf Windkraft, auf der Abschaffung der Ausbauhemmnisse bei den Möglichkeiten der Photovoltaik, auf regionalen Gaskraftwerken und auf intelligenten Speichertechnologien. Wir können somit wirtschaftliche Entwicklung und Klimaziele unter einen Hut bringen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Meine Damen und Herren, der Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geht in die richtige Richtung. Wir sind in vielen Punkten im Gleichklang. Auch der Vorschlag, die Stromsteuer zu senken, ist unterstützenswert. In folgenden Punkten aber, meine Damen und Herren, sind wir nicht konform:

Erstens. Wir sagen Nein zur CO<sub>2</sub>-Bepreisung. Ein rein nationales oder auch europäisches CO<sub>2</sub>-Bepreisungssystem würde vor allem die deutsche energieintensive Industrie im Vergleich zu ausländischen Unternehmen belasten.

Zweitens. Die geforderte Erarbeitung eines Konzepts zum raschen Ausbau der erneuerbaren Energien ist bereits in Umsetzung.

Drittens. Weitere Gremien, wie Sie sie fordern, zum Beispiel die Kommission zur Energiewende in Bayern nach dem Vorbild der Kohlekommission, sind indes nicht mehr erforderlich. Aus diesem Grund lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Unter diesem Aspekt haben wir gleichzeitig einen Dringlichkeitsantrag eingereicht. Unser Ziel, meine Damen und Herren, lautet, ein energiepolitisches Dreieck für Bayern zu gewährleisten und zu wahren mit den Eckpunkten Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Umweltfreundlichkeit. Hierfür bitte ich Sie um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Bleiben Sie bitte am Pult. Es gibt zwei Zwischenbemerkungen. Zunächst hat sich der Kollege Müller von der AfD gemeldet. – Sie haben das Wort.

**Dr. Ralph Müller (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Zum Herrn Kollegen Stümpfig: Herr Stümpfig, wir hören immer wieder Ihre mantrahaft vorgetragene Ideologie von Sonne und Wind. Nur hören wir – der Vorredner hat es eben angesprochen – nichts zu den Themen Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und letzten Endes auch ideologische Verträglichkeit.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Kollege, die Zwischenbemerkung richtet sich an den Redner, der die letzte Rede vor der Intervention gehalten hat. Das ist eine Intervention betreffend einen Redebeitrag des Redners am Pult. Deswegen richtet sich die Intervention an diesen Redner, nicht an andere Abgeordnete des Hauses.

**Dr. Ralph Müller (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Dann kann ich darauf nicht erwidern. Das tut mir dann leid.

(Lachen bei den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Reden Sie weiter? Ist Ihre Zwischenbemerkung beendet?

**Dr. Ralph Müller (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Dann ist sie beendet.

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön.

(Klatschen bei den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN – Lachen bei den GRÜNEN)

Wenn Sie darauf nicht antworten wollen, kommt eine zweite Intervention des Kollegen Martin Stümpfig.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Präsident. – Der Kollege war etwas spät dran, aber ich glaube, auf den Redebeitrag können wir alle verzichten.

(Lachen bei den GRÜNEN – Klatschen bei den GRÜNEN)

Herr Ludwig, wir haben letzte Woche im Wirtschaftsausschuss einen Antrag zum Thema "Solarkraft stärken" gestellt. Den haben Sie abgelehnt. Heute stellen Sie sich wieder hin und sagen: Jawohl, wir müssen im Bereich Photovoltaik ausbauen, wir müssen die erneuerbaren Energien ausbauen. 10 H – das habe ich in meiner Rede schon erwähnt – ist wirklich ein Riesenproblem in Bayern. Da wird das Potenzial in keiner Weise ausgeschöpft. Unser Antrag letzte Woche zu PV zielte auf die Feststellung, dass wir deutschlandweit mehr Photovoltaik brauchen. Sie sollten sich dafür einsetzen, dass das Ziel in Deutschland hochgesetzt wird. Sie sollten sich dafür einsetzen, dass die Einschnitte, die jetzt beschlossen wurden, wonach die Vergütungssätze für Photovoltaikanlagen bis 750 Kilowatt um 15 % sinken, nicht vollzogen werden. Sie sollten sich dafür einsetzen, dass endlich der Ausbaudeckel bei der Photovoltaik bei 52 Gigawatt, den wir wahrscheinlich bereits kommenden Jahr erreichen, abgeschafft wird. Das haben Sie alles abgelehnt. Heute stellen Sie sich hin und sagen: Wir sind doch für die erneuerbaren Energien. Wir sind für deren Ausbau. – Das ist Blabla. Da steckt überhaupt nichts dahinter. Wir wollen Taten sehen. Sie müssen jetzt endlich anfangen, den Ausbau der erneuerbaren Energien zu fördern und hier konsequent nach vorne zu gehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Lieber Herr Stümpfig, ich glaube, man muss hier deutlich unterscheiden. Die Anträge, die wir im Wirtschaftsausschuss behandelt haben, haben eine ganz individuelle Note.

(Lachen bei den GRÜNEN)

– Ja, die haben eine ganz individuelle Note. Da müsste man ausdrücklich die Hintergründe und die Details kennen. Wir vermitteln heute unsere Grundsatzausrichtung, und dazu stehen wir.

Soweit Sie die 10-H-Regelung ansprechen, hat Ihnen mein Kollege Manfred Eibl bereits die richtige Antwort gegeben. Das kann ich nur noch mal unterstreichen und untermauern.

(Martin Stümpfig (GRÜNE): Blabla!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön. – Nächster Redner ist der Kollege Klaus Holetschek von der CSU.

**Klaus Holetschek (CSU):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Stümpfig, es ist halt wieder ein Antrag, der eigentlich keine Substanz hat.

(Zuruf des Abgeordneten Martin Stümpfig (GRÜNE))

– Ja, es ist halt so. Lesen Sie ihn halt einfach mal durch.

(Martin Stümpfig (GRÜNE): 99 Seiten! Haben Sie die mal gelesen?)

In der Sache haben wir in vielen Punkten die gleiche Meinung. Sie verkennen aber, dass Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Umweltfreundlichkeit tatsächlich ein Dreiklang sind. Sie verkennen in der Debatte immer wieder – und das hat der Ministerpräsident richtig gesagt –, wenn man heute gleichzeitig aus Kernenergie und Kohle aussteigt und vielleicht auch noch den Netzausbau in Zweifel zieht, dass sich dann natürlich die Frage stellt, wie wir eine gelingende Energiewende gemeinsam hinkriegen. Es ist völlig richtig, wenn der Ministerpräsident noch mal deutlich macht, dass wir für Bayern genau diese wollen und dass Versorgungssicherheit und Preisstabilität sowohl für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land als auch für die Wirtschaft wichtig sind.

Wissen Sie, warum dieses Land die Wende von der Landwirtschaft zur Industrialisierung geschafft hat? – Weil der Energiepreis der Treibstoff der Wirtschaft ist und weil der Energiepreis tatsächlich dazu beigetragen hat, dass Industrie sich hier niedergelassen hat und dass die Wirtschaft hier Stabilität und Planungssicherheit vorgefunden hat. Das müssen wir der Wirtschaft wieder bieten.

(Beifall bei der CSU)

Verstehen Sie, das ist alles schön und gut, wenn wir heute jeden Tag ein anderes Thema forcieren, aber die Unternehmen überlegen, wo die Standorte der Zukunft in Europa sind.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Wir müssen wieder dazu kommen, dass diejenigen, die dafür sorgen, dass wir hier Wohlstand und Arbeitsplätze haben, uns vertrauen und Sicherheit haben. Es ist eine Kernaufgabe der Politik, hier die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen.

(Beifall bei der CSU – Alexander König (CSU): Sehr gut, Herr Beauftragter!)

Deshalb will ich Ihnen noch mal ganz deutlich sagen: Wir setzen auf Dezentralität, wir setzen auf Regionalität. Wir sind beim Thema erneuerbare Energien mit 45 % auch schon gut dabei. Wir haben im Koalitionsvertrag klare Aussagen getroffen, was wir in der Zukunft wollen. Staatsminister Aiwanger hat inzwischen einen Energiegipfel einberufen. An dem Thema Energiewende 2.0 wird intensiv gearbeitet. Da gibt es kein Defizit. Der Unterschied ist bloß: Wir wollen es nicht zulasten derer, die hier Unternehmer sind und die dafür sorgen, dass unser Land in eine gute Zukunft geht. Das muss ausgewogen sein. Das ist das Ziel, das wir gemeinsam verfolgen.

Und immer wieder das Herumreiten auf der 10-H-Regelung. Ja, um Gottes willen! Verstehen Sie es doch einmal: Es war eine Abwägung zwischen den Interessen der Energieversorgung und der Menschen draußen, die gesagt haben: Wir wollen zwar Windenergie, aber wir wollen diesen Spargel nicht direkt vor unserer Haustür, sondern in einem gewissen Abstand. Das war das Ziel.

(Beifall bei der CSU – Rosi Steinberger (GRÜNE): – Jürgen Mistol (GRÜNE):  
Keiner macht es!)

Herr Kollege Stümpfig, die Kommune kann es heute ja tun, mittels eines Bebauungsplans. Auch ich war zwölf Jahre Bürgermeister in einer Stadt. Das ist vielleicht ein mühsamer Weg, aber im Kern ist es der richtige, weil es dazu führt, die Bürger zu beteiligen und einen Konsens vor Ort herbeizuführen.

(Beifall bei der CSU)

Also, wenn ich es ernst meine – und das ist doch Ihr Ansatz, die Bürger mitzunehmen und zu beteiligen –, dann kann ich nach wie vor das Ziel erreichen, aber ich muss mir die Mühe machen, sie zu überzeugen.

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Warum macht es dann keine Gemeinde?)

Deswegen nützt es aus meiner Sicht nichts, dauernd auf dieser 10-H-Reglung herumzureiten.

Wir müssen das Thema Gaskraftwerke angehen. Wir brauchen dort ein neues Marktdesign, damit wir auch die Rentabilität und Wirtschaftlichkeit dieser Kraftwerke erhöhen und sie in das Gesamtenergiekonzept einbinden. Hier sind wir, glaube ich, auf einem guten Weg, aber auf einem Weg, auf dem wir alle darauf achten wollen, dass der Bund das Thema tatsächlich so gestaltet, dass der Süden nicht auf der Strecke bleibt, wenn im Norden der Wind und im Osten und Westen die Ausgleichszahlungen für die Kohle thematisiert werden. Wir müssen schauen, dass wir in Bayern und im ganzen Süden dieser Republik diese Dinge vernünftig angehen.

Ich bin froh, dass wir auf erneuerbare Energien setzen. Ich bin aber auch froh, dass wir im Koalitionsvertrag klar festgelegt haben, dass das nur im Zusammenhang und synchron mit einem Netzausbau und intelligenten Steuerungssystemen geht. Das ist ein ganz zentrales Thema, das wir hier aufgreifen und das wir auch umsetzen wollen und müssen.

Meine Damen und Herren, deswegen lautet die Botschaft an die Menschen: Die Preise müssen stabil bleiben. Energie darf nicht zu teuer werden. Unternehmer und Wirtschaft müssen wissen, welche Rahmenbedingungen wir setzen, und zwar in der längerfristigen Perspektive, dass sie hier investieren können, dass es ein guter Standort ist und dass wir gemeinsam eine gelingende Energiewende wollen, dass wir den Klimaschutz wollen, aber auch ein offenes Ohr für die Belange derer haben, die hier in Bayern Arbeitsplätze schaffen. Das ist unser Ziel, und dafür stehen wir.

Wir lehnen Ihren Antrag ab. Die nationale CO<sub>2</sub>-Bepreisung wäre genau das Falsche, würde zu Wettbewerbsnachteilen führen und wieder die energieintensiven Industrieunternehmen in die Bredouille bringen.

(Alexander König (CSU): Herr Kollege Holetschek wäre ein sehr guter Wirtschaftsminister!)

Deswegen können wir schon aus diesem Grund dem Antrag nicht zustimmen. Dem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag stimmen wir selbstverständlich zu.

(Beifall bei der CSU – Alexander König (CSU): Sehr gut!)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Holetschek, bitte bleiben Sie am Pult. – Der Kollege Martin Stümpfig hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Martin Stümpfig (GRÜNE):** Herr Kollege Holetschek, ich möchte Sie noch einmal fragen: Der Bericht der Kohlekommission kam am Samstagmorgen raus, 99 Seiten; ich hätte schon erwartet, dass Sie den zumindest lesen. Das haben Sie anscheinend nicht getan; denn sonst hätten Sie mir sagen können, was an dem Bericht falsch ist. Der Bericht sagt ganz klar: Wir gehen in ein neues Energiezeitalter. Es kann nicht mehr sein, dass wir zum Beispiel Strom 25 Mal höher besteuern als Heizöl. Es kann nicht sein, dass wir für die Einspeicherung von Strom in Energiespeichern EEG-Umlage zahlen und genauso wieder für das Ausspeichern. Das sind die Probleme, die wir heutzutage haben.

(Alexander König (CSU): Dem reicht die Redezeit nicht aus, um das zu erklären!)

Das ist die Sektorkopplung, das ist Power-to-X, wo wir die Wege aufzeigen müssen. Darauf sind Sie überhaupt nicht eingegangen. Sie hacken wieder auf irgendetwas herum, was ich überhaupt nicht gesagt habe. Deswegen noch einmal klar die Frage: Was ist Ihr Problem mit dem Bericht der Kohlekommission? Sind Sie bereit, in das neue Energiezeitalter einzutreten?

Noch einmal zu 10 H: Sie sagen von sich aus, dass die Windkraftträder keiner vor seiner Haustür haben will. Aber wir haben in Bayern ganz viele Haustüren. Und wenn es keiner vor der Haustür haben will, dann ist es die Aufgabe der Politik, Sinn und Zweck zu erklären, die Menschen mitzunehmen und nicht zu sagen: Schwarzer Peter an die Kommune, macht doch mal einen Bebauungsplan.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD – Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Laber, laber!)

Lesen Sie die Begründung der Bürgerinitiative in Wertingen, die sagt, 10 H ist geschaffen worden, damit keine Windkraftanlagen mehr entstehen. So kommt das draußen bei den Bürgern an.

(Zuruf des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

Ich habe weder vom Kollegen Ludwig noch von Ihnen eine Begründung zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag gehört. Sie haben zum Schluss noch einmal gesagt: synchron mit dem Netzausbau. Das heißt, wenn der Netzausbau nicht nachkommt, bremsen wir wieder bei den erneuerbaren Energien. Mit dieser Begründung können wir Ihrem Dringlichkeitsantrag nicht zustimmen. Deswegen werden wir ihn ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Klaus Holetschek (CSU):** Herr Kollege Stümpfig, natürlich habe ich den Bericht nicht in jedem Detail gelesen. Aber ich habe ihn doch angeschaut.

(Zuruf von den GRÜNEN)

– Ja, Entschuldigung, wenn Sie das machen, ist das okay. Ich versuche, mir in der Zeit, die ich zur Verfügung habe – seien wir als Parlamentarier ehrlich, mal haben wir mehr, mal weniger Zeit –, den Sachverhalt so zu erschließen, dass ich fundiert zur Faktenlage Stellung nehmen kann. Ich habe Ihnen gesagt, dass wir in vielen Punkten diesem Bericht zustimmen. Der Kohleausstieg ist ein Thema, bei dem wir

konsensual sind. Das sieht der Ministerpräsident so. Auch bei der Kernenergie sehen wir das so. Aber wir sehen einzelne Punkte, zum Beispiel die CO<sub>2</sub>-Bepreisung, anders, als Sie das in Ihrem Antrag beschrieben haben. Im Berliner Koalitionsvertrag steht, dass das zumindest auf der Ebene der G20-Staaten erfolgen soll oder global, aber eben nicht in einem kleinen Bereich, der sich negativ auf unsere Wirtschaft auswirkt.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Das ist das Entscheidende, und da unterscheiden wir uns einfach in dem, was Sie in Ihrem Antrag darstellen. Das müssen Sie einfach zur Kenntnis nehmen. Wir wollen, dass die Wirtschaft in unserem Land weiter die Chance hat, Standorte auszubauen und Arbeitsplätze zu schaffen. Es reicht schon, wenn wir die Leitindustrie mit den Automobilen kaputtreden. Meine Damen und Herren, wir müssen das nicht an jeder Stelle tun.

(Beifall bei der CSU)

Es ist nicht an jeder Stelle notwendig, dass wir uns selber beschädigen, was andere nicht tun.

Ich höre Ihnen immer zu. Die 10 H sind, mit Verlaub, vielleicht ein Textbaustein, der bei Ihnen im Computer ist. Der kommt in jeder Rede und in jedem Ausschuss.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

– Entschuldigung, ich erkläre Ihnen auch das noch mal sehr gerne: Bürgerbeteiligung vor Ort und Planungsrecht der Kommunen heißt eben gerade, die Bürger einzubinden. Wenn ich von einem Standort überzeugt bin, dann kann ich in der Kommune – und da findet tatsächlich die Graswurzelpolitik statt – den Menschen erklären, warum ich das brauche, und dann nehme ich sie mit. Das ist die ideale Voraussetzung, um Bürger von Projekten zu überzeugen. Und so soll es auch bleiben.

(Beifall bei der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön, Herr Holetschek. Bleiben Sie bitte noch am Pult. Der Abgeordnete Swoboda von der AfD hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Geschätzter Kollege Holetschek, gestatten Sie mir eine Zwischenbemerkung. Ich möchte herausfinden, ob Sie vielleicht mit mir oder vielleicht sogar mit meiner Partei in manchen Punkten übereinstimmen.

Das, was wir von diesen grünen Biedermännern und Brandstiftern hören im Bereich der Energiepolitik – –

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Ich möchte jetzt mal deutlich machen, wie das bei mir angekommen ist: Sie wollen, dass die kleinen Bürger, der Mittelstand und die Industrie mehr für Energie bezahlen. Sie wollen höhere Preise bei Strom. Das haben Sie mittlerweile erreicht. Schauen Sie auf unsere Stromrechnungen mit 29 Cent für die Kilowattstunde, dann wissen Sie, was ich meine. Das müssen wir alle bezahlen.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Sie haben jetzt erklärt, dass Sie auch das Heizöl verteuern wollen. Wissen Sie, was – –

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Swoboda, darf ich Sie darauf hinweisen, dass sich die Zwischenbemerkung an den Redner am Pult richtet?

(Beifall bei der CSU und den GRÜNEN)

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Ich wollte ihn fragen, ob er meiner Meinung ist. – Gestatten Sie mir noch zum Schluss die Frage: Um was geht es uns noch, wenn wir an die Energiewende denken? – Wir wollen, dass sich unsere Bürger die Energie noch leisten und sie bezahlen können und dass die Industrie einen Strom mit immer gleicher Frequenz bekommt und Versorgungssicherheit gewährleistet ist. Sie wollen das offensichtlich auch, aber unsere Kollegen von den GRÜNEN wollen das nicht.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Herr Kollege Holetschek, Sie haben das Wort.

**Klaus Holetschek (CSU):** Herr Kollege Swoboda, ich muss Ihnen mitteilen, dass Schnittmengen zwischen der CSU und Ihrer Partei so gut wie nicht vorhanden sind. In der Sache habe ich versucht, meine Meinung darzulegen. Mehr ist dazu nicht zu sagen.

(Beifall bei der CSU)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön, Herr Holetschek. – Das Wort hat Herr Kollege Mannes von der AfD.

**Gerd Mannes (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Dem Plan, bis zum Jahr 2038 komplett auf Kohle zur Stromerzeugung zu verzichten, liegt kein konkreter Plan der Bayerischen Staatsregierung zugrunde. Dieser Verzicht wäre eine Fortsetzung der plan- und kopflosen Energiepolitik, wie sie seit dem Ausstieg aus der Kernenergie im Jahr 2011 betrieben wird. Seit dem Jahr 2000 musste Bayerns Industrie fast eine Verdreifachung der Strompreise hinnehmen. Der Einsatz regenerativer Energien ist sinnvoll, da die fossilen Energieressourcen endlich sind. Dem Kohleausstieg liegt kein Plan zugrunde, wie und mit welchem Energiemix Bayern in Zukunft die Energieversorgung von Industrie und Haushalten preislich vernünftig sicherstellen will. Wind- und Solarenergie liefern nur unzuverlässig Strom und nicht notwendigerweise dann, wenn dieser gebraucht wird.

(Beifall bei der AfD)

Weder ist eine Energiespeicherung in großem Umfang möglich noch gibt es einen Plan, um diese Speicherung möglich zu machen. Dem Ausbau der aktuell einzigen grundlastfähigen erneuerbaren Energien, nämlich Wasserkraft und Biogas, sind von Natur aus Grenzen gesetzt. Auch mit dem Energietransport von Nord nach Süd ist die Staatsregierung nicht weitergekommen. Dies gefährdet den unbegrenzten und dauerhaften Zugang von Haushalten zur Stromversorgung. Die Gefahr ist groß, dass Verbraucher nur noch zu bestimmten Zeiten Strom zur Verfügung haben. Schwerwiegender ist jedoch, dass dadurch der gesamte Industriestandort Bayern gefährdet wird. Einerseits wandern energieintensive Industrien aus Kostengründen ab, andererseits wird die dauerhafte Grundversorgung von Industriebetrieben gefährdet.

Neben der Versorgungssicherheit muss vor allem an sichere Arbeitsplätze und eine bezahlbare Energieversorgung gedacht werden. Für den Erhalt des Industriestandorts Bayern ist die kostengünstige und zuverlässige Energieversorgung ein entscheidender Faktor. Statt neuer Energieutopien müssen endlich konkrete Pläne her, mit welchem Energiemix Bayern in Zukunft versorgt wird, einschließlich Stromexport und Stromimport. Dafür ist nach derzeitiger Planung ein entsprechendes Netz für den Stromtransport notwendig. Die Gefahr ist groß, dass nach der Abschaltung der letzten Kernkraftwerke eine zuverlässige und qualitativ hochwertige Energieversorgung, insbesondere die Versorgung in der Grundlast, wegen der Versäumnisse für Bayern sehr kritisch wird.

Die Jahreshöchstlast in Bayern, das ist der maximale Strombedarf, liegt bei 12,7 Gigawatt. Ab Ende 2022 wird im Freistaat nach heutigen Erkenntnissen nur noch eine gesicherte Leistung von 8 Gigawatt erzeugt werden. Eine Laufzeitverlängerung der aktuell betriebenen Atomkraftwerke wäre aus unserer Sicht empfehlenswert. Auch wegen der günstigen Erzeugungskosten von 3 Cent für abgeschriebene Atomkraftwerke wäre dies eine spürbare Entlastung für Haushalte und Industriekunden und würde das Vertrauen in die Politik und die Demokratie stärken.

(Beifall bei der AfD)

Die AfD lehnt den Antrag "Kohleausstieg jetzt umsetzen" ab.

(Beifall bei der AfD)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön. – Ich erteile Frau Kollegin Natascha Kohnen von der SPD das Wort.

**Natascha Kohnen (SPD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Holetschek, es ist schon ein bisschen merkwürdig. Sie sagen wenig über die Kohlekommission und stellen einen bemerkenswerten Konsens aus Klimaschutz, Arbeit und Wirtschaft her. Dieser Konsens ist gut, richtig und wegweisend. Jetzt stellen Sie sich mit erhobenem Zeigefinger hin und sagen, der Antrag der GRÜNEN wäre Blabla. Sehen Sie sich einmal Ihren eigenen Antrag an! Da steht überhaupt nichts drin.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Warum sage ich "mit erhobenem Zeigefinger"? – Wer hat denn die Trassen ohne Ende verzögert? – Das waren Sie! Wer hat die Windkraft zu Grabe getragen? – Das waren Sie mit der 10-H-Regelung!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das ist Fakt! Warum haben Sie das getan? – Da ging es nicht um Planungssicherheit oder Sachverstand. Sie haben das aus rein populistischen Gründen getan, nicht mehr und nicht weniger.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Klaus Holetschek (CSU): Warum wählen die Menschen in Bayern die SPD nicht, wenn Ihre Politik so gut ist?)

Sie haben die Bürger daran nicht beteiligt, sondern sie nur auf die Palme gebracht. Die sitzen übrigens zum Teil noch auf der Palme. Schauen Sie erst einmal, dass Sie die wieder runter kriegen!

(Klaus Holetschek (CSU): Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!)



– Grölen Sie nicht immer dazwischen; das ist irgendwie doof. – Herr Ludwig, danke für die erste Rede, die Sie hier gehalten haben. Sie sagen, Sie hätten eine klare Haltung. Thorsten Glauber ist leider nicht mehr da. Thorsten Glauber hat mit dem Wirtschaftsminister über Jahre hinweg gegen die 10-H-Regelung gekämpft, und das aus gutem Grund. Sie haben dagegen sogar geklagt. Deshalb ganz ehrlich: Sie haben sich viel zu billig verkauft, um jetzt in der Regierung zu sitzen. Das ist unheimlich schade.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von den FREIEN WÄHLERN und der CSU, formulieren Sie erst einmal Ihre Ausbauziele für die Windkraft. Wie soll denn die Ausweitung des Südkontingents tatsächlich ausgestaltet werden? Werden Sie bitte konkret! Ihr nachgezogener Dringlichkeitsantrag ist definitiv nicht zustimmungsfähig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring:** Danke schön. – Das Wort hat Herr Kollege Albert Duin von der FDP.

(Zuruf von der FDP: Er heißt Duin wie "dünn"!)

– In Ordnung. Das Wort hat Herr Kollege Albert Duin von der FDP.

**Albert Duin (FDP):** (Beitrag nicht autorisiert) Genau, so dünn bin ich nicht. Das stimmt. Ich werde mir das merken. In der letzten Woche war ich aufgeregt, da hat das Mikrofon gelitten. Heute ist das nicht mehr so.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe mir den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN sehr genau durchgelesen und war überrascht, wie viele Punkte der Beschlusslage der FDP ich wiedergefunden habe. Ich habe gedacht: Da können wir ohne Weiteres zustimmen. Aber dann bin ich in die Tiefen gegangen. Mir fehlt komplett der Netzausbau, also die Links aus Norddeutschland. Diese fehlen komplett, wir brauchen sie aber unbedingt. Wir tun gerade so, als ob wir im Jahr 2023, wenn die Atomkraftwerke weg sind, einfach nur den Schalter umlegen müssten, weil genügend andere Energie verfügbar ist. Dem ist nicht so. Uns werden in den Jahren 2022 und 2023 40 Terawattstunden Strom im Jahr fehlen.

Diesen Strom können wir bei der Industrie in keinem Fall einsparen. Soll die Industrie Anlagen abschalten, wie das zum Teil heute praktiziert wird? Wir schalten heute Aluminium- oder Kupferwerke ab, damit wir genügend Energie zur Verfügung haben. Das kann nicht sein. Positiv ist: Endlich sprechen die GRÜNEN einmal an, dass die Preise für den Strom sinken müssen. Das war in der Vergangenheit nicht der Fall. In der Vergangenheit gingen die Preise bei den GRÜNEN immer nach oben.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiterer positiver Punkt ist die Sektorkopplung Power-to-X. Über dieses Thema reden wir immer wieder. Des Weiteren wird über Gaskraftwerke gesprochen. Auch das Gas gehört zu den endlichen Ressourcen. Leute, schaut euch einmal Holland an! Ich selbst bin Ostfriesen, das habe ich schon erwähnt. Dort oben sind die Blasen leer, und der Boden sinkt ein. Kann das unser Wille sein, dass wir aus anderen Ländern Gas importieren, um dann in diesen Ländern Probleme zu bekommen? Das kann es nicht sein.

Im ersten Moment war ich der festen Überzeugung, wir könnten diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen. Dann habe ich aber festgestellt, dass es leider in vielen Details fehlt. Wir können uns die Köpfe heiß reden. Durch das Reden wird die

Energieversorgung der Zukunft nicht gesichert, sondern durch Taten. Wir können uns ideologisch prügeln und kloppen. Entscheidend ist aber die Frage: Wie sichern wir die Energieversorgung der Zukunft? Wir werden dazu noch eine Menge tun müssen. Wir werden zu diesem Thema einen Gesetzentwurf einbringen, der alle diese Punkte enthält.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Duin. – Für die Staatsregierung spricht jetzt noch Herr Staatssekretär Roland Weigert.

**Staatssekretär Roland Weigert (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Rahmen der gesamten Energiediskussion ist viel und auch hoch emotional gesprochen worden. Lassen Sie noch einige Feststellungen vonseiten des Wirtschaftsministeriums, des Energieministeriums, zu. In Anbetracht meiner Heiserkeit versuche ich, mich wirklich kurzzufassen.

Meine Damen und Herren, wir haben den Bericht der Kohlekommission gehört. Es gilt, die Empfehlungen der Kohlekommission für einen neuen Schub beim Ausbau der erneuerbaren Energien zu nutzen. Mit dem vorliegenden Abschlussbericht haben wir jetzt eine klare Perspektive für den Ausstieg aus der, wie wir heute vielfach gehört haben, klimaschädlichen Kohlestromversorgung.

(Alexander König (CSU): Ihr habt wohl ein schlechtes Klima im Ministerium! Das schlägt auf die Stimme!)

– Man könnte meinen, im Ministerium herrscht ein schlechtes Klima, das auch die Stimme betrifft; dem ist aber nicht so.

Meine Damen und Herren, die Staatsregierung unterstützt diesen Ausstieg aus der klimaschädlichen Kohlestromversorgung. Jetzt ist es wichtig, dass die Empfehlungen der Kommission als Steilvorlage zum Ausbau der erneuerbaren Energien genutzt werden. Das, was heute immer wieder angeklungen ist, ist durchaus richtig. Ziel muss es sein, neuen Schwung zu erreichen. Allerdings meine ich auch, dass die Weichen dafür im Koalitionsvertrag gestellt wurden. Beim Energiegipfel des Wirtschaftsministeriums, der im Dezember vergangenen Jahres stattgefunden hat – Kollege Holetschek hat es völlig zutreffend angesprochen –, ist, wie auch ich meine, ein wahrnehmbarer Startschuss erfolgt.

Wir wollen die Energiewende, wir wollen sie auch dezentral, und wir wollen sie insbesondere auch mit der Wertschöpfungsmöglichkeit vor Ort. Das heißt für uns: Wir wollen sie nachhaltig, wir wollen sie mit ökologischen Effekten, wir wollen sie mit ökonomischen Effekten, und wir wollen sie unter Berücksichtigung des sozialen Sektors.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Der Bund ist nun gefordert, ein schlüssiges Konzept vorzulegen. Bayern kann hier sicherlich noch viel erreichen, aber – –

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Staatssekretär, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Staatssekretär Roland Weigert (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie):** Ich gestatte sie gerne und hoffe, meine Stimmkapazität reicht noch aus.

**Gerd Mannes (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sie reden davon, dass Sie klimafreundliche Gaskraftwerke rentabel betreiben wollen. Frage eins: Wie wollen Sie

das machen? Frage zwei: Was soll der Strommix kosten, wenn Sie sie so betreiben, wie Sie sich das vorstellen?

**Staatssekretär Roland Weigert (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie):** Ich werde im weiteren Verlauf noch auf diese Fragen zu sprechen kommen, nämlich im Zusammenhang mit der Systematik der Steuern und Umlagen und der Abgaben. Sie haben mich unterbrochen. Wir werden das im Rahmen der Konzepte, die wir hierzu bereits erarbeiten, berücksichtigen. Dazu wird es zu einem späteren Zeitpunkt noch etwas geben.

Dieses schlüssige energiepolitische Rahmenkonzept des Bundes ist also fundamental. Das hat meines Wissens auch die Vorgängerregierung in der letzten Wahlperiode bereits mehrfach gegenüber der Bundeskanzlerin und der Bundesregierung gefordert. Wesentlich ist, dass das System der Steuern, Umlagen und Abgaben reformiert wird. Wir wollen mehr Anreizpolitik für die Speichertechnik. Das steht völlig außer Frage. Wir wollen insbesondere eine Anreizsystematik für die Gaskraftwerke, die, wenn wir eine Generation weiterschauen, ohne Zweifel eine Brückentechnologie sein werden und auch sein müssen. Insbesondere wollen wir Versorgungssicherheit.

Vorhin ist die Windkraft mit der 10-H-Regelung angesprochen worden. Ich war jetzt zehn Jahre Landrat. Ich habe mit der kommunalen Politik vor Ort viel zu tun gehabt. Gesellschaftliche Realität ist auch, dass Energieverhaltensweisen Konsummuster reflektieren und dass Menschen ihre Konsummuster ändern müssen. Aber wir können den Menschen andere Konsummuster nicht mit der Knute aufzwingen. Wesentlich ist, dass wir die Menschen von der Energiewende überzeugen. Auch wenn vorhin erwähnt worden ist, dass Thorsten Glauber und Hubert Aiwanger in der vergangenen Wahlperiode gegen die 10-H-Regelung vorgegangen sind, bin ich der festen Überzeugung, dass uns das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung als ein Bottom-up-Prinzip die beste Möglichkeit bietet, dass wir im Dialog mit den Menschen vor Ort zu einer nachhaltigen Lösungsperspektive, zu einem nachhaltigen Weg kommen. Zwingen Sie den Leuten nicht die Spargel vor den Haustüren auf! Es wird seine Zeit brauchen. Die Leute werden das begreifen.

(Margit Wild (SPD): (Beitrag nicht autorisiert) Sie sind von Ihren eigenen Vorgaben zurückgewichen!)

Meine Damen und Herren, die kommunale Selbstverwaltung will ich an diesem Punkt nachhaltig stärken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dies ist ein Erfolgsfaktor dieses Landes, der nach dem Krieg aufgebaut wurde. Daran sollten wir nicht rütteln. Wir sollten den Leuten ein Stück weit Zeit geben, auch wenn die Zeit knapp ist, was ich nicht infrage stellen will.

(Margit Wild (SPD): (Beitrag nicht autorisiert) Also wollen Sie dann irgendwann wieder einmal 10 H?)

– Nein, 10 H lehne ich ab.

Meine Damen und Herren, Energiepolitik ist Umweltpolitik, das ist heute angesprochen worden. Energiepolitik ist Klimapolitik. Dem stelle ich mich ohne Wenn und Aber.

(Zurufe von der FDP: Der Abschaffung? – Alexander König (CSU): Es ist nicht ganz klar, ob Sie die 10-H-Regelung abschaffen wollen!)

– 10 H akzeptiere ich in der Regel, wie sie ist, dergestalt, dass die Kommunen im Kontext der kommunalen Selbstverwaltung diese Sachen einführen können, aber nicht müssen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dazu muss man die gesetzliche Regelung gut kennen und das Baugesetzbuch lesen.

Meine Damen und Herren, ich habe es gesagt: Energiepolitik ist Umweltpolitik, ist Klimapolitik ohne Wenn und Aber. Auch wir im Wirtschaftsministerium orientieren uns hieran. Aber Energiepolitik ist insbesondere Standortpolitik. Hierbei geht es um Wertschöpfung, um die Wertschöpfungsfähigkeit in der Zukunft, im globalen Kontext, im globalen Wettbewerb. Deshalb steht für uns auch die Bezahlbarkeit, die wirtschaftspolitische Dimension, bei allen unseren Aktivitäten in diesem Politikfeld im Fokus.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Bayern ist ohne Zweifel ein Kulturland, Bayern ist ohne Zweifel ein Naturland, aber Bayern ist insbesondere auch ein Technologieland und soll es auch in Zukunft bleiben. Die industrielle Wertschöpfung ist ein bedeutender Eckpfeiler unseres Wohlstandes. Diesen wollen wir sichern und durch eine nachhaltige Entwicklungslinie nicht gefährden. Deswegen muss ich den Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN sagen: Die Ausweitung der CO<sub>2</sub>-Bepreisung im nationalen Alleingang ist nach meiner festen Überzeugung ein Irrweg. Diese Botschaft kann ich Ihnen nicht ersparen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Die Folgen eines nationalen Alleingangs wären nämlich Arbeitsplatzverluste und insbesondere auch Emissionsverlagerung ins Ausland. Die Lösung – auch das ist bereits angesprochen worden – muss im internationalen Kontext gesucht werden. Kollege Holetschek hat es vorhin gesagt. Ich bin der Meinung, dass sie insbesondere im G20-Kontext zu suchen ist. Darin sind wir uns auf der Ebene der Staatsregierung und auch mit dem Bund einig. Alles andere wäre klimapolitische Symbolpolitik, und die hilft uns nicht weiter.

Deshalb ist der Antrag der GRÜNEN meiner Meinung nach abzulehnen und dem gemeinsamen Antrag der Koalitionäre zuzustimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Staatssekretär, bleiben Sie bitte noch für eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten von Brunn am Rednerpult.

**Florian von Brunn (SPD):** Sehr geehrter Herr Staatssekretär, ich muss ganz ehrlich sagen, ich bin bestürzt über Ihre Ausführungen.

(Zurufe bei der CSU: Oh!)

Angesichts der Probleme, die wir haben, angesichts des Versagens beim Klimaschutz und einer Energiewende, die die Staatsregierung in der letzten Legislaturperiode in den Sand gesetzt hat, kommen Sie im Grunde mit Lobbypolitik.

Es geht doch darum, unsere Industrie so umzubauen, dass sie zukunftsfest ist, dass sie nachhaltig funktioniert und dass sie klimafreundlich ist. Das ist doch der Weg in die Zukunft. Ihre Energiepolitik wird dazu beitragen, dass wir ab 2022, nach der Abschaltung des letzten bayerischen Atomkraftwerks, eine Versorgungslücke bekommen. Die Folge davon wird wahrscheinlich sein, dass für die Menschen in

Bayern die Strompreise steigen. Dafür tragen Sie die Verantwortung, auch Sie als FREIER WÄHLER, weil Sie in der Frage von 10 H umgefallen sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Staatssekretär Roland Weigert (Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie):** Kollege von Brunn, bei der 10-H-Thematik sind wir nicht umgefallen, zumindest ich nicht. Ich gehöre erst seit dieser Wahlperiode der Staatsregierung und dem Landtag an.

(Lachen bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich stehe zur 10-H-Regelung, wie sie jetzt ist, ohne Wenn und Aber.

Nun zur Industriepolitik, Herr Kollege von Brunn: Wir wollen die Energiepolitik so gestalten, dass die Industrie nachhaltig weiterbestehen kann und wettbewerbsfähig ist. Das steht völlig außer Frage. Ich meine, wir sind im Hinblick auf das Was völlig einig. Nur das Wie unterscheidet uns. Es gibt eben keinen monokausalen Zusammenhang, sondern multikausale Zusammenhänge. Das entsprechend abzuwägen ist die Kunst. Dazu stehen wir, die Staatsregierung und die FREIEN WÄHLER.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Staatssekretär Weigert. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/211 – das ist der Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU, der FDP und der AfD. Stimmenthaltungen? – Dann ist der Antrag hiermit abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/228 – das ist der interfraktionelle Antrag der Fraktionen der FREIEN WÄHLER und der CSU – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER und der FDP. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der AfD. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten  
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer  
u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),  
Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und  
Fraktion (CSU)  
Stärkung der Meisterpflicht - Investition in das duale System der  
Berufsbildung (Drs. 18/212)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist der Kollege Manfred Eibl für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

**Manfred Eibl (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, dass dieser Tagesordnungspunkt nicht diese Emotionalität erfährt wie der vorhergehende. So beginne ich mit dem glorreichen Ausdruck und Sprichwort: "Handwerk hat goldenen Boden." Meisterpflicht und duale Ausbildung sowie die Selbstverwaltung der Wirtschaft bilden die Grundlage

für die Qualität im Handwerk und haben sich über die vielen Jahrzehnte hervorragend bewährt. Die rot-grüne Bundesregierung hob im Zuge der Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 2004 die Meisterpflicht in 53 Berufen auf. Sie folgte seinerzeit mitunter einer Empfehlung einer Monopolkommission, die sich in ihrem Gutachten mehrfach gegen eine Meisterpflicht im Handwerk aussprach.

Die öffentliche Wertschätzung speziell des Handwerks hat in den vergangenen Jahren deutlich gelitten. Der Fachkräftemangel in einer Vielzahl von Handwerksberufen ist heute nicht nur feststellbar, sondern für viele von uns auch sehr klar spürbar. Für eine erfolgreiche Ausbildung von Fachkräften ist ein geschulter, qualifizierter und fachlich hoch engagierter Handwerksmeister unverzichtbar. Dies gilt vor allem im Hinblick auf den Einzug der Digitalisierung ins Handwerk. Eine Meisterpflicht hat sich stets als wichtige und gute Basis für ein erfolgreiches Wirken bestätigt. Aus kleinen Betrieben entstanden in den Jahren erfolgreiche mittelständische Unternehmen mit einer Vielzahl von Mitarbeitern, die auf entscheidende Art und Weise zu einem sehr erfolgreichen Aufstieg Bayerns als Wirtschaftsstandort beigetragen haben.

Vor allem deshalb wollen wir den Erhalt sowie die Einführung bzw. Wiedereinführung des Meisterbriefes für weitere Berufsbilder prüfen lassen. Uns ist es auch wichtig, dass eine Stärkung der Meisterbildung erfolgt und damit eine Wertschätzung und auch ein Anreiz für eine höhere Bildung geschaffen werden und dass der Meisterbonus gemäß dem Koalitionsvertrag auf 2.000 Euro angehoben wird. Die Staatsregierung leistet damit einen wichtigen Beitrag, um die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung zu stärken. Diesbezüglich bitten wir Sie ausdrücklich um Ihr Bekenntnis zum Handwerk und zur Meisterausbildung, damit der hohe Qualitätsstandard erhalten, vor allem aber sichergestellt wird, damit die Attraktivität der Meisterausbildung eine adäquate Alternative zur akademischen Ausbildung darstellt und damit die duale Ausbildung noch attraktiver wird. Ich bitte Sie um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Eibl. – Als Nächste hat die Abgeordnete Ulrike Scharf von der CSU-Fraktion das Wort.

**Ulrike Scharf (CSU):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben es gehört und wissen es: 2004 ist der verpflichtende Meisterbrief für 53 Berufe von insgesamt 94 Handwerksberufen mit der Novellierung der Handwerksordnung abgeschafft worden. 2004 lag diese Abschaffung in der Verantwortung der rot-grünen Bundesregierung. Ich komme zu dem Schluss, dass diese Entscheidung ein Fehler war.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Am prominenten Beispiel des Fliesenlegers möchte ich Ihnen kurz darstellen, warum diese Entscheidung eine Entwicklung auslöste, die unbedingt korrigiert werden muss. Zunächst ist die Zahl der Betriebe schlagartig angestiegen, was als positiv erscheinen könnte. In erster Linie waren es Ein-Mann-Betriebe oder Solo-Selbstständige. Die auf den ersten Blick positive Entwicklung hat sich aber ins Negative verkehrt. Viele dieser Ein-Mann-Betriebe sind relativ schnell wieder von der Bildfläche verschwunden. Hinzu kommt – und diese Entwicklung halte ich für sehr dramatisch –, dass die Zahl der Auszubildenden in diesen Berufen stark abgenommen hat. Solo-Selbstständige erbringen in den jeweiligen Handwerksberufen keine Ausbildungsleistungen. Dass sich gleichzeitig die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen in diesen Berufen reduziert hat, versteht sich von selbst.

Ich möchte ein weiteres Faktum anfügen, das die schlechte und negative Entwicklung unterstreicht. Aufgrund der fehlenden Notwendigkeit einer Meisterprüfung hat die Qualität der Leistungen drastisch nachgelassen. Nachzuweisen ist dies an der Zahl der Klagen, die aufgrund mangelnder Leistungen auffällig zugenommen hat. Als Stichwort nenne ich die Gewährleistung.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass dem Handwerk aufgrund der Novelle von 2004 der so dringend benötigte Nachwuchs fehlt. Als Stichwort nenne ich den Fachkräftemangel. Wer glaubt, dass der Fachkräftemangel ein Thema ist, das uns erst künftig beschäftigen wird, der irrt sich. Wir wissen aus vielen Umfragen, dass Unternehmer den Fachkräftemangel als ihre größte Herausforderung bewerten. Die Qualität der Arbeit sinkt, die Zahl der Schadensfälle steigt, das heißt als Fazit: Es gibt kaum Nachwuchs, wir haben sinkende Qualität und eine Häufung von Schäden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die herausragende volkswirtschaftliche Stärke des Handwerks als Quelle, als Reservoir für solide Existenzgründungen, aber auch als Nachwuchsschmiede wurde seit der Novelle von 2004 deutlich geschwächt. Das kann nicht unser gemeinsames Ziel sein, insbesondere dann nicht, wenn wir uns zwei Zahlen vor Augen führen: Das Handwerk in Bayern stellt 13 % aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze. Zu 29 % stellt und sichert es wie kaum ein anderer Bereich eine Ausbildungsleistung.

Der verpflichtende Meisterbrief bedeutet einen hohen Qualitätsstandard. Er gewährleistet den Verbraucherschutz, er stärkt die Attraktivität der beruflichen Bildung, und er stärkt damit die Attraktivität des Handwerks insgesamt. Somit ist er eine ganz solide und stabile Säule und ein wichtiger Bestandteil unserer bayerischen Wirtschaft.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir wollen die Meisterpflicht für möglichst viele Berufe verfassungs- und europarechtskonform wieder einführen. Die Bayerische Staatsregierung hat dazu im September 2018 im Bundesrat einen Entschließungsantrag eingebracht, der in diesen Tagen und Wochen auf den Tagesordnungen zu finden sein wird. Erfreulich für mich ist auch, dass sich die Koalitionspartner sowohl im Bund als auch in Bayern darin einig sind, dass das deutsche Handwerk über nationale Grenzen hinweg für höchste Qualität steht.

Der Meisterbrief bürgt nicht nur für Qualität, sondern er steht auch für die duale Ausbildung, um die uns viele in der Welt beneiden. Wichtig ist mir an dieser Stelle auch noch, auf die Gleichwertigkeit akademischer und beruflicher Bildung hinzuweisen. Deshalb ist es ganz entscheidend und richtig, dass es einen Meisterbonus gibt, der jetzt auf 2.000 Euro erhöht werden soll.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Wert einer beruflichen Bildung und damit die Zukunftsperspektive für junge Menschen wird einem sehr deutlich, wenn man über die Grenzen Bayerns und Deutschlands hinausblickt, nämlich auf die Zahlen zur Jugendarbeitslosigkeit, die in Ländern wie Spanien, Italien oder Portugal eine sehr deutliche Sprache sprechen.

Ergänzen will ich noch etwas Wichtiges: Unser duales Ausbildungssystem, vor allen Dingen aber auch die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems, ermöglicht jungen Menschen den Zugang zur Hochschule mit dem Meisterbrief und damit eine riesige Chance, ihre Zukunft selbst zu gestalten.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es sollte uns allen ein Anliegen sein, die falsche Entwicklung der Handwerksnovelle von 2004 zu korrigieren. Deshalb bitte ich

Sie um Ihre geschlossene Zustimmung zu unserem Antrag zur Stärkung der Meisterpflicht.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Frau Abgeordnete Scharf. – Als Nächste hat die Abgeordnete Barbara Fuchs, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, das Wort.

**Barbara Fuchs (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es muss nicht jede oder jeder Abitur gemacht haben oder ein Hochschulstudium abgeschlossen haben, um eine anerkannte Person in unserer Gesellschaft zu sein. Eine duale Ausbildung und später die vorhandenen Möglichkeiten zur Weiterbildung eröffnen einen guten und ehrenwerten Weg. Allerdings hat die Wertschätzung für das Handwerk lange Zeit ganz schön leiden müssen. Unserem dualen Ausbildungssystem zollt man international größten Respekt. Unsere Handwerker und handwerklichen Betriebe leisten großartige Arbeit und bekommen erst jetzt, in Zeiten des Mangels an Angeboten und Fachkräften, die verdiente Aufmerksamkeit.

Es ist unglaublich wichtig, dass wir jungen Leuten den Wert einer guten dualen Ausbildung vermitteln und ihnen Mut machen, diesen Weg zu gehen mit dem Wissen, dass sie sich damit später ein ordentliches Auskommen und Anerkennung verdienen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu gehört auch die Perspektive, sich weiterentwickeln und weiterbilden zu können. Die Weiterbildung zum Meister verstärkt und sichert die Qualität im jeweiligen Beruf. Sie schafft Vergleichbarkeit und bietet den Absolventen und Absolventinnen gleichzeitig eine hochwertige Qualifikation. Die Anhebung des Meisterbonus ist ein richtiges Signal. Das Ziel sollte Kostenfreiheit sein, auch im Sinne der Chancengerechtigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich sage nicht, dass jede oder jeder immer noch mehr Abschlüsse machen sollte, aber die Möglichkeit dazu sollten wirklich jeder und jede in diesem Land haben. Der Meisterbrief ist ein Qualitätssiegel höchster Güteklasse und unbedingt zu schützen. Er sichert Kompetenzen und erlangte Fähigkeiten ab, die mit den Kammern und Innungen über die Ausbildungsverordnungen und Prüfungsausschüsse klar und eindeutig definiert sind.

Natürlich gibt es ein Spannungsfeld zwischen Berufsfreiheit und Meisterpflicht; jedoch ist genauestens zu prüfen, welche Konsequenzen die Abschaffung der Meisterpflicht in diesen 53 Berufsfeldern hatte. Das kann durchaus in manchen Bereichen dazu führen, dass getroffene Entscheidungen diskutiert werden, aber auf jeden Fall sollte die Abschaffung der Meisterpflicht nicht noch auf zusätzliche Berufsfelder erweitert werden.

Die Aufhebung der Meisterpflicht führt zu unausgewogener Konkurrenz zwischen Betrieben mit und ohne Meister, die letztlich aus Kostengründen bzw. Gründen der Konkurrenzfähigkeit zum Sinken der Qualität führt und immer auf dem Rücken der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgetragen wird. Betriebe ohne Meister besitzen keine Ausbildungserlaubnis; dem Rückgang von Ausbildungsplätzen sind jedoch unbedingt entsprechende Maßnahmen entgegenzusetzen.

Ja, es gibt zwar auf der einen Seite Betriebe, die im Moment keine Auszubildenden finden, aber auf der anderen Seite gibt es viele Abgänger von Mittelschulen ohne



Schulabschluss, die in irgendwelchen Maßnahmen verschwinden und damit die Statistiken erst einmal vor ihrem Problem verschonen. Es geht also darum, auch diese Jugendlichen so zu ertüchtigen – auch während der Berufsschulzeit –, dass sie eine duale Ausbildung bewältigen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Oft platzen manche Knoten einfach erst später. Genau dann sind Perspektiven wie die Meisterausbildung wichtig und notwendig, und zwar für die jungen Leute genauso wie für die Betriebe.

Unsere Welt wird immer komplexer, die Anforderungen werden immer größer. Dementsprechend braucht es auch mehr Wissen und qualitativ hochwertiges Arbeiten. Genau dafür steht in der Konsequenz der ausgebildete Meister bzw. die ausgebildete Meisterin.

Dem Argument, die Meisterpflicht verhindere den Zugang zur Selbstständigkeit, möchte ich Folgendes entgegensetzen: In Teil drei der vierteiligen Meisterausbildung über zwei Jahre werden betriebswirtschaftliche, kaufmännische und rechtliche Kompetenzen vermittelt. Diese sind notwendig und befähigen erst wirklich zur Gründung und Führung eines eigenen Betriebes. Genau damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Selbstständigkeit auch gelingt und niemand ruiniert wird. Ich weiß, wovon ich rede, denn ich komme aus dem Hintergrund des Handwerks und der mittelständischen Betriebswelt.

Selbstverständlich müssen das Handwerk, die duale Ausbildung sowie die Meisterausbildung gestärkt werden und die verdiente Anerkennung bekommen. An dieser Stelle möchte ich auch eine Lanze für die Meisterausbilder brechen: Das sind erfahrene Meister, die meistens im Ehrenamt an mindestens zwei Abenden in der Woche und an Samstagen die 1.000 Stunden Meisterausbildung einbringen.

Ja, wir entwickeln uns auch weiter und sagen, dass die Aussetzung der Meisterpflicht nicht weiter ausgedehnt und die vorhandenen Maßnahmen überprüft werden sollten. Dann werden wir auch in der Lage sein, Entscheidungen zu überdenken, zu reflektieren und eventuell zu korrigieren, je nachdem, was dabei herauskommt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Frau Abgeordnete Fuchs. – Als Nächster hat der Abgeordnete Franz Bergmüller von der AfD-Fraktion das Wort.

**Franz Bergmüller (AfD):** Sehr geehrter Vizepräsident, sehr verehrte Damen und Herren! Ich bin wahrscheinlich ein Unikum in diesem Haus, denn ich bin seit 32 Jahren Metzgermeister. Ich weiß, wovon ich spreche. Auch in unserer Fraktion gibt es viele, die in der Praxis ihren Mann stehen. Ich bin einer, der hier speziell auf das Thema eingehen wird.

Was ist in den zurückliegenden Jahren seit 2004 geschehen, seit diesem unseligen Beschluss, das Qualitätsmerkmal Meisterbrief auszudünnen? – Es sind, wie es eine Kollegin gerade schon gesagt hat, eine Menge Leute aus Osteuropa zu uns gekommen und haben Ein-Mann-Betriebe gegründet. Dabei möchte ich wirklich wissen, ob die Finanzbehörden das alles im Griff gehabt haben, was An- und Abmeldungen angeht. Wahrscheinlich waren alle schon wieder weg, als die erste Umsatzsteuervorauszahlung usw. anstand.

(Heiterkeit bei der AfD)

Das war sträflich und hat das Qualitätssiegel des Meisterbriefs vernachlässigt. Hier muss man Ross und Reiter nennen, wer das zu verantworten hat: nämlich die rot-grüne Regierung im Jahr 2004, die dieser EU-Vorgabe stattgegeben hat.

(Beifall bei der AfD)

Der grundlegende Eingriff in die Meisterordnung kommt im Endeffekt von der EU. Aufgrund von Hörigkeit ist die Meisterpflicht damals zum Teil, nämlich in 53 Berufen, abgeschafft worden. Die AfD hat am 28. September 2018 im Bundestag einen Antrag auf Wiedereinführung eingebracht. Sehr verehrte Damen und Herren, keine der anderen auch hier im Saal vertretenen Parteien hat ihm zugestimmt, aber heute haben wir den Antrag hier. Wir entscheiden in der Sache und stimmen diesem Antrag hier natürlich zu, weil wir davon überzeugt sind.

(Beifall bei der AfD)

Wir gehen sogar noch einen Schritt weiter: Ein Punkt in unserem Landtagswahlprogramm war sogar die Ausweitung der Meisterpflicht. In diesem Punkt sind wir völlig konträr zu Ihnen, liebe Kollegen von den GRÜNEN. Sie haben vorhin gesagt, dass Sie die Meisterpflicht nicht ausdehnen wollen. Nein, Sie haben sie sogar zum Teil massiv eingeschränkt und damit zu verantworten, dass die Ausbildung darunter gelitten hat. Insbesondere im Fliesenlegerhandwerk haben eine Menge Leute viel billiger angeboten als die Meisterbetriebe, die zum Beispiel auch ausgebildet haben.

Jetzt komme ich noch einmal zurück auf den Antrag betreffend die Ausweitung der Meisterpflicht. Ich bin nebenbei seit 32 Jahren gastgewerblicher Unternehmer. Hier gibt es gar keine Prüfpflicht. Wir fordern, dass hier zum Beispiel auch eine Zulassung erfolgen, eine Prüfung abgelegt werden muss. In Österreich funktioniert das. Manchmal kann man von Österreich etwas lernen.

In diesem Sinne möchte ich meine Rede schließen: Schauen wir auch einmal zu den Nachbarn hinüber, die sich dem EU-Diktat nicht fügen, die Meisterpflicht, die ein Qualitätsmerkmal ist, abzuschaffen.

(Beifall bei der AfD – Dr. Ralph Müller (AfD): Tu felix Austria!)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Bergmüller. – Als Nächster hat der Abgeordnete Michael Busch von der SPD-Fraktion das Wort.

**Michael Busch (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Handwerks- und Industriemeister haben trotz des teilweisen Wegfalls des Meisterzwangs im Handwerk einen sehr hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Als SPD-Mann und ehemaliger Kommunalpolitiker halte ich die Entscheidung über diesen Wegfall ausdrücklich für falsch. –

(Beifall bei der AfD)

Handwerksmeister haben nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland einen sehr hohen Stellenwert. Dort sind die breit ausgebildeten Spezialisten des Handwerks und der Industrie sehr begehrt. Die Meisterqualifikation ist eine Ausbildung zum Unternehmer. Der Meisterbrief und die Meisterqualifikation bieten die Chance für Führungsaufgaben und zugleich ein sicheres Fundament für eine selbstständige Tätigkeit. Meister verfügen neben der fachlichen Qualifikation über eine gründliche Ausbildung in Unternehmensführung, Betriebswirtschaft und Arbeitspädagogik. Zutreffend ist auch, dass handwerkliche Meisterbetriebe, ob als Existenzgründer oder durch die Übernahme eines bestehenden Betriebes, in der Regel eine wesentlich

höhere Überlebensrate als Existenzgründungen in anderen Wirtschaftsbereichen aufweisen. Handwerkliche Meisterbetriebe bilden auch überdurchschnittlich aus. Diese Erkenntnis darf man nicht zur Seite schieben. Im Handwerk werden weit mehr Menschen ausgebildet als in allen anderen Bereichen.

Für die SPD stehen der Erhalt des Meisterbriefs und seine Verteidigung auch gegenüber Bestrebungen der EU außer Frage, und – ich habe es gerade erwähnt – die Ausbildungsleistung insgesamt ist besonders hervorzuheben.

(Beifall bei der SPD)

Sowohl in Bayern als auch im Bund tritt die SPD seit vielen Jahren dafür ein, diese Berufe mittels einer gebührenfreien Meister- und Techniker Ausbildung attraktiver zu machen und die berufliche Bildung insgesamt weiter aufzuwerten.

(Beifall bei der SPD)

Auch in der letzten Legislaturperiode wurden aufgrund von SPD-Initiativen das Meister-BAföG erhöht und der Meisterbonus eingeführt. Frau Kollegin Scharf, es ist natürlich begrüßenswert, dass dieser noch einmal angepasst worden ist.

Marktveränderungen im Handwerk müssen sich allerdings im gesetzlichen Rahmen bewegen, und das muss der Staat entsprechend kontrollieren. Letztlich ist es aber auch Aufgabe der Betriebe – das ist auch eine Wahrheit –, durch qualitativ hochwertige Leistungen, durch gute Löhne und gute Arbeitsbedingungen dazu beizutragen, dass Meisterqualität bei einer persönlichen Dienstleistung auch ihren Preis hat.

Im vorliegenden Antrag wird explizit das Ziel zum Ausdruck gebracht, die duale Ausbildung noch attraktiver zu machen. An dieser Stelle komme ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass die Stärkung der Meisterpflicht und eine Anhebung des Meisterbonus nur zwei von vielen Maßnahmen sein können, um die Attraktivität des Handwerks wieder zu steigern. So werden beispielsweise nur noch weniger als ein Drittel der Beschäftigten nach Tarifvertrag bezahlt. Eine geringe Tarifbindungsquote und die damit häufig einhergehenden schlechteren Arbeitsbedingungen, wie wir sie letzte Woche anlässlich des Tariftreue- und Vergabegesetzes diskutiert haben, tragen ebenfalls dazu bei, dass es für junge Leute nicht mehr attraktiv ist, ein Handwerk zu erlernen. Auch das ist eine Wahrheit. Die Förderung des Handwerks bedeutet auch ein Stück mehr Gerechtigkeit: Nicht nur der akademische Weg, sondern auch der handwerkliche soll gefördert werden.

Ich bekräftige an dieser Stelle das von der SPD-Fraktion immer wieder geforderte Bildungsfreistellungsgesetz. Die SPD-Fraktion wird dem Dringlichkeitsantrag zustimmen. Frau Kollegin Scharf, Herr Kollege Eibl, vielleicht verschließen Sie sich dann auch dem Bildungsfreistellungsgesetz nicht. Sie legen auch großen Wert auf den Erhalt und die Sicherstellung des Meisterbriefs als hohen Qualitätsstandard wie auf die Sicherstellung und Stärkung der beruflichen Bildung und des dualen Systems. Konsequenterweise sollten Sie diese Punkte langfristig sicherstellen, nicht nur einmalig mit der Wiedereinführung der Meisterpflicht und der Mitfinanzierung der Ausbildung durch den Meisterbonus, sondern auch über die zeitliche Möglichkeit einer fortlaufenden Weiterbildung der Mitarbeiter bzw. Fachkräfte. Das sichert die Qualität langfristig.

Die Bundesratsinitiative Bayerns formuliert ein aus unserer Sicht durchaus berechtigtes Anliegen. Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag eine Überprüfung der Situation und Konsequenzen aus den Ergebnissen festgehalten. Die SPD-Fraktion unterstützt die Prüfung einer möglichen Reform der Handwerksordnung insbesondere vor dem Hintergrund der Verbesserung des Ausbildungsstandes und

der Ausbildungsqualität. Allerdings muss eine Ausweitung der Meisterpflicht für weitere Gewerke sowohl im Dialog mit den Betroffenen geführt werden als auch verfassungs- und europarechtskonform sein. – Herzlichen Dank, wir stimmen zu.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Busch. – Als Nächster hat der Abgeordnete Martin Hagen für die FDP-Fraktion das Wort.

**Martin Hagen (FDP):** Verehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Handwerk ist eine tragende Säule der Wirtschaft in Bayern. Deswegen begrüßen wir es, wenn diese Regierung nun etwas für die Handwerkerinnen und Handwerker in Bayern tun möchte. Es freut mich besonders, dass Sie in Ihrem Antrag explizit auf die segensreiche Wirkung des Meisterbonus hinweisen. Diesen hat die FDP 2013 eingeführt. Der Meisterbonus hat sich bewährt. Wir wollen ihn auch weiter ausbauen.

(Beifall bei der FDP)

Wir gehen deshalb mit Punkt zwei Ihres Antrags voll konform. Wir müssen den staatlichen Zuschuss zu den Meisterprüfungen weiter erhöhen. Ein Hochschulstudium ist kostenlos, eine Meisterausbildung kostet Tausende von Euro. Das kann nicht sein. Wir brauchen hier endlich eine Angleichung.

(Beifall bei der FDP)

Punkt eins Ihres Antrags können wir aber nicht unterstützen. Sie fordern die Wiedereinführung des Meisterzwangs für möglichst viele Handwerksberufe. Sie zeigen damit eines: Dieser Staatsregierung fehlt der marktwirtschaftliche Kompass. Der Meisterzwang ist eine hohe Marktzugangshürde. Es war richtig, dass die Schröder-Regierung diese Hürde im Zuge der Agenda 2010 für 53 von 91 Handwerksberufen aufgehoben hat.

(Zuruf von der AfD: Das war falsch!)

Seitdem dürfen sich Gebäudereiniger, Fliesenleger, Raumausstatter, Maßschneider und andere auch ohne Meisterbrief selbstständig machen. Das hat einen Gründungsboom in diesen Branchen ausgelöst. Es hat zu mehr Jobs geführt. Es hat zu mehr Wettbewerb geführt. Das ist es, was unser Land braucht.

(Beifall bei der FDP – Tobias Reiß (CSU): Zu Preisdumping hat das geführt!)

Meine Damen und Herren, es gibt keinen Grund, das Rad vor die Agenda 2010 zurückzudrehen. Sie haben selbst gesagt, dass sich Meisterbetriebe auch nach dem Wegfall des Meisterzwangs hervorragend am Markt behaupten. In 41 gefahrgeigneten Handwerksberufen gilt der Meisterzwang ohnehin noch. Auch in anderen Branchen ist der Meisterbrief nicht obsolet geworden, sondern er ist ein Gütesiegel. Der Meisterbrief ist ein Gütesiegel, auf das sich qualitätsbewusste Kunden weiterhin verlassen können. Das wird und darf auch so bleiben.

Wir brauchen keine weitere Abschottung von Märkten. Wir brauchen eine stärkere gesellschaftliche Wertschätzung für Handwerksberufe. Dafür müssen wir schon in den Schulen werben, insbesondere in den Gymnasien, wo die Berufsorientierung zu kurz kommt. Lassen Sie uns die Berufsschulen moderner ausstatten, lassen Sie uns eine Exzellenzinitiative für berufliche Bildung starten, stellen wir bei der Stipendienvergabe endlich beruflich Qualifizierte und Akademiker gleich! Ein Meisterbrief soll genauso attraktiv sein wie ein Masterabschluss. Das ist das Credo der Freien Demokraten.

(Beifall bei der FDP)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Hagen. Bleiben Sie noch am Rednerpult. Gestatten Sie eine Zwischenbemerkung?

**Martin Hagen (FDP):** – Natürlich, gerne.

**Martin Böhm (AfD):** Lieber Kollege Hagen, Sie sprechen von Meisterzwang. Im Antrag wird von Meisterpflicht gesprochen. Wir, die AfD-Fraktion, sprechen von Meisterehre.

(Beifall bei der AfD)

**Martin Hagen (FDP):** Herr Kollege, eine Frage endet gewöhnlich mit einem Fragezeichen, nicht mit einem Ausrufezeichen.

(Lachen bei der AfD – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Dann war es halt ein Ausrufezeichen!)

Die FDP steht zur Meisterehre. Wenn für die AfD Ehre mit Zwang einhergeht, dann sagt das viel über Ihre Politik aus.

(Beifall bei der FDP – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Was für ein Unsinn!)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke schön, Herr Abgeordneter Hagen. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/212 – das ist der interfraktionelle Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER und der CSU – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die FDP-Fraktion. Stimmenthaltungen? – Eine Enthaltung bei der FDP. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD)  
Damit Bayern bayerisch bleibt - Umleitung staatlicher Finanzmittel für Integrationsmaßnahmen in Maßnahmen zur freiwilligen Ausreise (Drs. 18/213)**

Ich gebe bekannt, dass die AfD-Fraktion für diesen Dringlichkeitsantrag namentliche Abstimmung beantragt hat. Ich eröffne die Aussprache. Als Erster hat der Abgeordnete Christoph Maier für die antragstellende AfD-Fraktion das Wort.

**Christoph Maier (AfD):** Herr Präsident, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die CSU will ein Europa, in dem Deutschland deutsch und Bayern bayerisch bleibt. – Um diesen Forderungen aus den 1990er-Jahren hinreichend Ausdruck zu verleihen, ist heute mehr denn je erforderlich: Remigration vor Integration. Dies ist deshalb auch eine der zentralen Forderungen der AfD. Sie ist getragen von der Überzeugung, dass alle Menschen, sowohl die zu uns Kommenden als auch die indigenen Deutschen, ein Recht auf Heimat und Identität haben.

Der vorliegende Antrag der AfD-Fraktion "Damit Bayern bayerisch bleibt – Umleitung staatlicher Finanzmittel für Integrationsmaßnahmen in Maßnahmen zur freiwilligen Ausreise" trägt dieser Überzeugung hinreichend Rechnung. Er versteht sich

dabei als Bestandteil des einwanderungspolitischen Drei-Säulen-Konzeptes der AfD. Neben einem Einwanderungsgesetz nach kanadischem Vorbild und einer konsequenten gezielten Rückführung aller nicht aufenthaltsberechtigten Personen fordern wir die vermehrte Schaffung von Anreizen zur freiwilligen Rückkehr von Migranten in ihre Heimatländer.

(Beifall bei der AfD)

Für diese Forderung gibt es gute Gründe. Soziokulturelle Integration ist ein wechselseitiger Prozess. Er setzt objektiv eine hinreichende soziale und kulturelle Kompatibilität voraus sowie den Willen und das Vermögen, sich in eine Kultur zu integrieren. Je größer die kulturelle Distanz zwischen der Aufnahmegesellschaft und den zu integrierenden Neuankömmlingen ist, desto geringer ist die Chance auf Integration. Die Bereitschaft, sich zu integrieren, muss auch gerade bei Zuwanderern aus muslimisch geprägten Kulturkreisen kritisch betrachtet werden. Oft sehen diese Integrationsbemühungen als Verrat an ihren eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln. Hinzu kommen unsererseits fehlende Identifizierungsangebote. Gleichzeitig erleben wir neben einem übersteigerten Individualismus auch eine Verleugnung und eine Geringschätzung der eigenen deutschen Traditionen, was Integrationsbemühungen insgesamt abschwächt.

Zu diesen eher qualitativen Momenten tritt ein quantitatives hinzu. Integration kann nur gelingen, wenn der Anteil der zu Integrierenden begrenzt ist und die Integrationskapazität des Aufnahmesystems nicht überdehnt wird. Beachtet man all dies nicht, sind Desintegration, Segregation und die Bildung von Parallelgesellschaften fast notwendige Folgen.

Genau diese Entwicklungen aber beobachten wir in Deutschland in drastisch erhöhtem Maße seit dem rechtswidrigen Öffnen der Grenzscheulen für Wanderungswillige aus der ganzen Welt im Jahre 2015. Rund 1,5 bis 2 Millionen zumeist illegaler Einwanderer haben seitdem die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland überschritten. Nur ein Bruchteil der hier Ankommenden kann einen Flüchtlingsstatus im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention beanspruchen. Zu diesem Schluss kommen auch renommierte Gutachter wie Udo Di Fabio. Nur ein geringer Teil der Geflüchteten hat Anspruch auf Asyl. Sogenannte Kriegsflüchtlinge wie etwa Syrer genießen hingegen nur subsidiären Schutz. Das heißt, sie müssen nach Wegfall des Fluchtgrundes in ihre Heimat zurückkehren. Dies betrifft immerhin 37 % der Immigranten. Einhergehend mit dieser Entwicklung erleben wir explodierende Kriminalität und Gewalt gegen Einheimische, aber auch unter verschiedenen Flüchtlingsgruppen. Die einheimische Bevölkerung ist zusehends verunsichert. Nach dem Prinzip "mehr von demselben" versucht die etablierte Politik, ihre fehlgeleitete Integrationspolitik mit noch mehr Geld der Steuerzahler solange als möglich fortzusetzen und das Eingeständnis ihres Scheiterns hinauszuzögern.

(Beifall bei der AfD)

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist allerdings sinnlos, Menschen, welche erkennbar zur Rückkehr in ihre Heimat verpflichtet sind, mit teuren und aus oben genannten Gründen oft erfolglosen Integrationsmaßnahmen zu bedenken.

Der Lösungsvorschlag der AfD sieht anders aus. Wir fordern Anreize zur freiwilligen Rückkehr. Statt nur am deutschen Arbeitsmarkt orientierter Berufsausbildungsmaßnahmen wollen wir auch Ausbildungsmaßnahmen handwerklich praktischer Art, welche die Menschen befähigen, nach ihrer Rückkehr am Aufbau ihrer Heimat mitzuwirken. Die dazu notwendigen Fördergelder wären kostenneutral aus den bereits bereitgestellten Finanzmitteln für Integrationsmaßnahmen umzuleiten. Der deutsche Steuerzahler würde somit nicht zusätzlich belastet. Klar muss aber auch sein: Wer von Rechts wegen keinen Anspruch auf Aufenthalt in unserem Land hat

oder diesen aufgrund krimineller Aktivitäten verwirkt, darf keinen Zugang zu Integrationsmaßnahmen erhalten.

(Beifall bei der AfD)

Ich komme jetzt zum Schluss. Gerade diejenigen Migranten, welche den oft kraftvollen und kräftezehrenden Weg aus ihren Heimatländern bis nach Deutschland schaffen, sind meist nicht die besonders Schutzbedürftigen. Im Gegenteil, es sind nicht selten die stärksten und finanzkräftigsten, vielfach junge Männer im wehrfähigen Alter. Es ist also geradewegs eine humanitäre Pflicht, diese Menschen so gut wie möglich dabei zu unterstützen, sich schnellstens mit all ihrer Kraft beim Wiederaufbau ihrer Heimatländer einzubringen.

(Beifall bei der AfD)

Genauso muss es unsere patriotische Pflicht sein, unser Land vor den unkalkulierbaren Risiken und Kosten eines ungesteuert und unbegrenzt stattfindenden Bevölkerungsaustauschs zu bewahren. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke, Herr Abgeordneter Maier. – Als Nächster hat Herr Abgeordneter Karl Straub für die CSU-Fraktion das Wort.

**Karl Straub (CSU):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorab ist festzustellen: Der Antrag der AfD zielt mal wieder nicht darauf, dass Bayern bayerisch bleibt. Im Kern meint er eigentlich: Ausländer raus!

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN und der SPD)

Das hat nichts mit der bayerischen Lebensart und der bayerischen Kultur zu tun. Das Motto der bayerischen Lebensart lautet: Leben und leben lassen.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Der Bayer an sich ist schon seit jeher anderen Kulturen gegenüber offen. Wer das nicht glaubt, der sollte sich mal auf der Wies'n an einen Tisch setzen. Dort sitzen gestandene Bayern und Ausländer an einem Tisch. Dort kann man erleben, wie man hier in Bayern zusammenlebt. Das ist nicht so, wie es die AfD in ihrer Rede beschreibt. Ich weiß nicht, in welchem Land Sie eigentlich leben.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Das Bayern, das sich die AfD vorstellt, wollen wir hier in Bayern nicht haben.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Ich komme zur Sache, obwohl es mir nach einer solchen Rede wirklich schwerfällt. Sie fordern die Förderung der freiwilligen Ausreise. Bayern und der Bund tun an dieser Stelle bereits außerordentlich viel. Die Beispiele reichen von Rückkehrinformationspaketen über Rückkehr-Hotlines bis hin zu flächendeckenden Rückkehrberatungsangeboten.

Ich komme zu den Rückkehrinformationspaketen. Um über die Möglichkeit der freiwilligen Rückkehr zum frühestmöglichen Zeitpunkt informiert zu werden, werden ankommende Asylbewerber vom BAMF bereits über Rückkehrangebote informiert.

Eine bundesweite Rückkehr-Hotline des BAMF nimmt Anfragen von Migrantinnen und Migranten entgegen, die sich für eine Rückkehr in ihr Heimatland interessieren. Bei der Hotline erhalten sie auch Auskunft darüber, an welche Rückkehrberatungsstellen sie sich für eine individuelle Beratung in der Nähe ihres aktuellen Wohnorts wenden können.

Wir haben ein flächendeckendes Rückkehrberatungsangebot. In Bayern existiert ein Rückkehrberatungsangebot von staatlichen und nicht staatlichen Rückkehrberatungsstellen, das eine qualitativ hochwertige und intensive Beratung von Drittstaatsangehörigen über ihre Rückkehrmöglichkeiten sicherstellt.

Wir tun auch finanziell einiges. Die finanzielle Förderung einer freiwilligen Rückkehr erfolgt sowohl aus Bundesmitteln als auch aus Landesmitteln. Der Erfolg dieses Projektes zeigt sich. Wir hatten in Bayern im Jahr 2018 11.700 freiwillige Rückkehrer. Gestern erst hat der bayerische Innenminister Joachim Herrmann, der eine hervorragende Arbeit leistet und dem man an dieser Stelle danken muss, in einer Pressemitteilung Bilanz gezogen.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben 22.000 neue Asylbewerber und 15.000 Ausreisende. Das heißt, die Spanne zwischen Neuankömmlingen und Ausreisenden wird immer geringer. Ich denke, dies wird sich so weiterentwickeln, weil das Innenministerium eine hervorragende Arbeit leistet.

Zu den finanziell geförderten Programmen im Einzelnen, den sogenannten REAG- und GARP-Programmen. Sicherlich wäre es für die AfD sehr interessant, sich das einmal anzuhören. Das REAG/GARP-Programm wird im Auftrag des Bundes und der Länder durch die Internationale Organisation für Migration verwaltet. Die Förderrichtlinien werden, was die Herkunftsländer und die Förderhöhe betrifft, jährlich zwischen Bund und Ländern abgestimmt. Die GARP-Staatenliste umfasst 2019 insgesamt 45 Herkunftsstaaten. Das Programm bezieht sich beispielsweise auf Reisekosten, Reisebeihilfen, medizinisch bedingte Zusatzkosten und eine Starthilfe, was ich sehr wichtig finde, denn Abschiebung und Heimkehr muss humanitär sein. Sie beträgt für Erwachsene 1.000 Euro und für Minderjährige 500 Euro. Maximal ist der Betrag für Familien auf 3.500 Euro begrenzt.

Wir haben ein eigenes Bayerisches Rückkehrprogramm. Im neuen Bayerischen Rückkehrprogramm werden die beiden bisherigen bayerischen Förderprogramme des Innenministeriums und des Sozialministeriums zusammengeführt. Somit wird eine einheitliche Förderung in Bayern sichergestellt. Gleichzeitig wurde das Programm mit weiteren Hilfsangeboten ausgeweitet. Die Förderung knüpft an die individuellen Bedürfnisse der ausreisewilligen Personen an und setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen. Das sind beispielsweise Reisekosten, eine einmalige persönliche Reintegrationshilfe, ein Wohn- oder auch Lohnkostenzuschuss, medizinische Unterstützung. Wir wollen nicht, dass die Leute mit nichts zu Hause ankommen.

Neben der Finanzierung der Zentralen Rückkehrberatungsstellen bei den Wohlfahrtsverbänden ist das bayerische Innenministerium an weiteren Projekten zur Förderung der freiwilligen Rückkehr beteiligt. Es existieren weitere Angebote zur Rückkehrberatung und -förderung. So fördert das Staatsministerium des Innern vier von Wohlfahrtsverbänden bzw. der Landeshauptstadt München getragene Zentrale Rückkehrberatungsstellen mit Standorten in München, Augsburg, Kemp-



ten, Mühldorf am Inn, Nürnberg und Würzburg. Sie beraten sowohl Asylbewerber im laufenden Asylverfahren als auch abgelehnte Asylbewerber sowie Personen mit zuerkanntem Schutzstatus.

Einzigartig im Bund ist das Bayerische Landesamt für Asyl. Seit Gründung des Landesamtes für Asyl und Rückführungen ist dieses für die Erarbeitung, Abstimmung und Umsetzung von Rückkehr- und Reintegrationsprogrammen sowie für die Förderung von Rückkehr- und Reintegrationsprojekten zuständig. Das Landesamt koordiniert diese Aufgaben.

Zum Schluss: Selbstverständlich bringen wir ausreichend Finanzmittel für die Rückkehrberatung auf. Selbstverständlich bringen wir in Bayern auch Finanzmittel für Integration auf. Beides ist gut und richtig, kein "Entweder-oder", sondern ein "Und". Ein pauschales "Ausländer raus aus Bayern", welches sich die AfD wünscht, wollen wir in Bayern aber nicht haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Herr Abgeordneter Straub, bleiben Sie bitte am Pult. Wir haben eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Andreas Winhart von der AfD-Fraktion.

**Andreas Winhart (AfD):** Sehr geehrter Herr Kollege Straub, erst einmal möchte ich zurückweisen, was Sie sagten. Ein generelles "Ausländer raus" haben Sie von uns nicht gehört. Das werden Sie auch nicht hören.

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD: Ha, ha!)

Sie haben uns aber wunderbar aufgezeigt, welche Rückkehrmaßnahmen die Bayerische Staatsregierung vor allem über das Landesamt für Asyl und Rückführungen bereitstellt und schon unterhält. Da sind wir doch gar nicht so weit auseinander, Herr Kollege. Wäre es nicht eine Sache, mehr Geld in diese Richtung fließen zu lassen?

**Karl Straub (CSU):** (Beitrag nicht autorisiert) Herr Kollege, wo weit wie wir beide auseinander sind, kann man hier gar nicht beschreiben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Herr Maier, Sie haben hier einen Vortrag gehalten; wenn man Ihren Antrag im Wortlaut durchliest, dann ist das nichts anderes als ein "Ausländer raus". Da können Sie hier sagen, was Sie wollen.

(Unruhe bei der AfD)

Nach außen hin setzen Sie manchmal die harmlose Brille auf. Wenn man aber Ihren Antrag hier durchliest, dann ist das ein "Ausländer raus". Sie wollen anerkannte Flüchtlinge raus haben, und Sie wollen nicht anerkannte raus haben. Das ist mit der CSU aber nicht zu machen!

(Lebhafter Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP – Unruhe bei der AfD)

**Dritter Vizepräsident Alexander Hold:** Danke, Herr Abgeordneter Straub. – Als Nächste hat Frau Abgeordnete Demirel von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass wir im Jahr 2019 bei der Einwanderungsdebatte bei Adam und Eva anfangen werden.

(Zuruf von der AfD: Willkommen in der Realität!)

Betrachten Sie daher, Kolleginnen und Kollegen, meine Rede gerne als kostenlose Weiterbildung in der Einwanderungsgeschichte der Bayern und als Diversity Management.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Einwanderung gehört zur Geschichte Bayerns. Denken Sie an die Vertriebenen, die nach 1945 gekommen sind,

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Das hat doch damit nichts zu tun! – Unruhe bei der AfD)

die sogenannten Gastarbeiter,

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Eine Schande ist das, das zu vergleichen! Unerhört! – Anhaltende Unruhe bei der AfD)

die Anfang der 1970er-Jahre aus Italien, der Türkei und dem ehemaligen – Herr Präsident! –

(Anhaltende Unruhe bei der AfD – Glocke des Präsidenten – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Die Vertriebenen hier zu vergleichen, das ist eine Schande!)

Jugoslawien gekommen sind, die Aussiedler, die in den 1990er-Jahren aus Russland, aus Kasachstan gekommen sind,

(Anhaltende Unruhe bei der AfD)

die Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem zerfallenden Jugoslawien, die Menschen aus anderen EU-Staaten. Viele von ihnen sind geblieben. Sie haben Bayern bereichert, Kolleginnen und Kollegen!

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN, der CSU, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Reicher, ja reicher – –

(Anhaltende Unruhe bei der AfD)

– Das müssen Sie jetzt aushalten. – Bayern wurde reicher, weil sie ihre eigene Geschichte, ihre Kultur, ihre Identität mit- und eingebracht haben.

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Das ist noch schlimmer! Dass wir uns das anhören müssen!)

Mittlerweile wird Russisch als Fremdsprache an einigen Gymnasien akzeptiert und auch gefördert. Das ist auch gut so. Warum machen wir das, was mit Russisch gegangen ist, nicht auch mit anderen Sprachen, liebe CSU? – Wie wäre ein Abitur mit Arabisch als zweiter Fremdsprache? – Das wäre die richtige Lehre aus der Einwanderungsgeschichte.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN – Unruhe bei der AfD)

– Das müssen Sie jetzt aushalten. – Bayern ist durch die neuen Impulse, Ideen und Einflüsse reicher geworden, Kolleginnen und Kollegen, reicher auch, weil der Wohlstand, den wir heute in Bayern haben, ohne die Eingewanderten gar nicht denkbar wäre.

(Anhaltende Unruhe bei der AfD)

Im Großen und Ganzen sind die Eingewanderten nämlich gut integriert. Dass dies so ist, das liegt daran, dass sie fleißig sind, so wie meine Eltern, mein Vater. Es lag daran, dass sich viele dieser Menschen selber integriert haben, sich selbst bemüht haben, hier anzukommen. Es liegt auch an den Menschen, die ihnen die Türen geöffnet haben, wie damals bei den Vertriebenen nach 1945. Es gab und gibt viele, die sich darum gekümmert haben,

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Hören Sie mit diesem Vergleich auf!)

dass Flüchtlinge willkommen sind.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es gibt aber noch Verbesserungsbedarf. Erfolgreiche berufliche oder schulische Karrieren sind für Menschen mit einer Einwanderungsgeschichte deutlich schwerer und seltener. Kolleginnen und Kollegen, das ist aber ein soziales Problem, kein kulturelles. Statt dass Integration gefördert wird und wir die Chancen gerecht verteilen, gibt es immer noch viel zu viele Hürden. Das zu ändern ist eine politische Aufgabe. Hier haben wir Nachholbedarf.

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Die Hürden liegen bei den Zuwanderern selbst! Sie liegen nicht bei uns!)

Das ist eine Frage der Gerechtigkeit, aber auch eine Frage der wirtschaftlichen Vernunft, Kolleginnen und Kollegen. Wenn wir auf den allseits beklagten Mangel an Fachkräften schauen, was können wir als politisch Verantwortliche für gelingende Integration tun?

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Wenn ich Fachkräfte höre! Sprengstoffdenken!)

Wir GRÜNE sind eine Partei der Vielfalt. Zur Integration geben wir klare Ziele vor und benennen vor allem Maßnahmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Welche Maßnahmen sind für mehr Integration und mehr Vielfalt notwendig? – Dazu ein paar Beispiele: Gesellschaftliche Teilhabe erfolgt durch Sprache, also brauchen wir flächendeckende Sprachkurse,

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bildung und Förderung von Anfang an, klare, verbindliche Durchlässigkeit, egal, ob die Mutter Anwältin ist oder der Vater Reinigungskraft. Wir wollen hier keine populistischen Debatten führen. An den Konzepten scheitert es nicht. Wir haben die nötigen Maßnahmen und die Konzepte, die wir verwirklichen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn Sie sich aber nicht auskennen – und hier spreche ich auch gerne die Kollegen von der CSU an –, fragen Sie uns, fragen Sie mich. Ich schreibe es Ihnen gerne auf.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wie wir Integration gestalten, hat Folgen für jeden Einzelnen von uns und für ganz Bayern. Sie braucht nämlich Einheit in der Vielfalt, Kolleginnen und Kollegen. Bayern braucht mehr Integration, nicht weniger.

(Wortmeldung des Abgeordneten Raimund Swoboda (AfD))

Ich komme gleich zum Schluss, dann können wir die Zwischenbemerkung zulassen. – Kolleginnen und Kollegen, ich mache mir weniger Sorgen, dass die Integration nicht funktionieren wird, wenn wir die politische Mehrheit haben. Ich mache mir mehr Sorgen, wie wir Menschen, die unsere Demokratie verachten, wieder in unsere Demokratie zurückholen können. Das ist mein Problem.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Frau Demirel. – Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Abgeordneter Swoboda von der AfD-Fraktion gemeldet. Bitte sehr.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Abgeordnete,

(Unruhe bei den GRÜNEN)

ich danke Ihnen für Ihre Auffassung von Integration und Einwanderungsgeschichte. Gestatten Sie mir dazu eine Zwischenbemerkung? – Wenn Deutsche nach Deutschland zurückkehren, dann hat das mit Einwanderung nichts zu tun,

(Beifall bei der AfD – Zurufe von den GRÜNEN und der SPD: Oje!)

sondern mit Rückkehr in die Heimat.

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Das war jetzt aber keine Frage.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Der zweite Punkt: Wenn aber Ausländer unter Vorspiegelung falscher Tatsachen illegal über die Grenze nach Deutschland kommen, dann ist das auch keine Einwanderung, sondern, wie es eben in den Gesetzen steht, illegale Einreise und illegaler Aufenthalt.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Das steht aber nicht im Gesetz!)

Wenn Sie sagen, Sie möchten gerne Einwanderung, dann haben wir etwas gemeinsam.

(Lachen bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir möchten Einwanderung, gesteuert durch die verfassungsmäßige und rechtliche Grundlage, die unser Land vorsieht. Das gab es eigentlich schon immer. Die amtierende Bundesregierung hat jetzt vor, ein Einwanderungsgesetz zu schaffen, das Ihren Forderungen entspricht und auch uns ganz recht ist.

Zum Vorredner gesagt: Mit Ausländerfeindlichkeit hat das gar nichts zu tun,

(Lachen bei den GRÜNEN und der SPD – Klaus Adelt (SPD): Überhaupt nicht!)

sondern einfach nur mit der Interpretation unserer Geschichte und unserer Gesetze. Vielleicht haben Sie in meiner Zwischenbemerkung jetzt eine kleine Anregung gefunden, einmal über Ihre Meinung nachzudenken und nicht immer die andere Meinung zu kritisieren.

(Beifall bei der AfD – Alexander König (CSU): Das glaube ich nicht! – Zurufe von den GRÜNEN und der SPD: Oje! – Herr Kollege! – Beifall bei den GRÜNEN)

**Gülseren Demirel (GRÜNE):** Sie haben meiner Rede nicht zugehört. Dabei setze ich einen Punkt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Frau Kollegin Demirel. – Das Wort hat Herr Alexander Hold von den FREIEN WÄHLERN.

**Alexander Hold (FREIE WÄHLER):** Herr Präsident, meine Damen und Herren! "Damit Bayern bayerisch bleibt" – das klingt erst einmal ganz gut, und vielleicht hoffen Sie auch darauf, dass Sie den einen oder anderen vorschnell zum Kopfnicken bringen. Ich sage Ihnen aber: Bayern bleibt nur dann bayerisch, wenn man Ihnen nicht auf den Leim geht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Sie kommen wie der Wolf im Schafspelz daher.

Der Kollege Straub hat zum Glück schon sehr eindringlich und genau geschildert, wie viel in Bayern für freiwillige Rückkehr unternommen wird. Wenn Sie jetzt sagen, es brauche noch ein bisschen mehr Geld für freiwillige Rückkehr, dann klingt auch das beim ersten Hören noch ganz gut. Sie zeigen aber mit der Verknüpfung, die Sie danach machen, wes Geistes Kind Sie sind. Sie wollen nämlich gar nicht mehr Geld für Rückkehrhilfen, Sie wollen kein Geld für Integration – das ist die Quintessenz Ihres Antrages. Meine Damen und Herren, das ist letzten Endes Ihre Gesinnung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN und der SPD – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Wir wollen es nur kostenneutral!)

Sie wollen nicht einfach umschichten; Sie wollen keinen einzigen Cent mehr für Integration ausgeben.

Meine Damen und Herren, dabei werfen Sie alle in einen Topf: Asylsuchende, anerkannte Flüchtlinge, eigentlich jeden, der nicht hier geboren ist, letztlich alle Menschen, die keinen deutschen Pass und keine deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Sie wollen niemanden integrieren, überhaupt niemanden. Sie wollen nicht denjenigen, der einen wirklich anerkannten Asylgrund hat, integrieren. Sie wollen nicht denjenigen integrieren, der faktisch nicht mehr in sein Heimatland zurückkehren kann. Sie wollen nicht denjenigen integrieren, der überhaupt nicht auf der Flucht ist, sondern geholt worden ist, weil man ihn hier in der Wirtschaft, in der Forschung, auf dem Bau und im Handwerk braucht.

(Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Was für ein Müll!)

Sie wollen auch diejenigen nicht integrieren, die am Ende Ihre Großeltern pflegen und Ihren Müll wegfahren. Meine Damen und Herren, Sie wollen auch diejenigen nicht integrieren, die sich völlig rechtstreu verhalten, die Deutsch gelernt haben und seit Jahren mit Ihren Kindern zusammen im Verein Sport treiben, sich gesellschaftlich engagieren und an unserem Wohlstand mitarbeiten.

Warum wollen Sie das alles nicht? – Ich sage es Ihnen: Weil Integration überhaupt nicht zu Ihrem Weltbild passt, weil in Ihrem Weltbild überhaupt kein Platz ist für den Nachbarn, der keinen deutschen Pass hat – nicht für den Lehrer aus Porto, nicht für den Software-Entwickler aus Mumbai, nicht für die Studentin aus Budapest und schon gar nicht für einen Verfolgten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Bravo! – Zurufe von der AfD)

Ich sage Ihnen auch, warum das nicht in Ihr Weltbild passt: Weil nämlich Integrierte für Ihr Politikmodell der Angst vor allem Fremden schädlich sind. Meine Damen und Herren, so ist es.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und der SPD – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Vorsicht ist immer angebracht!)

Sie tun gerade so, obwohl es in Ihrem Antrag anders steht, als beträfe Integration nur illegale Flüchtlinge. Weil das alles nicht in Ihr Weltbild passt, beziehen Sie Integration nur auf Flüchtlinge, setzen Flüchtlinge mit Gefährdern und ausländische Mitbürger mit Parallelgesellschaften gleich.

Meine Damen und Herren, mit dieser gewollten Verkürzung fällt es natürlich leicht zu behaupten, dass Integrationsangebote sinnlos seien. Ich bin ganz sicher kein Freund blauäugiger Multikulti-Sprüche. Meine Damen und Herren, Integration war aber schon immer eine bayerische Kernkompetenz. Da muss ich gar nicht die Schwaben erwähnen. Da brauche ich auch nicht zu erwähnen, dass inzwischen sogar ein Franke Ministerpräsident werden kann.

(Heiterkeit – Tobias Reiß (CSU): Das hat es schon öfter gegeben!)

Ich erinnere aber doch an die große bayerische Nachkriegsleistung bei der Aufnahme der Vertriebenen,

(Zuruf von der AfD: Das waren Deutsche!)

die übrigens die Ursache ihrer Vertreibung nicht als "Vogelschiss der Geschichte" gesehen haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN, der SPD und der FDP – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Das war doch etwas ganz anderes!)

Meine Damen und Herren, mehr als ein Fünftel der Menschen in Bayern hat einen Migrationshintergrund. Das sind rund drei Millionen Menschen. Genau das macht Bayern aus: seine Vielfalt und die Lebensart "Leben und leben lassen".

Ich zitiere unseren Innenminister: In Bayern gelingt Integration, weil wir Zusammenhalt fördern und Integration stärken. – Es ist gefährliches Zündeln, wenn Sie sämtliche staatlichen Integrationsbemühungen stoppen wollen. Das wissen Sie auch. Es ist gefährliches Zündeln, wenn wir nicht dafür sorgen, dass Menschen mit Migrationshintergrund die deutsche Sprache als Schlüssel zur Integration lernen, unsere Werte und Alltagskompetenzen vermittelt bekommen, Bildung in Kitas und Schulen erfahren und durch Ausbildung und Arbeit in stabile Verhältnisse wachsen. Wenn wir dafür nicht sorgen, dann legen wir eine Lunte und bekommen Zustände, die Sie am liebsten herbeireden würden, weil Ihnen nur eines nützt: Chaos.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Dr. Ralph Müller (AfD): (Beitrag nicht autorisiert) Das muss alles finanziert werden!)

Meine Damen und Herren, Anreize zur freiwilligen Ausreise sind wichtig, aber nur, wenn wir weiterhin alle drei Wege beschreiten: keine falschen Migrationsanreize setzen, Rückkehranreize setzen und Integration fordern und fördern. Dann bleibt Bayern bayerisch und ein Land, in dem nicht Angstmache, sondern "Leben und leben lassen", Wohlstand und Kultur herrschen. Ihr Antrag ist durchsichtig, schäbig und inhaltlich völliger Unsinn.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN und der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Kollege Hold, bitte bleiben Sie noch am Mikrofon. Zu einer Zwischenbemerkung hat sich noch Herr Maier von der AfD-Fraktion zu Wort gemeldet.

**Christoph Maier (AfD):** Herr Kollege Hold, danke für Ihre Ausführungen. Ich muss hier aufs Schärfste zurückweisen, wir seien gegen jede Integration. Wir erleben im Alltag ganz genau, dass diejenigen Menschen, die arbeiten und fleißig sind, keine Integrationsleistungen brauchen. Diese Menschen zahlen Steuern und nehmen keine Steuerleistungen in Anspruch. So viel vorab.

Ich will dann noch klarstellen, dass wir gerade in Kindergärten und Schulen eine starke Zunahme von Menschen haben, die nicht in Deutschland geboren sind. Ich sehe unabhängig davon, woher sie kommen, die Gefahr, dass wir in Deutschland zur Minderheit im eigenen Land werden.

(Unruhe – Zurufe von der CSU, den FREIEN WÄHLERN den GRÜNEN, der SPD und der FDP: Oje!)

Herr Hold, wie sehen Sie die Auswirkungen einer fortgesetzten – –

(Anhaltende Unruhe)

– Entschuldigung, ich darf meine Zwischenbemerkung hier ausführen.

(Glocke des Präsidenten)

Sehen Sie angesichts der vor uns liegenden migrationspolitischen Herausforderungen und den Entwicklungen der nächsten Jahre die Gefahr, dass wir, wie gesagt, nicht mehr Mehrheit im eigenen Land sein werden

(Unruhe bei den GRÜNEN)

und keine deutsche Leitkultur mehr definieren können?

(Beifall bei der AfD)

**Alexander Hold (FREIE WÄHLER):** Ich danke Ihnen sehr herzlich für diesen demaskierenden Wortbeitrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN, der SPD und der FDP – Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Ich glaube, ich fasse einfach einmal zusammen, was Sie gerade gesagt haben: Sie sind nicht gegen Integration, wenn dafür keine Integrationsmaßnahmen notwendig sind.

(Heiterkeit bei der SPD)

Sie haben auch nichts gegen ausländische Mitbürger, es sei denn, diese gehen tatsächlich in den Kindergarten oder in die Schule. Meine Damen und Herren, danke schön.

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Hold. – Das Wort hat Frau Alexandra Hiersemann von der SPD-Fraktion. Bitte schön, Frau Hiersemann.

**Alexandra Hiersemann (SPD):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Dem Himmel sei Dank, dass der Antrag der AfD in schriftlicher Form vorliegt; denn nach dem mündlichen Redebeitrag des Herrn Maier hätte man überhaupt nicht gewusst, worum es hier eigentlich gehen soll.

"Damit Bayern bayerisch bleibt" – in der Vorstellung der AfD von "bayerisch in Bayern" gibt es keine Migranten und keine Schutzsuchenden mehr und schon gar kein offenes Miteinander zwischen den Menschen. In Ihrem bayerischen Bayern gäbe es keine Stadt Erlangen. Aus dem Dorf Erlangen wurde 1686 durch den Zuzug von vielen, vielen Religionsflüchtlingen aus Frankreich die Großstadt Erlangen. Einen wesentlichen Anteil haben diese Religionsflüchtlinge, deren Nachkommen in Erlangen immer noch mit Stolz ihren französischen Namen tragen, an der Entwicklung dieser Stadt gehabt.

(Zuruf von der AfD)

In Ihrem Bild von Bayern sollen auch keine Integrationsmaßnahmen mehr für Flüchtlinge, für Opfer von Menschenhandel, für Schutzsuchende aus anderen Ländern überhaupt geleistet werden. Sie von der AfD wollen ein Bayern, in dem Sie unter sich sind, selbstgefällig gegenüber denen, die ohne eigenes Verschulden unsere Hilfe brauchen und denen Sie jegliche Unterstützung versagen wollen.

Am 23. Januar dieses Jahres haben Sie in diesem Hause Ihre Haltung gegenüber Menschen, die unter schwerster Verfolgung leiden mussten, sehr deutlich gezeigt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN sowie des Abgeordneten Florian Streibl (FREIE WÄHLER) – Zuruf von der AfD: Stimmt überhaupt nicht!)

Sie schwafeln von einem nicht existenten Masterplan und vermischen absichtlich die Adressaten und Leistungsempfänger von humanitären Hilfsprogrammen in Bund und Ländern. Sachliche und vor allem richtige Informationen sind nicht Ihr Ziel. Sie wollen ausgrenzen und weiter spalten und nennen das Patriotismus. Nach Ihrem Gesellschaftsbild darf es daher auch keine Integration derer geben, die zu uns gekommen sind, keinerlei Integration derer. Sie sprechen von sogenannter Integration. Sie sprechen in der Begründung Ihres Antrags davon, dass humanitäre Grundsätze nicht nötig wären.

(Christoph Maier (AfD): Falsch!)

Und nun wollen Sie deshalb, aus Ihrer Sicht folgerichtig, alle Mittel für Integration, alle Mittel für ein friedliches Miteinander hier unter uns umleiten. Ja, damit Bayern bayerisch bleibt, wollen Sie staatliche Finanzmittel umleiten. Mit der Umleitung und Zweckentfremdung von Geldern haben Sie Erfahrung; das bemerkt man, wenn man Ihren Umgang mit Spendengeldern aus dem In- und Ausland betrachtet.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Über all das kann man nicht diskutieren; über all das lässt sich nicht diskutieren. Ein derartiger Antrag kann ausdrücklich schlicht nur abgelehnt werden.



(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN sowie Abgeordneten der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Zu einer Zwischenbemerkung hat sich Herr Abgeordneter Swoboda von der AfD-Fraktion gemeldet.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Kollegin Hiersemann, auch Sie interpretieren in den Antrag etwas hinein, was nicht stimmt. Ich darf Sie an das Parteiprogramm Ihrer großen Bruder- oder Schwesterpartei CDU aus dem Jahr 2007 auf Bundesebene erinnern.

(Lachen bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf: "Schwesterpartei"!)

Darin ist nachzulesen – das können Sie auch überprüfen –, was man mit Integration meint. Man meint damit – und wir meinen das heute noch für Bayern –, dass diejenigen, die zu uns kommen, willkommen sind, wenn sie so leben möchten, wie wir leben, wenn sie so sein wollen, sich ins Volk integrieren, wie wir uns integrieren

(Widerspruch bei Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

und damit ein Bestandteil der bayerischen Bevölkerung und des bayerischen Staatsvolks werden. Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden. Und wenn Sie jetzt diesen Antrag von uns so interpretieren möchten, wie Sie und auch andere es tun, dann ist das böswillig.

Wir möchten Schwerpunkte setzen, meine sehr verehrte Frau Hiersemann, für Korrekturen einer Politik, die in die falsche Richtung geht. Das heißt, die Mittel, die wir zur Verfügung haben und die nicht endlos sind, wollen wir zielgerichtet einsetzen. Dafür wollen wir auch, dass diejenigen, die zurückgehen sollen und müssen, auch zurückgehen. Das wollen wir ihnen erleichtern mit einem finanziellen Anreiz. Geld ist nichts Schmutziges in einer kapitalistischen Welt; das werden Sie doch einräumen.

(Beifall bei der AfD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Frau Kollegin Hiersemann, Sie haben das Wort.

**Alexandra Hiersemann (SPD):** Ich weiß nicht, warum es für die Damen und Herren von der AfD so schwierig ist, eine schlichte Frage zu stellen. Bisher ist es Ihnen heute nämlich nicht gelungen, einfach eine Frage zu stellen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der CSU und der GRÜNEN)

Sie treffen nur Feststellungen und postulieren. Dennoch möchte ich deutlich machen, dass bei allem Respekt und aller Sympathie für den Kollegen Straub, auch für seine heutige Rede, die CDU/CSU und meine Fraktion nicht verwandt sind und wir deshalb auch keine Schwesterparteien sind.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD, der CSU und der GRÜNEN – Alexander König (CSU): Wir zweifeln auch manchmal an den Verwandtschaftsverhältnissen!)

Ich muss Ihnen sagen: Eine Interpretation Ihrer Anträge und Ihrer Redebeiträge ist schlicht nicht möglich, weil sie eindeutig demaskierend sind, wie der Kollege Hold das eben sehr deutlich gesagt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Frau Kollegin Hiersemann. – Zu Wort meldet sich der Fraktionsvorsitzende der FDP, Herr Martin Hagen. Bitte.

**Martin Hagen (FDP):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! "Damit Bayern bayerisch bleibt", das ist der Titel dieses Antrags der AfD. Jetzt stellt sich die Frage: Was bedeutet das denn? Was bedeutet denn überhaupt "bayerisch"? – Die Geschichtswissenschaft führt uns zurück zu den Bajuwaren, und die Bajuwaren waren – und jetzt müssen Sie sehr tapfer sein, sehr geehrte Kollegen von der AfD – das Produkt einer multikulturellen Verschmelzung keltischer Urbevölkerung, elb- und ostgermanischer Kleinstämme, alemannischer, fränkischer, thüringischer, ostgotischer und langobardischer Flüchtlinge, ansässiger Römer sowie im Dienst der Römer stehender Söldner aller Herren und Länder.

(Lebhafter Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von der CSU: Ja Wahnsinn! Wer hat denn das herausgefunden?)

Sie sehen also, meine Damen und Herren: Bayern ist seit jeher ein Melting Pot. Und das, meine Damen und Herren, waren jetzt nur die Vorfahren der Altbayern; die Stammbäume der Franken und Schwaben dürfen Sie gerne selber recherchieren.

(Heiterkeit bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

Sie merken also: Bayern ist seit jeher eine ziemlich bunte Angelegenheit. Und, meine Damen und Herren, wer seine bayerische Heimat wirklich liebt, der schützt sie, und der schützt sie auch vor Hass, Hetze und Fremdenfeindlichkeit.

(Beifall bei der FDP, der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Jetzt aber zum eigentlichen Inhalt Ihres Antrags: Die AfD fordert darin, die Mittel für Integrationsmaßnahmen zu kürzen. Wie perfide, dass gerade Sie, die Sie sich immer laut beklagen, wenn sich Zuwanderer angeblich nicht integrieren, die Integration jetzt auch noch politisch sabotieren wollen! Dabei haben wir bei der Integration von Geflüchteten in den letzten Jahren wirklich große Fortschritte gemacht.

(Christoph Maier (AfD): Sieht man täglich!)

– Das sieht man täglich, das zeigt sich exemplarisch am Arbeitsmarkt: Über 300.000 Geflüchtete hatten letztes Jahr bereits einen Job gefunden; 240.000 davon waren sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

(Unruhe bei der AfD)

Das sind Hunderttausende individueller Erfolgsgeschichten, werte Kolleginnen und Kollegen. Sie haben mit dem breiten ehrenamtlichen Engagement unserer Bevölkerung zu tun. Sie haben mit den Anstrengungen der bayerischen Unternehmen zu tun. Sie haben aber eben auch mit den staatlichen Maßnahmen wie den Integrations- und Sprachkursen zu tun. Auf die Erfolge dürfen wir ruhig auch stolz sein.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und der SPD)

Sie von der AfD fordern jetzt, dass diese Mittel gestrichen werden, dass wir auf Integrationsmaßnahmen verzichten, damit Sie dann auf der gescheiterten Integration Ihr fremdenfeindliches Süppchen kochen können. Das werden wir garantiert nicht tun.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der SPD)

Sie fordern in Ihrem Antrag weiter, das gesparte Geld in zusätzliche Mittel für Ausreisebeihilfen zu investieren. Das ist schlicht unnötig. Für Flüchtlinge, die freiwillig ausreisen, werden schon jetzt im Rahmen der Programme REAG und GARP die Reisekosten übernommen. Es gibt eine Reisebeihilfe, und es gibt 500 Euro Starthilfe. Zusätzlich gibt es seit 2017 die sogenannte StarthilfePlus; das sind noch einmal 1.200 Euro pro Kopf obendrauf. Es mangelt also nicht an finanziellen Anreizen. Aber wen in der alten Heimat Krieg und Verfolgung erwarten, der wird auch für das Doppelte oder Dreifache der Summe nicht dorthin zurückkehren, meine Damen und Herren.

(Zuruf: Genau!)

Wir brauchen schnellere Asylverfahren. Wir brauchen eine konsequente Umsetzung geltenden Rechts. Wir brauchen einen effektiven europäischen Grenzschutz. Wir brauchen Rücknahmeabkommen mit afrikanischen Staaten. Wir brauchen aber garantiert keine Anträge wie diesen. Die FDP-Fraktion wird ihn deswegen ablehnen.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der CSU, der GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER und der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Kollege Hagen. – Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Staatsminister Joachim Herrmann. Bitte sehr, Herr Staatsminister.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Antrag enthält einen einzigen richtigen Satz. Dieser richtige Satz ist das zutreffende Zitat: „Die CSU will ein Europa, in dem Deutschland deutsch und Bayern bayrisch bleibt.“ Genau deswegen brauchen wir keine Alternative für Deutschland, weil Deutschland deutsch und Bayern bayrisch und so, wie wir es zu schätzen wissen, bleiben soll.

(Beifall bei der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Sachverhalt ist im Prinzip denkbar einfach. Wir stehen zu dem geltenden Asylrecht, wie es in der Bayerischen Verfassung schon 1946 und dann 1949 im deutschen Grundgesetz verankert worden ist. Darüber wird in einem Ausmaß rechtsstaatlich entschieden wie in nur wenigen Ländern der Welt. Daraus ergibt sich, dass viele, die zu Recht hier Schutz suchen, anerkannt werden, und andere, bei denen sich nach näherer Überprüfung herausstellt, dass ihr Antrag nicht berechtigt ist, abgelehnt werden. Das kann von Gerichten überprüft werden, und wenn eine endgültige rechtskräftige Entscheidung vorliegt, muss entsprechend gehandelt werden. Das bedeutet, dass diejenigen, deren Antrag rechtskräftig abgelehnt worden ist, in aller Regel unser Land zu verlassen haben.

Ich freue mich darüber, dass in diesem Hohen Haus breites Einvernehmen besteht – und darum bemühen wir uns intensiv –, dass es vorrangig Gelegenheit zu einer freiwilligen Ausreise gibt, aber natürlich auch umgekehrt, wenn jemand die Möglichkeiten zur freiwilligen Ausreise nicht wahrnimmt, diese gegebenenfalls konsequent durch Abschiebung vollzogen wird. Die Statistik zeigt, dass wir in dem Punkt freiwillige Ausreisen in Bayern erfolgreich sind. Bei denjenigen, die ausreisepflichtig waren – und darüber hinaus bei noch ein paar Personen, die eigentlich schon Schutz erhalten haben und trotzdem nicht bleiben wollten –, hatten wir im vergangenen Jahr insgesamt 11.742 freiwillige Ausreisen und zudem 3.265 Abschiebungen.

Wir haben die Maßnahmen, um die freiwillige Ausreise auch durch finanzielle Leistungen zu unterstützen, weiter verstärkt und werden sie weiter intensivieren. Freiwillige Ausreisen erleichtern unter anderem dem Staat die Arbeit; deshalb ist das Geld in dieser Hinsicht richtig angelegt. Vor allen Dingen erleichtern sie aber den Betroffenen die Rückkehr in ihre Heimat. Wir wollen ihnen den Start in ihrer alten Heimat auch erleichtern, und deshalb ist es gut, wenn darüber breites Einverständnis besteht.

Grober Unfug ist aber, dieses in Alternative oder gar in Gegensatz zu den Maßnahmen der Integration für diejenigen Menschen zu setzen, die bleiben dürfen, die anerkannt sind und die Schutz erhalten. Eine Reihe der Zwischenbemerkungen, die in der letzten halben Stunde kamen, waren in sich völlig widersprüchlich. Ab und zu hat einmal jemand versucht, die bestehenden Maßnahmen zu rechtfertigen. Dann kam wieder das krasse Gegenteil, indem zum Beispiel erklärt wurde: Wer ordentlich arbeitet, braucht keine Integrationsleistungen. – Ja, umgekehrt ist es natürlich richtig. Aus anderen Teilen der Welt kommen Menschen, die Schutz suchen und die anerkannt werden. Diese müssen wir natürlich erst einmal integrieren. Sie müssen Deutsch lernen und eine Berufsausbildung erhalten, damit sie dann ordentlich arbeiten können. Ihnen dürfen wir die Integrationsleistungen doch nicht kürzen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

Deshalb ist dieser Teil völliger Unfug. Es ist nicht angesagt, Integrationsmaßnahmen zu kürzen und dort Mittel umzuschichten, sondern wir werden gerade im Jahr 2019 die Bemühungen um Integration sicherlich insgesamt noch weiter verstärken.

Wir sind in der Tat das Land der gelingenden Integration; das bestätigt auch die Bundesagentur für Arbeit. Wir sind bereits sehr, sehr erfolgreich bei der Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt. Das Hauptziel soll auch sein, die Menschen dazu zu bringen, von eigener Hände Arbeit leben und ihren Alltag selbst finanzieren zu können. Dabei müssen wir ihnen helfen und sie entsprechend unterstützen. Genau das tun wir, und darin wollen wir noch besser werden. Deshalb darf es auch keine Kürzung bei den Integrationsleistungen geben.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich nicht nur bei denjenigen, die in staatlichen Institutionen wie der Bundesagentur für Arbeit dafür arbeiten, sondern auch bei den vielen Ehrenamtlichen in unserem Land, die mit ihrem Engagement dazu beitragen, dass die Integration immer besser gelingt. Vielen Dank dafür! – Den Antrag der AfD bitte ich abzulehnen.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Staatsminister, bitte bleiben Sie am Mikrophon. – Das Wort zu einer Zwischenbemerkung hat Herr Abgeordneter Swoboda von der AfD-Fraktion.

(Unruhe)

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Staatsminister Herrmann, schönen Dank dafür, dass Sie meine Zwischenbemerkung akzeptieren. In Erinnerung an unsere gemeinsame und sehr fruchtbare Vergangenheit im Sinne der Sicherheit Deutschlands und Bayerns: Ich erinnere mich sehr gerne an unsere Kompromisse und an unseren gemeinsamen Weg. Heute haben Sie jedoch

etwas gesagt, was mich aus diesem Kreis der liebgewonnenen ehemaligen Mitarbeiter praktisch ausgrenzt.

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD: Oh!)

Heute sagten Sie im Parlament, Sie bräuchten keine Alternative für Deutschland.

(Zuruf: Jawohl!)

Ich bin aber nun einmal ein Mitglied der Partei Alternative für Deutschland,

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Da sind Sie aber selber schuld!)

also brauchen Sie mich auch nicht mehr.

(Unruhe)

Diese kleine Spiegelfechtereie möchte ich gerne aufgreifen, allerdings benutze ich dazu das Florett und nicht wie Sie den Säbel.

Natürlich brauchen Sie keine Alternative für Deutschland, damit Deutschland Deutschland und Bayern Bayern bleibt. Es ist klar: Sie brauchen Nachhilfe, das haben Sie jetzt wieder ganz authentisch gezeigt.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der AfD: Jawohl! Bravo!)

Sie brauchen Nachhilfe. Wem folgen die Bürger auf welche Weise und mit welchen Prozentzahlen? Sie haben 10 % verloren,

(Alexandra Hiersemann (SPD): Frage!)

wir haben 10 % gewonnen. Das sollten Sie sich einmal überlegen, wenn Sie auf die anderen mit dem Säbel einschlagen und sagen: Braucht's ned, schaut's, dass ihr euch schleicht.

(Zuruf des Abgeordneten Alexander Hold (FREIE WÄHLER))

Wir sind jetzt da, wir bleiben da, und wir werden mehr werden. Herr Herrmann, wir sollten anders zusammenarbeiten; am besten fruchtbar für Deutschland und für Bayern.

(Beifall bei der AfD – Zurufe von der AfD: Bravo!)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Staatsminister, Sie haben das Wort. Bitte sehr.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Ich sehe mich durch diese Zwischenbemerkung in meiner Erkenntnis bestätigt: Wir brauchen keine Alternative für Deutschland!

(Anhaltender lebhafter Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP – Zurufe: Bravo!)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist damit geschlossen, und wir kommen zu der bereits angekündigten namentlichen Abstimmung. Die Urnen stehen bereit. Fünf Minuten Abstimmungszeit.

(Namentliche Abstimmung von 12:56 bis 13:01 Uhr)

Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmungszeit von fünf Minuten ist zu Ende. Damit ist die Abstimmung beendet. Wir werden jetzt die weiteren Beratungen fortsetzen. Dazu bitte ich Sie, Ihre Plätze wieder einzunehmen.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Doris Rauscher u. a. und Fraktion (SPD)**  
**Akute Finanzierungslücke beim Ausbau der Kinderbetreuung umgehend schließen und ausreichende Investitionen dauerhaft sicherstellen! (Drs. 18/214)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Dr. Dominik Spitzer u. a. und Fraktion (FDP)**  
**Sonderinvestitionsprogramm "Kinderbetreuungsfinanzierung 2017 - 2020" Fördergelder nicht ausreichend - Kommunen benötigen Planungssicherheit (Drs. 18/229)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**  
**Sonderinvestitionsprogramm des Freistaats zum Ausbau der Kindertagesbetreuung auflegen! (Drs. 18/230)**

Die SPD-Fraktion hat für ihren Dringlichkeitsantrag namentliche Abstimmung beantragt. Damit ist das bekannt gegeben. – Wenn die Kolleginnen und Kollegen die Liebenswürdigkeit besitzen, jetzt ihre Plätze einzunehmen, eröffne ich die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Doris Rauscher von der SPD-Fraktion. – Bitte sehr, Frau Rauscher.

**Doris Rauscher (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Kommunen leisten beim quantitativen und qualitativen Ausbau der Kinder[tages]betreuung seit Jahren Hervorragendes. Dabei können sie sich auf die Bayerische Staatsregierung als starken Partner an ihrer Seite verlassen.

Diese Aussage von Sozialministerin Kerstin Schreyer stimmt leider nur zur Hälfte. Ja, die Kommunen stemmen den Ausbau bei den Kita-Plätzen. Das ist richtig und sehr wichtig für gute Betreuungs- und Bildungsangebote für alle Kinder in Bayern und für die Familien als Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Nur den starken Partner an der Seite vermissen sie leider gerade. Die Staatsregierung hat zwar 2017 erklärt, dass alle Kommunen beim Ausbau der Kinderbetreuung mit einem wuchtigen Investitionsprogramm unterstützt werden. Eigenes Geld stellt die Staatsregierung dafür zwar nicht zur Verfügung, wenigstens aber Gelder des Bundes, die für diesen Zweck an die Länder überwiesen werden. So weit, so gut. Die Städte und Gemeinden gehen in die Planung für neue Krippen und Kindergärten. Schließlich stehen nicht nur 50 % Grundförderung, sondern auch 35 % Zusatzförderung im Raum. Wir reden da, je nach Gemeinde, von zusätzlichen Geldern in Höhe von zwischen 90.000 Euro und 1 Million Euro.

Jetzt, pünktlich zur Halbzeit des Programms, zeigt sich: Von einem wuchtigen Programm kann nicht mehr die Rede sein. Was anfangs nur ein Gerücht war, hat sich in der vergangenen Woche als bittere Realität herausgestellt. Deshalb stellen wir unseren Dringlichkeitsantrag. Ende November 2018 waren schon 85 % der Ge-

samtsumme aus dem Zusatzprogramm verteilt, weil der Bedarf in Bayern so hoch ist. Jetzt, Anfang 2019, sitzen die ersten Städte und Gemeinden auf dem Trockenen. Ihre Förderanträge werden abgelehnt. Das Geld ist verbraucht. Anstelle von Zusatzförderung gibt es jetzt Verunsicherung, Verärgerung und Planungsstopps auf allen Seiten. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister können ihre Budgetplanung über den Haufen werfen. Sie können sich nicht sicher sein, ob sie überhaupt noch Geld aus dem Sonderinvestitionsprogramm bekommen können und, wenn ja, wann. Und das verärgert die Eltern – das darf man nicht unterschätzen –, für die der Kita-Platz für ihr Kind jetzt doch nicht so schnell gebaut wird, wie sie ihn für ihre Familien- und Lebensplanung dringend bräuchten.

Deshalb braucht es jetzt umgehend einen echten wuchtigen Aufschlag: Der Zusatztopf wird aufgefüllt, und zwar heute, nicht erst zum Abschluss der Haushaltsberatungen Mitte des Jahres, sonst entsteht ein Ausbaувakuum.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Und der Freistaat legt eigene Gelder obendrauf. Nicht nur Bundesgelder, sondern auch Landesgelder sind bitter nötig, um die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage bei den Kita-Plätzen zu schließen. Rund 50.000 Kita-Plätze fehlen in Bayern. Das Thema darf nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden. Die Städte und Gemeinden verlassen sich auf die Finanzierungszusagen beim Kita-Ausbau genauso wie die Eltern und ihre Kinder. Sie brauchen Kontinuität.

Wenn Sie Ihre Versprechen ernst meinen, dann stimmen Sie unserem Antrag heute zu. Denn es ist wichtig. Jetzt gilt's, ab sofort und dauerhaft. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Frau Kollegin Rauscher. – Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Dr. Helmut Kaltenhauser von der FDP-Fraktion. Bitte schön.

**Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, zumindest diejenigen, die hier noch sitzen! Der Ausbau der Kinderbetreuung ist zweifellos eine sehr gute und sehr wichtige Sache. Deshalb hat die FDP damals in der CSU/FDP-Koalition auf den Einstieg in eine kostenfreie Kindergartenbetreuung gedrängt. Leider hat die darauf folgende Alleinregierung der CSU einen Teil davon wieder zurückgenommen.

Trotzdem: Dass wir in diese Richtung unterwegs sind, ist völlig unbestritten. Deshalb ist es natürlich umso wichtiger, dass die Kommunen jetzt Planungssicherheit haben, insbesondere was die Mittel aus dem Sonderinvestitionsprogramm angeht. Eine Pressemeldung – Sie haben sie gerade eben zitiert, Frau Kollegin – bestätigt, dass es hier ziemlich zu hapern scheint, ganz abgesehen davon, dass eine Berücksichtigung im neuen Doppelhaushalt die Lücken wahrscheinlich richtig aufzeigen wird. Deshalb hat die FDP schon letzte Woche einen Dringlichkeitsantrag gestellt, den wir hier nochmals als nachgezogenen Antrag eingereicht haben.

Ich habe trotzdem ein Problem mit dem Antrag, wie er von der SPD formuliert ist. Lassen Sie mich ein bisschen grundsätzlich werden: Nicht die Regierung verfügt über das Geld. Der Landtag stellt das Geld zur Verfügung. Er stellt fest, wie viel bei welchen Themen investiert werden soll, und die Regierung führt das dann aus. Da mögen Sie mich als Parlamentsneuling vielleicht für ein bisschen naiv halten.

(Sylvia Stierstorfer (CSU): Das ist eigentlich richtig! – Thomas Huber (CSU): Das ist richtig!)

Aber die Forderung, wie sie formuliert ist nach dem Motto "Die Regierung soll Geld beschaffen", geht nicht. Wenn der Topf leer ist – und der Topf ist leer –, dann ist im Moment nichts zu holen, solange wir keinen neuen Haushalt beschlossen haben. Ich tue mich recht schwer zu glauben, dass er im neuen Haushalt so unterkommt. Von daher habe ich vom Grundsätzlichen her ein Problem damit. Das gilt auch für den zweiten Absatz des Antrags. Wir müssen erst mal darüber diskutieren. Sie können davon ausgehen, dass wir die Sache fachlich auf jeden Fall unterstützen werden. Aber ich tue mich schwer mit der Frage, ob wir das jetzt in dieser Form entscheiden können. Deshalb bitte ich die Kollegen von der SPD und insbesondere die GRÜNEN in Bezug auf ihren nachgezogenen Antrag um Verständnis, dass wir diesen Anträgen heute nicht zustimmen, sondern uns enthalten werden.

(Beifall bei der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Herr Dr. Kaltenhauser, bitte bleiben Sie am Mikrofon. Herr Kollege Harald Güller von der SPD-Fraktion hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Harald Güller (SPD):** Herr Kaltenhauser, wir haben kein Verständnis dafür, wenn Sie sich enthalten. Der Antrag beinhaltet nämlich nicht das, was Sie gerade gesagt haben. Selbstverständlich müssten Sie sich enthalten oder sogar dagegen stimmen, wenn wir fordern würden, dass die Staatsregierung ohne Beschluss des Landtags Geld ausgibt. Aber die Situation ist wie folgt: Wir hatten im Doppelhaushalt 2017/2018 Verpflichtungsermächtigungen für die Jahre 2019, 2020 und 2021. Diese sind aber inzwischen ausgeschöpft bzw. sind zu über 75 % erfüllt worden. Man könnte diese Verpflichtungsermächtigungen aber auch zu mehr als 75 % ausgeben. Dann hätte man schon mal eine Spanne von 25 % zur Verfügung. Das wollen wir damit erreichen. Dazu müsste aber das Schreiben zur vorläufigen Haushaltsführung, das vom Finanzministerium herausgegeben wurde, entsprechend geändert werden. Wenn darüber hinaus noch eine Gesetzesänderung notwendig würde, müsste man sie jetzt auf den Weg bringen, sodass wir nicht warten müssen, bis wir den Haushalt am 14., 15. oder 16. Mai dieses Jahres verabschieden.

Ich hoffe, ich habe Ihnen einen Weg aufgezeigt, wie Sie unserem Antrag und auch dem der Kollegen von den GRÜNEN zustimmen können.

**Dr. Helmut Kaltenhauser (FDP):** Ich will jetzt keine Wortklauberei betreiben, aber Ihr Antrag unterscheidet sich von unserem insoweit, dass wir eine Prüfung des Möglichen fordern, während Sie schon Geld fordern. Damit tue ich mich schwer. Ich verstehe Ihre Ausführungen. Im Moment fällt es mir aber schwer, eine Entscheidung zu treffen, wobei ich im Übrigen noch nicht einmal den Betrag kenne, der dahintersteht. Wie gesagt: Die fachliche Unterstützung haben Sie, aber zum jetzigen Zeitpunkt fehlt mir die Grundlage, um zuzustimmen.

(Beifall bei der FDP)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Kaltenhauser. – Herr Kollege Johannes Becher vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich nun zu Wort gemeldet.

**Johannes Becher (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir brauchen dringend den Kita-Ausbau. Alle wollen den Kita-Ausbau. Die Kommunen sind tätig geworden, die Kommunen planen, die Kommunen geben Gas, und jetzt ist plötzlich der Topf leer und man sagt: Es ist kein Geld mehr da und jetzt müsst ihr warten, vielleicht sechs, sieben Monate. – Das ist doch ein Unding. So kann es doch nicht funktionieren. Wir müssen bei dem Thema doch vorankommen. Darum bitte ich sehr darum, auch dem Antrag der SPD zuzustimmen. Herr Kollege Güller hat gerade erläutert, was zu tun ist.



(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

Die Kommunen brauchen die Planungssicherheit. In den Kommunen sitzen die Eltern in der Stadtratssitzung, in der Gemeinderatssitzung, beim Bürgermeister; sie verweisen darauf, dass sie einen Rechtsanspruch haben und es irgendwie weitergehen muss. Die Kommunen sagen: Wir würden ja gerne machen, aber wir können nicht, weil wir uns nicht förderschädlich verhalten wollen. – Da müssen wir schneller eine pragmatische Lösung finden.

Vielleicht noch ein Hinweis: Ganz so überraschend ist es auch wieder nicht, dass dieser Fördertopf jetzt erschöpft ist; denn der Freistaat Bayern gibt nur Bundesmittel weiter und hält sich mit einem eigenen Sonderinvestitionsprogramm bislang vornehm zurück.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat im Jahr 2017, nachzulesen auf Drucksache 17/17774, ein Sonderinvestitionsprogramm beantragt. SPD und FREIE WÄHLER haben zugestimmt, aber der Antrag wurde mit der Mehrheit der CSU abgelehnt. Im Jahr 2018, bei den Nachtragshaushaltsverhandlungen, hat die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, nachzulesen auf Drucksache 17/22566, 30 Millionen Euro für Zuweisungen für Investitionen an Gemeinden und Gemeindeverbände zur Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze für Kinder beantragt sowie zusätzlich jeweils 75 Millionen Euro als Verpflichtungsermächtigung für 2019 und 2020. Natürlich wurde auch das abgelehnt. Dass der Topf jetzt leer ist, ist insofern ein hausgemachtes Problem. Wir brauchen dringend ein eigenes Förderprogramm auch im neuen Doppelhaushalt.

Werte Kolleginnen und Kollegen der Koalition, hören Sie deswegen vielleicht ein bisschen auf die FREIEN WÄHLER, korrigieren Sie Ihren Fehler und stimmen Sie unserem Antrag zu, damit den Kommunen geholfen wird und damit letztlich auch den Eltern geholfen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Abgeordneten der SPD)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Herr Becher. – Frau Kollegin Sylvia Stierstorfer von der CSU hat sich zu Wort gemeldet.

**Sylvia Stierstorfer (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in Bayern eine gute Situation. Warum haben wir in Bayern eine gute Situation? – Weil es mehr Kinder in Bayern gibt, weil die Bevölkerung in Bayern wächst und weil Bayern beliebt ist.

(Beifall bei der CSU)

Wir haben den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote in den letzten Jahren massiv vorangetrieben. Sicherlich ist der Bedarf in den einzelnen Regionen unterschiedlich. Lassen Sie es mich klar sagen: Eigentlich ist es eine kommunale Aufgabe. Aber gerade uns als CSU war es immer wichtig, dass der Freistaat für unsere Familien und deren Kinder Verantwortung übernimmt. Daher haben wir dafür gesorgt, dass der Freistaat heute in den Ausbau der Betreuungsangebote investiert und Träger und Kommunen bei den Investitionskosten massiv unterstützt. Ich darf das anhand nackter Zahlen belegen:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt muss ich etwas richtigstellen: Der Freistaat Bayern hat die Kommunen im Rahmen der bisherigen Sonderinvestitionsprogramme bereits mit knapp einer Milliarde Euro

unterstützt, allein an Landesmitteln, zusätzlich mit Bundesmitteln in Höhe von knapp 700 Millionen Euro.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Hinzu kommt die Betriebsförderung, die allein im Jahr 2018 rund 1,7 Milliarden Euro ausmacht – Höchststand, meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Bayerns Kommunen und Träger – ich sage den Kommunen und den Trägern danke schön, die hier hervorragende Arbeit leisten – haben hervorragende Konditionen geschaffen. Es gibt kein anderes Bundesland, das die Kommunen im Bereich der Kinderbetreuung so unterstützt wie der Freistaat Bayern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, von den GRÜNEN und von der FDP, auch wir wollen, dass der Freistaat die Investitionen in die Kinderbetreuung in Zukunft weiter intensiv fördert. Wir wollen, dass der bedarfsgerechte Ausbau der Plätze weitergeht. Deshalb haben wir mit unserem Koalitionspartner vereinbart, dass bis 2023 42.000 neue Betreuungsplätze mit zusätzlich 10.000 Hortplätzen verankert werden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Eines ist uns natürlich klar: Dieser Ankündigung müssen und werden wir Taten folgen lassen, wie wir das auch in der Vergangenheit getan haben.

(Zuruf des Abgeordneten Maximilian Deisenhofer (GRÜNE))

Die Investitionskosten spielen dabei die entscheidende Rolle. Daher wollen auch wir, dass dafür Geld bereitgestellt wird.

Wir lehnen den Dringlichkeitsantrag der SPD und die nachgezogenen Anträge von FDP und GRÜNEN heute dennoch ab. Warum? – Die Landesmittel für den Ausbau der Kinderbetreuungsplätze müssen im Doppelhaushalt 2019/2020 veranschlagt werden. Allen Fraktionen ist der Zeitplan bekannt, wie und wann die Haushaltsberatungen laufen. Die Frage der Landesmittel für den Ausbau gehört in diese Beratungen. Wir können und sollten diesen hier nicht vorgeifen. Alles zu seiner Zeit. Außerdem – und das möchte ich hier heute noch einmal betonen – ist der Landtag der Haushaltsgesetzgeber, der Souverän, also Sie alle, die Sie hier sitzen, nicht die Bayerische Staatsregierung. Das heißt, Sie stellen die Mittel bereit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Deshalb lehnen wir die Anträge ab. Dabei ist klar: Wir wollen die Kommunen und Träger nicht im Stich lassen. Ich bin sehr froh darüber, dass sich das Sozialministerium mit unserer Ministerin an der Spitze ganz pragmatisch darum bemüht, für Planungssicherheit für die Kommunen zu sorgen, damit Bau und Einrichtung neuer Plätze möglichst weitergehen können. Es gilt jetzt, die Zeit zu überbrücken.

Insgesamt können wir doch feststellen: Bayern tut viel für seine Familien und seine Kinder. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die jetzt neu im Landtag sind, im letzten Doppelhaushalt haben wir rund fünf Milliarden Euro für familienpolitische Leistungen bereitgestellt. Ich meine, das ist eine enorme Summe für die Familien und für die Kinder in Bayern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir werden diese Summe mit dem deutschlandweit einzigartigen Familiengeld, mit der Beitragsentlastung für alle Kindergartenjahre und in einem weiteren Schritt mit der Beitragsentlastung im Krippenalter noch weiter ausweiten. Das sind nur einige Beispiele.

Lassen Sie mich mit einem Zitat des Dalai Lama schließen: "Die Kinder von heute sind die Gesellschaft von morgen." Deshalb ist jeder Cent, den wir für unsere Familien und unsere Kinder ausgeben, gut investiertes Geld.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Frau Stierstorfer. – Frau Kollegin Doris Rauscher von der SPD-Fraktion hat sich zu einer Intervention gemeldet.

**Doris Rauscher (SPD):** Frau Kollegin Stierstorfer, Ihren Ausführungen entnehme ich, dass Sie ein Vakuum bei Planung und Bau der Kindertageseinrichtungen in den Kommunen in Kauf nehmen und die Kommunen zumindest bis nach den Haushaltsberatungen im Regen stehen lassen. Sie schieben den Ausbau für Monate auf die lange Bank, weil Sie nicht bereit sind, für die Kommunen eine gute Übergangslösung zu entwickeln.

(Beifall bei der SPD)

**Sylvia Stierstorfer (CSU):** Liebe Kollegin Rauscher, dem ist nicht so. Ich habe bereits ausgeführt, dass die Haushaltsberatungen gerade laufen. Sobald die Haushaltsberatungen abgeschlossen sind, sind wir mit in der Verantwortung. Dieser Verantwortung haben wir uns immer gestellt. Wir haben die Kommunen bisher nie im Regen stehen lassen. Wir sind ein verlässlicher Partner für die Kommunen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Bravo!)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Vielen Dank, Frau Stierstorfer. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Bernhard Pohl von der Fraktion FREIE WÄHLER.

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Becher, Sie haben völlig recht, wenn Sie sagen, dass es sich lohnt, auf die FREIEN WÄHLER zu hören. Das sollten Sie auch bei Ihrem Abstimmungsverhalten beherzigen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Liebe Kollegen von der SPD, zunächst habe ich mich darüber gewundert, dass Herr Kollege Güller nicht als Antragsteller auf diesem Antrag steht. Jetzt ist mir das klar.

Ich wundere mich über diesen Antrag. Ich finde ihn sehr mutig; denn eigentlich muss der Freistaat Bayern hier etwas reparieren, was in dem von der SPD geführten Bundesfamilienministerium falsch gelaufen ist.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Sehr richtig!)

Sie haben vollmundig ein Sonderinvestitionsprogramm angekündigt und dieses im Bund mit viel zu wenig Mitteln unterlegt. Jetzt müssen wir hier in Bayern Feuerwehr spielen und im Doppelhaushalt 2019/2020 nachsteuern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Liebe Kollegen von der SPD, Sie brauchen sich aber keine Sorgen zu machen, diese Maßnahme wird folgen. Sie haben es mit Ihrer Zustimmung zu diesem Haushalt in der Hand, dieser von Ihnen gestellten Forderung eine gesetzliche Grundlage zu geben. Wir werden in den Haushaltsberatungen über dieses Thema sprechen. Im Haushalt sind Mittel in Höhe von über 100 Millionen Euro für 12.000 zusätzliche Plätze vorgesehen. Das sollte ausreichen. Damit werden wir unserer Verantwortung mehr als gerecht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, warum stellen Sie nicht einfach einen Haushaltsantrag und lassen uns dann bei den Haushaltsberatungen darüber diskutieren?

Eine zweite Bemerkung: Sie haben es selbst in der Hand, dass diese gesetzlichen Grundlagen schnell geschaffen werden. Tragen Sie dazu bei, dass die Haushaltsberatungen zügig vorstangehen; dann können wir schnell einen Doppelhaushalt verabschieden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zuletzt möchte ich eine Anregung an die Staatsregierung geben. Vielleicht könnte geprüft werden, ob Förderzusagen nach dem Beschluss im Ministerrat ausgereicht werden können. Dann hätten die Kommunen ein Signal und eine verlässliche Planungsgrundlage. Uns geht es natürlich auch darum, gute Partner unserer Kommunen zu sein. Wir wollen, dass unsere Vorhaben schnell umgesetzt werden. Wir werden diesen Dringlichkeitsantrag und die nachgezogenen Dringlichkeitsanträge ablehnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Zu einer Zwischenbemerkung erteile ich Herrn Kollegen Harald Güller von der SPD-Fraktion das Wort.

**Harald Güller (SPD):** Herr Kollege Pohl, sehen Sie sich einmal den Antrag an! Dort steht der Name "Harald Güller" zwischen den Namen von Doris Rauscher und unseres Fraktionsvorsitzenden Horst Arnold. Dieser Antrag ist sinnvoll und gut. Sie machen nur dicke Backen.

Die Sozialministerin schreibt: Wir unterstützen den Ausbau der Kitas. Toll! Die Realität sieht aber so aus: Dieses Programm mit 35 % zusätzlicher Förderung ist ein Bundesprogramm. Dieses Programm ist etatisiert als reine Weitergabe von Bundesmitteln. Danke an die Bundesregierung und die SPD in der Bundesregierung, dass das so gemacht worden ist! Der Deutsche Bundestag mit der SPD hat das mit Mehrheit so beschlossen.

Diese Gelder reichen momentan für das Jahr 2019 nicht aus. Sie wollen einen Planungsstopp, bis dieser Bayerische Landtag den Haushalt verabschiedet hat, den Sie erst am 20. Februar dieses Jahres vorlegen werden. Wir können über diesen Haushalt vorher nicht beraten, weil ihr ihn nicht vorher fertigbekommen habt.

Wir sagen: Es gibt eine Verwaltungslösung. Danach kann das Geld, das der Bund zur Verfügung gestellt hat und für das wir eine Verpflichtungsermächtigung im Haushalt 2018 für die Jahre 2019, 2020 und 2021 aufgenommen haben, ausgegeben werden. Herr Kollege Pohl, ich glaube, Sie haben dem damals auch zugestimmt. Dazu muss die Ausgabegrenze der Verpflichtungsermächtigung von 75 % auf 100 % angehoben werden. Das ist Verwaltungshandeln. Sie stimmen dagegen. Sie haben beim Koalitionsvertrag dicke Backen gemacht und akzeptiert, dass die

Ministerin den Kommunen etwas zusagt, und jetzt halten Sie diese Zusage, zumindest bis Mitte dieses Jahres, nicht ein. Herr Kollege Pohl, wir halten das für inkonsequent und werden das den Kommunen exakt so mitteilen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER):** Lieber Herr Kollege Güller, wenn wir schon von Absurditäten und dicken Backen sprechen: Ihre Bundesfamilienministerin macht sehr dicke Backen und hat nichts in der Tasche. Sie hat für die Jahre 2017 bis 2020 vollmundige Versprechungen gemacht. Die Hälfte dieses Zeitraums ist um; jetzt ist kein Geld mehr da, wir müssen dafür einspringen. Wir werden das tun und setzen damit fort, was wir in der letzten Legislaturperiode zu diesen Themen gefordert haben. Wir stehen dazu, und wir werden das im Doppelhaushalt abbilden.

Der Umstand, dass der Doppelhaushalt ein paar Monate später als sonst in Kraft treten wird, ist, wie Sie wissen, den Wahlen geschuldet. Von einem Stopp zu sprechen ist wirklich der Gipfel der Absurdität.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher:** Das Wort hat der Herr Abgeordnete Schiffers von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

**Jan Schiffers (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger! "Wir wollen die Lufthoheit über den Kinderbetten erobern", so triumphtierte Olaf Scholz, der sozialdemokratische Politiker, heute Finanzminister, vor einigen Jahren. Er frohlockte regelrecht, als er diesen Satz sagte. Die Lufthoheit über den Kinderbetten ist quasi das Mantra, man könnte auch sagen: der tiefrote Faden, der sich durch die Familienpolitik der SPD zieht.

Wir von der AfD sind für echte Wahlfreiheit. Wir möchten den Menschen die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, ob sie ihre Kinder fremdbetreuen lassen wollen, ob ein Elternteil zu Hause bleibt, der die Betreuung übernimmt, oder ob sich beide Eltern bei der Betreuung abwechseln wollen. Als freiheitlicher Partei ist uns das ein Grundanliegen.

(Beifall bei der AfD)

Wir sehen selbstverständlich auch das Bedürfnis, den Kita-Ausbau voranzutreiben und insbesondere auch die Qualität in den Kitas weiter zu verbessern. Das wird heute bei einem späteren Antrag noch Thema sein. Gleichwohl lehnen wir es strikt ab, so wie es Herrn Scholz vorschwebt, einseitig ein bestimmtes Familienmodell, ein bestimmtes Kinderbetreuungsmodell zu bevorzugen.

Wenn man diesen Dringlichkeitsantrag der SPD ansieht, hat man den Eindruck, dass es der SPD gar nicht schnell genug gehen kann, die Lufthoheit über den Kinderbetten zu erobern. Dazu sagen wir ganz klar Nein. Der Kita-Ausbau wird auch gern damit begründet, dass die frühkindliche Bildung nur so gewährleistet werden könne. Dazu sage ich aber – das weiß jeder, der selbst Kinder hat –: Frühkindliche Bildung fängt im Elternhaus an. Sie fängt ganz früh mit dem ersten Vorlesen, mit den ersten Spielen an. Es ist nicht so, dass frühkindliche Bildung nur in einer verstaatlichten Einrichtung möglich ist.

(Beifall bei der AfD – Unruhe bei der SPD)

– Ja, spitzen Sie ruhig die Ohren, das kann nicht schaden. – Wir sagen als AfD ganz klar: Wir wollen auch mehr frühkindliche Bindung statt einer einseitig verstaatlichten frühkindlichen Bildung als allein seligmachendem Modell.

Was die handwerkliche Seite des Antrags angeht, so fällt negativ auf, dass eine einzelne Äußerung von Sozialministerin Schreyer quasi aus dem Zusammenhang gerissen und herangezogen wird, um eine bestimmte Situation zu konstruieren. Aus meiner Sicht – nun gut, ich bin Parlamentsneuling – ist das ein schwacher Antrag. Auf jeden Fall ist er schwach begründet. Deshalb ist auch die Haltung der AfD-Fraktion ganz klar: Wir lehnen diesen Antrag ab.

Ganz kurz sei noch angemerkt, dass ein Abweichen vom Haushalt grundsätzlich kritisch zu sehen ist. In echten Notlagen ist dies sicherlich eine Option. Aber eine echte Notlage können wir als AfD-Fraktion hier nicht erkennen.

Aus den vorgestellten Gründen lehnen wir den Antrag und auch die beiden eingereichten Folgeanträge ab.

(Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als nächste Rednerin hat Frau Staatsministerin Schreyer das Wort.

**Staatsministerin Kerstin Schreyer (Familie, Arbeit und Soziales):** Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bayerische Staatsregierung und der Freistaat lassen die Kommunen nicht im Stich, ganz im Gegenteil. Die bayerischen Kommunen haben sehr viel geleistet, und wir sind unserer Verantwortung, sie finanziell zu unterstützen, immer gerecht geworden. In ganz Deutschland kann man beobachten, dass wir an der Seite der Kommunen stehen.

Auch hier haben wir wieder das Phänomen, dass der Bund große Ankündigungen macht, wo er überall finanziell unterstützt, und dann beißt es halt auch wieder aus; das Land steht dann selbstverständlich dafür ein und versucht, sich in seinem Bereich entsprechend einzubringen.

Wir haben im Koalitionsvertrag 42.000 Plätze für Kinder bis zur Einschulung vereinbart, auch haben wir das Sonderinvestitionsprogramm, mit dem bis zu 90 % der förderfähigen Kosten gefördert werden. Beim jetzigen Stand ergibt sich, dass wir bis Ende 2024 1,62 Milliarden Euro, davon 922 Millionen Landesmittel, in den Kita-Ausbau gesteckt haben werden. Wir fördern die laufenden Betriebskosten. Allein im Jahr 2018 waren das 1,7 Milliarden Euro. Es kann also keine Rede davon sein, dass Bayern hier seine Aufgaben nicht erledigt.

Sie haben natürlich recht, wenn Sie sagen, dass das Vierte Sonderinvestitionsprogramm Bundesmittel sind. Deswegen haben wir diese auch an die Kommunen weitergereicht. Allein dadurch wurden schon 30.000 zusätzliche Plätze finanziert. Die Bundesmittel, die sich im Vierten Sonderinvestitionsprogramm befinden, sind derzeit vollständig gebunden und verplant. Das heißt, Bayern ist vorbildlich und schneller als andere. Ich denke, dass dies eher einen Applaus als Kritik verdient.

(Beifall bei der CSU)

Der Bund hat klar gesagt, er möchte sein Ziel bis 2020 erreichen. Wir haben die Mittel bereits jetzt ausgereicht. Insofern ist es richtig, dass wir in den Haushaltsberatungen überlegen müssen, was wir in Bezug auf die Landesmittel machen, wie viel wir hierfür einstellen. Sie dürfen versichert sein, dass es dazu von uns auch Vorschläge geben wird. Wir alle werden miteinander beraten, was wir an diesen Haushaltsstellen einstellen.

In den ersten drei Sonderinvestitionsprogrammen hat der Freistaat bereits 922 Millionen Euro eingesetzt. Insofern finde ich es spannend, wenn es heißt, wir würden die Kommunen an irgendeiner Stelle im Stich lassen. Das tun wir nicht, ganz im Gegenteil. Wir waren nur vorausschauend und schneller, und dass wir schneller investiert haben, als es sich der Bund vorgestellt hat, lasse ich mir mit Sicherheit nicht vorwerfen.

(Beifall bei der CSU)

Was Sie sicherlich aus der Zeitung aufgegriffen haben – Sie hätten mich auch fragen können; ich hätte es Ihnen sehr gern erläutert –, ist die Tatsache, dass die Bescheide teilweise nicht ausgestellt werden können, weil wir keinen Haushalt haben. Bei Wahlen ist es logisch, dass der Haushalt ein Stück nach hinten rutscht. Deswegen ist er noch nicht beschlossen. Ohne einen beschlossenen Haushalt lassen sich Gelder halt auch nicht ausbezahlen.

Deswegen werde ich, sobald das Kabinett den Haushaltsvorschlag unterbreitet hat, Unbedenklichkeitsbescheinigungen beantragen. Das heißt, die Kommunen stellen ihre Anträge, wir erteilen die Unbedenklichkeitsbescheinigung, und die Kommune kann weiterhin ganz normal planen und bauen.

Das wäre im Rahmen einer kurzen Frage zu erklären gewesen. Die Kommunen haben die Planungssicherheit, sie bekommen ihr Geld, genauso, wie das mit dem Haushalt beschlossen werden wird. Das Hohe Haus ist für die Haushaltsberatungen zuständig. Wir versuchen, das Problem über die Unbedenklichkeitsbescheinigungen zu lösen, sodass für die Kommunen keine Unsicherheit besteht. Das ist ein gängiges Verfahren. Sie wissen, dass das möglich ist, und das machen wir ab diesem Zeitpunkt auch.

(Beifall bei der CSU)

Das bedeutet im Klartext: Die Kommunen haben die Sicherheit, der Freistaat steht weiterhin an ihrer Seite, und jeder hier im Haus hat die Möglichkeit, das Verfahren positiv zu begleiten, indem er die Haushaltsverfahren und -beratungen nicht verlängert, sondern beschleunigt, indem jeder Disziplin hält. Besonders schön wäre ein einstimmiger Beschluss dieses Hauses, damit die Kommunen ihr Geld bekommen. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Ich komme zu den Abstimmungen. Es liegt ein Antrag auf namentliche Abstimmung vor. Deshalb lasse ich zuerst über den Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/229 abstimmen.

Wer seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD und der FDP. Gegenstimmen! – Das sind die CSU-Fraktion, die FREIEN WÄHLER und die AfD. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/230 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD. Wer ist gegen diesen Antrag? – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER und der AfD. Stimmenthaltungen? – Die FDP-Fraktion. Damit ist dieser Antrag ebenfalls abgelehnt.

Ich komme jetzt zur namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/214. Die Urnen stehen bereit. Die Abstimmung ist eröffnet. Die Abstimmungszeit beträgt fünf Minuten.

(Namentliche Abstimmung von 13:38 bis 13:43 Uhr)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Stimmabgabe ist hiermit geschlossen. Ich darf Sie bitten, wieder Platz zu nehmen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion (AfD) betreffend "Damit Bayern bayerisch bleibt – Umleitung staatlicher Finanzmittel für Integrationsmaßnahmen in Maßnahmen zur freiwilligen Ausreise", Drucksache 18/213, bekannt. Mit Ja haben 20 Abgeordnete gestimmt, mit Nein haben 165 Abgeordnete gestimmt. Ohne Stimmenthaltungen ist der Antrag damit abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Matthias Fischbach u. a. und Fraktion (FDP)**  
**Streichung des § 219a des Strafgesetzbuches - Selbstbestimmung der Frau in allen Lebenslagen (Drs. 18/215)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten**  
**Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Petra Guttenberger u. a. und Fraktion (CSU),**  
**Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**  
**Schwangere umfänglich informieren - aber nicht durch Werbung zum Abbruch animieren! (Drs. 18/231)**

Zum Dringlichkeitsantrag der FDP auf Drucksache 18/215 ist von der FDP-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt.

Ich eröffne damit die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist die Kollegin Julika Sandt.

**Julika Sandt (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! 2019 gibt es noch Personen, die meinen, sie müssten Frauen vor Informationen schützen. Das sind Personen, die auch meinen, sie wüssten am besten, zu welchen Informationen Frauen leichten Zugang haben sollten und zu welchen nicht. Diese Personen sitzen in der schwarz-roten Bundesregierung. Sie, die CSU und die FREIEN WÄHLER, stimmen mit Ihrem Nachzieher in diesen Chor der Besserwisser und Bevormunder ein. Sie stellen sich trotz aller Proteste gegen die Streichung des § 219a des Strafgesetzbuches. Sie stellen sich gegen die Selbstbestimmung der Frau.

(Beifall bei der FDP – Tobias Reiß (CSU): Wir sind für das Leben!)

Schwangerschaftsabbruch ist ein hoch emotionales Thema. Es ist eine schwere Entscheidung. Gerade deshalb brauchen Frauen, die sich in einer ausweglosen Situation befinden, Zugang zu den Informationen, die sie gerne haben möchten. Es



geht nicht um animierende Werbung, wie Sie in Ihrem Nachzieher behaupten. Mit dieser Wortwahl unterstellen Sie Ärzten, dass sie mehr oder weniger raffgierig hilfesuchende Frauen dazu animieren, einen Schwangerschaftsabbruch vorzunehmen. Das ist eine böartige Unterstellung.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Mit dem jetzt vorgelegten faulen Kompromiss werden die Informationen über Methoden des Abbruchs durch Ärzte und Beratungsstellen offiziell illegal. Das ist schlimmer als bisher. Bisher war der § 219a unklar. Er bedurfte der Auslegung durch die Rechtsprechung. Jetzt haben Sie Rechtssicherheit geschaffen. Sie kriminalisieren Ärzte rechtssicher, Sie nehmen den Frauen rechtssicher ihre Selbstbestimmung und Informationsfreiheit. Das ist Repression.

(Beifall bei der FDP)

In dem Kontext, dass die Pille bis zum 22. Lebensjahr kostenfrei ist, ist die Unterstellung enthalten: Frauen, die abtreiben, sind ja selbst schuld, hätten sie halt die Pille genommen.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Diesen Zusammenhang empfinde ich als extrem ungünstig. Sie manifestieren damit ein erkonservatives und nicht akzeptables Frauenbild. Das widerspricht dem liberalen Selbstverständnis von der Selbstbestimmung der Frauen.

Jeder Frau muss der unkomplizierte Zugang zu Informationen möglich sein. Mit Ihrem jetzt geänderten Entwurf zur Änderung des § 219a wird die Auskunft, die eine Ärztin erteilt, strafbar. Das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patientin darf nicht durch einen so verstaubten und sinnlosen Paragraphen zerstört werden. Lassen Sie nicht zu, dass Ärzte kriminalisiert werden. Jeder Arzt muss frei über seine Methoden informieren können. Lassen Sie eine solche Gängelung der Frauen nicht zu. Das ist einer modernen Frau im Bayern des 21. Jahrhunderts nicht würdig. Stellen Sie sich gegen den § 219a. Setzen Sie sich auf Bundesebene für eine ersatzlose Streichung dieses Paragraphen ein. Der § 219a muss weg!

(Beifall bei der FDP)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nächste Wortmeldung: Frau Abgeordnete Petra Guttenberger von der CSU-Fraktion.

**Petra Guttenberger (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Sandt, ich wüsste wirklich nicht, was an unserem Nachzieher Bevormundung, Gängelung von Frauen, falsches Frauenbild und Ähnliches sein soll. Sie lassen mich einigermaßen ratlos am Rednerpult stehen, um es einmal so auszudrücken. Fakt ist, dass ein Schwangerschaftsabbruch ein Eingriff in ungeborenes Leben ist, das unsere Verfassung besonders schützt.

(Beifall bei der AfD)

Fakt ist weiter, dass die Kämpfe der 1990er-Jahre inzwischen abgeschlossen sind. Wir haben eine bundesrechtliche Regelung, die sehr gut funktioniert. Deshalb halte ich es nicht für zielführend, die Kämpfe von vor 20 bis 25 Jahren wieder aufleben zu lassen.

Fakt ist auch, dass Frauen, die sich über einen Schwangerschaftsabbruch Gedanken machen, sich in einer Konfliktsituation befinden. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich keine Frau diese Entscheidung leicht macht. In dieser Konfliktsituation ist sie natürlich darauf angewiesen, dass sie Zugang zu sachlichen und

objektiven Informationen hat. Da sind wir völlig einer Meinung, Frau Kollegin Sandt. Deshalb unterstützen wir ganz klar den Kompromiss, der nun auf Bundesebene gefunden wurde, weil dieser Kompromiss zum einen der besonderen Wertigkeit ungeborenen Lebens, zum anderen aber auch dem ganz besonderen Informationsbedürfnis, das eine Frau in dieser Konfliktsituation hat, Rechnung trägt.

Was steht jetzt also in diesem Kompromiss? – Ich lese jetzt nicht den Entwurf vor, sondern ich sage, was drinsteht: Man will die Information verbessern und tut dies auch. Die Bundesärztekammer erstellt eine Liste, die alle Ärztinnen und Ärzte enthält, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen. Diese Liste wird im Internet verfügbar sein. Zudem werden weitere Informationen über die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verfügbar sein. Diese Liste und weitere Informationen werden über einen bundesweit geschalteten zentralen Notruf verfügbar sein, so dass jede Frau an diese Information kommt – und zwar nicht in einer, wie Sie sagen, überbordend komplizierten Art und Weise, sondern auf diesen für jeden zugänglichen drei Wegen.

Das hat zur Folge, dass ich dann natürlich auch ganz problemlos, ohne Strafverfolgung befürchten zu müssen, als Arzt oder Ärztin klarlegen kann, dass ich eben genau diese Schwangerschaftsabbrüche durchführe. Gleiches gilt auch für Kliniken und Institutionen, die sich ebenfalls in diese Liste eintragen lassen können.

Wir sind der festen Überzeugung, dass genau diese Regelung zum einen dem Schutz des ungeborenen Lebens, zum anderen aber auch den besonderen Informationsbedürfnissen,

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

**Petra Guttenberger (CSU):** – nein – der besonderen Konfliktsituation der Frau gerecht wird. Deswegen wird auch das Schwangerschaftskonfliktgesetz eine entsprechende Änderung erfahren.

Wir halten das für den richtigen Weg, weil wir der festen Überzeugung sind, dass Information wichtig ist – da gehe ich mit Frau Sandt völlig d'accord. Diese Art der Information, die ich über eine Liste sowohl im Internet als auch über die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung als auch über einen bundesweiten zentralen Notruf mit der gleichen Nummer erhalten kann, halten wir für den richtigen Weg.

Deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab, weil er in der Tat sagt: Wir streichen einfach etwas; ungeborenes Leben und sein besonderer Schutz kommen dann nicht mehr vor. Wir sind der festen Überzeugung: Der Kompromissweg ist der richtige. Deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab und werden unserem Antrag zustimmen.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Es gibt eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Sandt.

**Julika Sandt (FDP):** Ihnen ist aber schon klar, dass Ärzte nicht mehr über Methoden informieren dürfen, obwohl sie erfahren sind, Bescheid wissen und sicherlich gute Ratgeber sind? Beratungsstellen dürfen darüber auch nicht mehr informieren. Wie begründen Sie das? Trauen Sie das Ärzten nicht zu? Können die das nicht? Oder können die Frauen das nicht richtig deuten? Was für ein Bild steckt dahinter von unseren Ärzten, die ja wirklich einen Heilberuf ausüben, die helfen wollen, und von Frauen, die ein Informationsbedürfnis haben und sich auch bei Beratungsstellen und bei Ärzten informieren möchten?

**Petra Guttenberger (CSU):** Ihre Conclusio aus dem Kompromissvorschlag kann ich nicht nachvollziehen. Selbstverständlich kann ein Arzt, den jemand aufsucht, in einem ärztlichen Gespräch alle Methoden darlegen. Wo soll denn das verboten sein? Er darf nicht nach außen werben, aber er oder sie – je nachdem, ob es ein Arzt oder eine Ärztin ist – darf natürlich beraten. Die Schlussfolgerung, die Sie jetzt ziehen, ist nirgends geregelt; ich weiß auch nicht, wie Sie darauf kommen. Dass Sie jetzt meinen, das würde ein bestimmtes Frauenbild tradieren, kann ich noch weniger nachvollziehen, nachdem ich Ihre konstruierte

(Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

– danke für Ihren Einwurf – Auffassung zu diesem Thema nicht nachvollziehen kann. – Übrigens läuft die Uhr nicht; das nur als Anmerkung, Herr Präsident.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Vor Ihnen.

**Petra Guttenberger (CSU):** Ah. – Deshalb bleibt es bei der Antwort: Im ärztlichen Gespräch kann ich alles darlegen. Ich bin frei in meiner Entscheidung, welchen Arzt oder welche Ärztin ich aussuche, welche Klinik ich aufsuche. Damit ich auch die für mich sozusagen richtige finde, habe ich diese Liste, den Notruf und die Bundeszentrale. Ich glaube, das ist die beste Möglichkeit, Menschen breit zu informieren, Frauen bei Konflikten zu informieren. Zum Argument, dass jemand kein Internet hat: Dann darf er auch gerne die Notrufzentrale anrufen. Die Konstruktion, die Sie jetzt auf den Weg bringen wollen, ist rechtlich und im Gesetzestext durch nichts gedeckt.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Zwischenbemerkung des Abgeordneten Henkel.

**Uli Henkel (AfD):** Ich möchte der Abgeordneten Guttenberger explizit dafür danken, dass sie das Recht des ungeborenen Kindes erwähnt hat, das nämlich leider in der Diskussion zu § 219a immer zu kurz kommt. Man hat wirklich das Gefühl, das soll gar nicht thematisiert werden, weil man dann ja begründen müsste, dass es dieses Recht des ungeborenen Lebens auch noch gibt. Ich danke Ihnen dafür vor allem angesichts der Tatsache, dass wir vor Kurzem miterleben mussten, wie auf einem Juso-Kongress tatsächlich beschlossen worden ist, die Abtreibung bis zur letzten Sekunde gestatten zu wollen. Da hört auch für mich Altachtundsechziger das Recht auf "Mein Bauch gehört mir" endgültig auf.

(Widerspruch bei der SPD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Es gibt noch eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Waldmann.

**Ruth Waldmann (SPD):** (Beitrag nicht autorisiert) Was wir zuletzt gehört haben, erübrigt jeden Kommentar und fällt unter die Kategorie Fake News. – Ich danke Ihnen dafür, dass Sie noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen haben, dass selbstverständlich die Ärztinnen und Ärzte beraten können. Sie können jetzt zusätzlich auf diese von der Bundesärztekammer geführte Liste zugreifen. Wir müssen doch aus folgendem Blickwinkel schauen: Was braucht denn eine Frau in dieser Konfliktsituation, in der sie in der Regel in Not ist und Schwierigkeiten hat?

(Petra Guttenberger (CSU): So ist es! Eben!)

Sie bekommt jetzt nicht nur die Information von einem einzigen Arzt, was der oder die eben gerade macht und anbietet, sondern kann sich über verschiedene Methoden, über verschiedene Narkoseformen und über verschiedene Angebote informieren. Diese Liste wird auch zuverlässig immer aktuell gehalten und informiert dann

eben nicht nur über das Angebot, das der einzelne Arzt, die einzelne Ärztin, auf deren Homepage man dann landet, als Information weitergeben kann. Das sehe ich schon als einen Fortschritt an.

(Beifall bei der SPD)

**Petra Guttenberger (CSU):** Dem kann ich nichts hinzufügen; das sehe ich genauso wie Sie.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Dann rufe ich die Abgeordnete Eva Gottstein von der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf.

**Eva Gottstein (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Mein Bauch gehört mir"; das war die Losung in den Siebzigerjahren. Die Antwort des Rechtsstaats war: Dein Bauch gehört nicht dir. – Ich denke schon, dass es im Antrag der FDP recht locker heißt: Es geht um die Selbstbestimmung der Frau. – Es wird aber in keiner Weise daran gedacht, dass es auch um die Selbstbestimmung des ungeborenen Kindes geht, für das sich dann eben der Staat einsetzen muss, weil es das Kind noch nicht tun kann.

Die Antwort auf die damalige Diskussion war letztendlich der § 218a mit den Absätzen 1 und 4, die die Beratungsregelung enthalten, und den Absätzen 2 und 3, die die medizinische Indikation und rechtswidrige Taten aufführen. Damit kein Missverständnis entsteht: Ich bin auch eine Achtundsechzigerin. Die Diskussion war damals wichtig und richtig. Somit wurden das Thema präsent und entsprechende Regelungen gesetzmäßig.

Tatsache ist aber auch, dass es nicht nur um die Selbstbestimmung der Frau geht. § 219a will das nach wie vor, aber er dient vor allem dem Schutz des ungeborenen Lebens. Die Vorschrift soll verhindern, dass ein Schwangerschaftsabbruch in der Öffentlichkeit als etwas ganz Normales dargestellt wird. Deswegen gibt es unseren Antrag, und deswegen lehnen wir den Antrag der FDP ab. Es war sinnvoll, dass die Ärztin in Hessen die Sache noch einmal zum Thema gemacht hat. Es liegt jetzt ein wunderbarer Kompromiss vor – wie ich finde –, der dem dritten Jahrtausend angepasst ist. Er entspricht der mündigen Bürgerin des Jahres 2018. Die Kollegin Guttenberger und die Vertreterin der SPD-Fraktion haben es erwähnt: Es gibt nun eine neutrale, sachliche und umfangreiche Informationsmöglichkeit für alle Frauen. Das ist das Richtige. Den Schwangerschaftsabbruch zum Normalfall zu erklären, wird, denke ich, weder uns Frauen noch dem werdenden Leben gerecht.

An dieser Stelle möchte ich den vielen hauptberuflichen oder ehrenamtlichen Medizinerinnen und Medizinern, Beraterinnen und Beratern bei Pro Familia, bei Donum vitae und anderen Organisationen meinen Dank aussprechen, die diesen Frauen in ihrer Konfliktsituation helfen und ihnen beistehen. Der entstandene Kompromiss ist hervorragend und dient beiden Rechtsgütern, den Belangen der Frau und denen des ungeborenen Lebens.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächste hat Frau Eva Lettenbauer vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für uns GRÜNE ist klar: § 219a des Strafgesetzbuches muss gestrichen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir diskutieren heute nämlich nicht über Werbung, sondern über neutrale Informationen. Der Kompromiss der Großen Koalition schafft zum Glück die dringend notwendige Transparenz in der Frage, wo Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen werden. Jedoch verhindert die Große Koalition eine schnelle und umfassende Informationsbeschaffung für Frauen. In der heutigen Zeit ist es wichtig, sachliche Informationen online, direkt auf der Homepage der Ärztin oder des Arztes, zu finden. Frauen, die ungewollt schwanger geworden sind, Frauen in einer Notlage oder in Gewissenskonflikten brauchen schnellstmöglich fundiertes Wissen, um ihre Entscheidungen treffen zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit der fehlenden Informationsmöglichkeit hängt leider auch die schlechte Versorgung zusammen. Die Versorgungslage in Bayern ist äußerst schlecht. Ärztinnen und Ärzte in ganz Deutschland werden stigmatisiert und bedroht. Unter diesem Druck entscheiden sich nur sehr wenige dafür, Schwangerschaftsabbrüche anzubieten. Das muss sich dringend ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch bei der AfD)

Unter dieser Situation leiden nämlich vor allem die Frauen. Sie müssen für Information, Beratung, das Aufsuchen der Praxis und die Nachsorge weite Strecken zurücklegen. In Bayern gibt es in den Bezirken teilweise nur eine einzige Praxis. Frauen, die mit einer schwierigen Entscheidung konfrontiert sind, dürfen keine derart schlechte Versorgungslage vorfinden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da sind nämlich alle gefragt. Der erste Schritt, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eine sachliche und faktenbasierte Debatte. Keine Ärztin, kein Arzt und niemand hier im Haus will Werbung, die zum Schwangerschaftsabbruch animiert. Abgeordnete der CSU und der FREIEN WÄHLER, nehmen Sie diesen Vorwurf zurück!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ärztinnen und Ärzte dürfen selbstverständlich nicht werben. Die Berufsordnung für Ärzte untersagt irreführende oder anpreisende Werbung. Daher ist es wichtig, im Strafgesetzbuch für eine klare Gesetzesgrundlage zu sorgen und sachliche Informationen zu ermöglichen. Hohes Haus, der Kompromiss der Großen Koalition auf Bundesebene zeigt das Misstrauen der CDU/CSU gegenüber Frauen.

(Widerspruch bei der CSU – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das ist doch billig!)

Es ist doch absurd, Frauen absichtlich Informationen vorzuenthalten bzw. Hürden aufzubauen, die erst überwunden werden müssen, bevor man direkt auf der Seite der Ärzte Informationen nachlesen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das ist eine bodenlose Frechheit!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist mir wichtig: Wir Frauen können selbst entscheiden.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wir wollen auch selber entscheiden!)

Für Entscheidungen in schwierigen Situationen brauchen wir Informationen. Nicht Werbung, die es gar nicht gibt, sondern mangelnde Information ist das Problem. Bitte machen Sie sich das bewusst. Ich will, dass Frauen frei und informiert Entscheidungen treffen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Deutschland, in dem niemand anderes bei medizinischen Eingriffen am eigenen Körper mitredet, ein solches Deutschland muss endlich Realität werden. Der Kompromiss zu § 219a trägt nicht dazu bei, sondern hierin schwingt Bevormundung mit. Das hält von einem schnellstmöglichen Einstieg in die persönliche Entscheidungsfindung ab. Auch die Pro-Familia-Beratungsstellen betonen, dass wir Information und Hilfe für Frauen und Rechtssicherheit für Ärztinnen und Ärzte brauchen.

(Widerspruch bei der AfD)

Wir müssen die Selbstbestimmung der Frau umsetzen und sicherstellen. Deshalb ganz deutlich: Weg mit dem § 219a! Her mit Information!

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch bei der AfD – Ulrich Singer (AfD):  
(Beitrag nicht autorisiert) Kindsmörder! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Lettenbauer, es gibt eine Zwischenbemerkung. Kommen Sie bitte noch einmal zurück. Es gibt eine Zwischenbemerkung der Abgeordneten Gottstein.

(Martin Hagen (FDP): Ordnungsruf! – Johannes Becher (GRÜNE): Das war eine Beleidigung! – Zuruf von der CSU: Eine absolute Frechheit! – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das geht wirklich nicht! – Zuruf von der FDP: Es wurde "Kindsmörder" gerufen!)

– Ich möchte diese Bemerkung auf das Schärfste rügen. In diesem Plenum haben solche Ausdrücke keinen Platz.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP – Zuruf von der CSU: Ordnungsgeld!)

Herr Abgeordneter Singer, ich fordere Sie auf, solche Bemerkungen in Zukunft zu unterlassen, sonst wird das erhebliche Konsequenzen für Sie haben. Ich werde hier streng durchgreifen.

(Beifall bei der CSU, den GRÜNEN, den FREIEN WÄHLERN, der SPD und der FDP)

– Frau Gottstein, bitte.

**Eva Gottstein (FREIE WÄHLER):** (Beitrag nicht autorisiert) Frau Kollegin Lettenbauer, sehen Sie nicht einen gewissen Widerspruch darin, dass Sie einerseits, wenn es um Lebensmittel, um Verbrauchersicherheit in vielen Bereichen der Gesundheit geht, sehr wohl auf neutrale Stellen verweisen und nicht auf einen Konzern und andererseits bei diesem Thema den anderen Weg gehen? Sie stellen es so dar, als wäre man nur informiert, wenn man die Information auf der Homepage des einzelnen Arztes anklicken könne. Sie lehnen den Kompromissvorschlag ab, der vorsieht, dass ein Arzt oder eine Klinik auf der Homepage erwähnen darf – wir wollen hier nach wie vor auf den modernen Kommunikationsweg zurückgreifen –, dass er oder sie Schwangerschaftsabbrüche durchführt. Hier dürfen diverse Links, die laufend aktualisiert werden, zu neutralen Stellen wie Bundesbehörden, Beratungsstellen und Ärztekammern führen. Sehen Sie keinen Widerspruch, wenn Sie hier sagen, die Frauen sollen lieber zum Konzern gehen, weil sie dort die bessere Beratung bekommen? In anderen Bereichen sehen Sie es umgekehrt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das stimmt!)

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Ich bin davon überzeugt, dass Frauen selbst bewerten und beurteilen können. Deshalb ist es so wichtig, die Forderung der Frauenbewegung zu unterstützen, den Paragrafen zu streichen. In diesem Paragrafen schwingt die Meinung mit, dass Frauen besonders geschützt werden müssten und sich nicht anhand – ganz wichtig –neutraler Informationen auch auf der Seite der Ärzte ein eigenes Bild machen könnten. Ich bin davon überzeugt, dass sich Frauen ein eigenes Bild machen können. Ganz klar: Es darf natürlich nicht um eine anpreisende Werbung gehen. Diesem Fall ist jedoch bereits ein Riegel vorgeschoben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Herr Abgeordneter Swoboda hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Raimund Swoboda (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Frau Kollegin Lettenbauer, habe ich Sie richtig verstanden, Sie unterstützen den Antrag der FDP, die Werbung für den Schwangerschaftsabbruch aus dem Strafgesetzbuch zu streichen?

(Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

Wenn Sie den § 219a streichen wollen, dann streichen Sie alles, was dort drinsteht. Dort geht es um Werbung. Andererseits darf ich Ihnen unterstellen, dass Sie die Werbung freigeben wollen. Jeder in ganz Deutschland kann jetzt öffentlich im Internet und überall für einen Schwangerschaftsabbruch werben sowie diesbezügliche Dienste anbieten und verbreiten. Wollen Sie das wirklich?

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Hätten Sie die Debatte, die über sehr viele Monate geführt worden ist, verfolgt, wüssten Sie, dass wir über Information und nicht über Werbung sprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete Guttenberger.

**Petra Guttenberger (CSU):** Sehr geehrte Frau Kollegin Lettenbauer, es geht nicht darum, die Frauen vor sich selbst zu schützen. Das haben sie nicht nötig. In diesem Punkt gehe ich mit Ihnen d'accord. Es geht darum, dass unsere Verfassung eine Güterabwägung vorsieht. Es gibt evident wichtige Verfassungsgüter, zu denen auch das ungeborene Leben gehört.

(Beifall bei der CSU und der AfD)

Deshalb muss man eine Abwägung durchführen. In Ihrer Rede kam das nicht zum Tragen. Wo sehen Sie dann noch die Bedeutung des Schutzes des ungeborenen Lebens? Das würde mich jetzt einfach interessieren.

(Beifall bei der CSU)

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Ich stelle gerne klar, dass wir über § 219a und nicht über § 218 diskutieren. Das können wir an anderer Stelle machen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe von der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete Waldmann hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Ruth Waldmann (SPD):** (Beitrag nicht autorisiert) An dieser lebhaften Diskussion, die wir gerade führen, zeigt sich doch, wie wichtig es ist, dass wir sehr sorgfältig mit Informationen und Behauptungen umgehen. Es wird sehr viel durcheinandergemischt. Viele Unterstellungen stehen im Raum. Das ist leider hanebüchen. Frau Kollegin, Sie behaupten, dass Frauen durch die getroffene Vereinbarung Informationen vorenthalten würden. Das ist falsch. Das kann man so nicht aufrechterhalten. Das Gegenteil ist der Fall. Künftig dürfen die Ärzte darüber informieren, dass sie Abbrüche vornehmen. Außerdem handelt es sich um eine sorgfältig geführte Liste, die aktuell zu halten ist. Das sage ich noch einmal, und ich werde es gleich noch einmal betonen: Sie ist aktuell zu halten. Das ist eine große Aufgabe. Ich weiß nicht, ob jede Ärztin und jeder Arzt im Land weiß, wer was vornimmt, mit welchen Methoden und mit welchen Beratungsleistungen. Ich bitte Sie, mit dieser Behauptung vorsichtiger umzugehen. Im Gegenteil, die Frauen bekommen eine qualifizierte Information. Behaupten Sie bitte nicht wieder, dass den Frauen, aus welchem Grund auch immer, Informationen vorenthalten würden. Das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei der SPD, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Selbstverständlich informieren Ärztinnen und Ärzte nur über ihre eigenen Angebote bzw. die eigene Praxis. Das ist ganz klar. Auf der Homepage der Ärztinnen und Ärzte muss es keine Auflistung darüber geben, was andere Ärztinnen und Ärzte anbieten. Das ist völlig selbstverständlich. Es geht schlussendlich um den schnellen Einstieg in die Information. Meistens wird auf der Seite der Praxen der Frauenärztinnen und Frauenärzte gesucht und nicht in offiziellen anderen Dokumenten. Ganz sicher ist natürlich, dass auch offizielle Stellen gute Information bereitstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Sandt, bitte.

**Julika Sandt (FDP):** Nach all den Unterstellungen, die in den Raum gestellt worden sind, stelle ich jetzt die Frage: Teilen Sie mit mir die Auffassung, dass Frauen und Mütter, denen das ungeborene Leben und das Leben überhaupt extrem wichtig sind, vor allem das Recht haben sollten, sich überall, wo sie möchten, insbesondere bei Ärzten und bei Beratungsstellen sowie niedrigschwellig, zum Beispiel durch E-Mail-Anfragen, zu informieren?

**Eva Lettenbauer (GRÜNE):** Ja, diese Auffassung teile ich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächster hat Herr Abgeordneter Magerl von der AfD-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der AfD)

**Roland Magerl (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Herr Vizepräsident, Hohes Haus, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Bekannt als die Partei für die Mehrheitsbeschaffung und ohne eigenes politisches Profil versucht die FDP nun, sich bei den GRÜNEN anzubiedern.

(Lachen bei den GRÜNEN)



Liebe Kollegen von der FDP, der große schwarze Freund hat sich nun bei den FREIEN WÄHLERN bedient und sich somit einen anderen Steigbügelhalter verschafft.

(Lachen bei der FDP)

Genau jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, um sich wieder auf die einstigen wirtschaftsliberalen und konservativen Werte zu besinnen, die Ihre Partei einmal ausgemacht haben.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): (Beitrag nicht autorisiert) Zum Inhalt!)

Liberal heißt jedoch, dass jeder leben darf, wie er will, aber nicht sterben muss, wie er nicht will. Ist Ihnen eigentlich selbst klar, was Sie hier fordern?

(Julika Sandt (FDP): Informationen fordern wir!)

Sie fordern nichts anderes als die freie Werbemöglichkeit für eine Straftat, die Förderung dubioser, geldgieriger Abtreibungsspezialisten und das Legen des Grundsteins für eine spätere Streichung des § 218.

(Beifall bei der AfD)

Was heißt das in letzter Konsequenz? – Die Legalisierung der Tötung ungeborenen Lebens, genau das heißt es. Anscheinend können Sie mit dem Begriff Werbung nicht besonders viel anfangen. Das kann ich Ihnen gerne erklären. Werbung bedeutet: Die Anpreisung einer Dienstleistung zur Umsatzsteigerung. In diesem Fall ist die Dienstleistung die Abtreibung.

Wenn Sie, werte Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, diesem Antrag zustimmen, dann machen Sie sich mitverantwortlich für den hemmungslosen Verfall von Moral und die Entkriminalisierung der Abtreibung.

(Lachen bei den GRÜNEN – Johannes Becher (GRÜNE): Für den moralischen Verfall sind andere zuständig!)

Diese wird zu einem beliebigen Akt, und das betroffene Kind genießt keinen Status als Schutzgut mehr. Wollen Sie tatsächlich dafür sorgen, dass in diesem Land das ungeborene Leben weniger wert ist als die sogenannte Selbstbestimmung der Frau? – Ich schaue bewusst in die Ecke der GRÜNEN. Wollen Sie sich tatsächlich mit den Jusos, der Jugendorganisation der bald Unter-5-%-Sinkflugpartei Deutschlands, der SPD, gemein machen? Wollen Sie tatsächlich in letzter Konsequenz der Tötung von bereits lebensfähigen Kindern zustimmen? – Dieser Antrag ist schäbig. Dieser Antrag widert mich an.

(Zurufe von der AfD: Bravo! – Beifall bei der AfD)

Die Abtreibung und auch das Werbeverbot dafür haben eine juristische Dimension, die in aller Tiefe zu beleuchten ist und die nicht leichtfertig über Bord gekippt werden darf.

Die AfD steht für eine echte Willkommenskultur, eine Willkommenskultur der Kinder.

(Beifall bei der AfD – Lachen bei der CSU)

Der Schutz des ungeborenen Lebens ist und bleibt für die AfD nicht verhandelbar. Wir stellen uns jeder Form von dekadenter Lebensverneinung entgegen und lehnen diesen Antrag sowie den weiteren Antrag mit voller Unterstützung ab.

(Zurufe von der AfD: Jawohl! – Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Herr Abgeordneter Hagen hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

**Martin Hagen (FDP):** Sehr geehrter Herr Kollege, ein AfD-Kollege von Ihnen aus dem Deutschen Bundestag hat sich jüngst für die Wiedereinführung der Todesstrafe in Deutschland starkgemacht. Wie vereinbaren Sie das mit dem Schutz des Lebens?

**Roland Magerl (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Wir unterhalten uns nicht über die Todesstrafe, sondern die Kinder im ungeborenen Zustand. Da ist unsere Meinung klipp und klar festgelegt. Das sollten auch Sie wissen, wenn Sie mal ein anderes Parteiprogramm lesen.

(Martin Hagen (FDP): Okay, das ist auch eine Antwort!)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Herr Abgeordneter, haben Sie Ihren Beitrag beendet?

**Roland Magerl (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Ja.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Danke. – Dann rufe ich Frau Abgeordnete Waldmann auf.

**Ruth Waldmann (SPD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nun zurück zum Thema. Es besteht Einigkeit bei allen hier anwesenden Vertreterinnen und Vertretern einer liberalen, modernen und offenen Gesellschaft, dass der § 219a in der bisherigen Form unsinnig und von gestern ist. Frauen in der Konfliktsituation brauchen Beratung und Hilfe, nicht aber Bevormundung. Da herrscht hier breite Einigkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen ist es gut, dass der bisherige § 219a in das Gegenteil gewendet wird. Aus einem vermeintlichen Werbeverbot wurde eine Informationsleistung. Ärzte und Krankenhäuser dürfen künftig darüber informieren, dass sie Schwangerschaftsabbrüche durchführen. Zusätzlich können sie aktiv auf weiterführende Informationsangebote hinweisen und darauf aufmerksam machen. Künftig wird es, wie schon erwähnt, eine von der Bundesärztekammer koordinierte und sorgfältig geführte Liste geben, an welche Ärztinnen und Ärzte, an welche Krankenhäuser man sich wenden kann. Es wird auch aufgelistet, welche Methoden es gibt. Das ist wichtig. Die Liste muss aktuell sein. Es müssen alle, die dazu bereit sind, darin vorkommen, wohnortnah. Es muss die Information enthalten sein, bis zur wievielten Woche die Ärzte den Schwangerschaftsabbruch durchführen und welche Narkoseform sie anwenden. Das ist umfassender als die Information eines einzelnen Arztes oder einer einzelnen Ärztin auf der eigenen Homepage über die eigene Leistung. Deswegen ist das für die Frauen wertvoller.

(Beifall bei der SPD)

Damit herrscht jetzt auch endlich Klarheit, wo früher, bisher auch in Bayern, Unsicherheit und manchmal auch Chaos herrschten. Ich hatte regen Kontakt zu diversen bayerischen Beratungsstellen, die verunsichert waren, was sie den ratsuchenden Frauen eigentlich antworten dürfen, wenn diese wissen wollen, wo sie qualifizierte, gute medizinische Unterstützung bekommen, wenn sie sich für diesen schweren Schritt entschieden haben oder entscheiden mussten. In Oberbayern gab es kein Verbot, wohl aber in Niederbayern. Gleichzeitig erklärte der damalige

Minister Bausback bei einer Veranstaltung der Hanns-Seidel-Stiftung, gegen sachliche Information wäre nichts einzuwenden. In Oberbayern hat bei einer Regionalisierung der Schwangerenberatungsstellen der Vertreter der Regierung den Standpunkt vertreten, sie dürften keine Adressen weitergeben, obwohl wiederum in der Broschüre des Bundes zum § 218a steht, dass Beratungsstellen über Ärzte, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, informieren. Das wurde auch von Gerichten, unter anderem auch in Bayreuth, so festgestellt. Die Berater haben also bisher im Graubereich arbeiten müssen. Das muss anders werden.

Ich habe dazu selbst eine Anfrage gestellt, die aber nicht klar beantwortet werden konnte. Eine besondere Pointe ist es aber, dass die Antwort der Bayerischen Staatsregierung auf eine Anfrage der GRÜNEN eine komplette Liste aller Krankenhäuser, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen, enthielt. Damit wurde die Antwort ins öffentliche Netz gestellt, anklickbar für jeden. Dies als kleine Pointe an dieser Stelle.

Die FDP, die heute diesen Antrag eingebracht hat, hat vor nicht einmal einem Jahr im Deutschen Bundestag einen Gesetzentwurf mit dem Inhalt eingebracht, dass der § 219a so angepasst wird, dass der Straftatbestand nur noch solche Werbung unter Strafe stellt, die in grob anstößiger Weise erfolgt.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): So, so!)

Das war genauso überflüssig wie der Antrag, den wir heute hier haben, weil das bereits durch die Berufsordnung der Ärzte geregelt ist. Es geht deshalb darum, dass wir sehr sorgfältig mit Behauptungen und Informationen zu diesem Sachverhalt umgehen.

(Beifall bei der SPD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Ich erteile Herrn Staatsminister Herrmann das Wort.

**Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche hier für die Staatsregierung in Vertretung des Justizministers, der krankheitsbedingt leider verhindert ist. Liebe Kolleginnen und Kollegen, jedem Schwangerschaftsabbruch geht eine unfassbar schwierige Entscheidung voraus. Oft ist es auch eine sehr emotionale Entscheidung. Es ist eine Entscheidung, die letztendlich die Schwangere zu treffen hat. Sie muss sich daher vorher umfassend und verlässlich informieren können. Dazu gehört auch, dass ihr Perspektiven für ein Leben mit dem Kind eröffnet werden, um dem ungeborenen Leben eine Chance zu geben. Nicht dazu gehört nach meiner Meinung hingegen, dass für Schwangerschaftsabbrüche geworben wird, egal von wem.

Mit dem Gesetzentwurf der Bundesregierung liegt nun ein fachlich gelungener und politisch vernünftiger Vorschlag vor, den ich unterstütze. In Zukunft soll die Bundesärztekammer eine Liste von Ärztinnen und Ärzten sowie Krankenhäusern und Einrichtungen führen, die ihr mitgeteilt haben, dass sie Schwangerschaftsabbrüche durchführen. Diese Liste wird im Internet veröffentlicht. Darüber hinaus soll die Liste mit weiteren Informationen über einen Schwangerschaftsabbruch von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung veröffentlicht werden. Damit entsteht eine für jeden leicht zugängliche Quelle, die neutrale, medizinisch und rechtlich qualitätsgesicherte Informationen zur Verfügung stellt.

Neben verbesserten Informationsmöglichkeiten bringt der Gesetzentwurf Rechtssicherheit für die Ärztinnen und Ärzte, für Krankenhäuser und Einrichtungen, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen. § 219a StGB wird ergänzt um einen Aus-

nahmetatbestand, der es Ärztinnen und Ärzten künftig erlaubt, auch öffentlich darüber zu informieren, dass sie Schwangerschaftsabbrüche vornehmen. Wohlge-merkt: informieren, nicht werben. Sie dürfen darüber hinaus weitere Informationen über den Schwangerschaftsabbruch zugänglich machen, und zwar durch Hinweis, insbesondere durch Verlinkung in ihrem Internetauftritt mit entsprechenden Informationsangeboten neutraler Stellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die vorgesehenen Änderungen machen Informationen zum Schwangerschaftsabbruch ohne Weiteres für jeden zugänglich. Gleichzeitig wird sichergestellt, dass es sich um verlässliche, um rechtlich wie medizinisch qualitätsgesicherte Auskünfte handelt. Nicht zuletzt wird Rechtssicherheit für die Ärztinnen und Ärzte erreicht, aus deren Kreis überwiegend positive Rückmeldungen zum Gesetzentwurf kommen. Das alles sind wesentliche Verbesserungen. Künftig die Werbung für Schwangerschaftsabbrüche zuzulassen, führt dagegen zu keinen Verbesserungen, weder für Schwangere noch für die Ärzteschaft und auch nicht für das ungeborene Leben, welches es zu schützen gilt.

(Beifall bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit kommen wir zur Abstimmung. Ich lasse zuerst über den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/231 abstimmen; das ist der Antrag der Fraktionen der CSU und der FREIEN WÄHLER. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD, die FREIEN WÄHLER und die CSU sowie zwei Stimmen der AfD. Gegenstimmen! – Das sind die GRÜNEN und die FDP sowie die übrigen Abgeordneten der AfD, soweit sie vorhin nicht zugestimmt haben. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Für den Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/215, den Antrag der FDP-Fraktion, wurde namentliche Abstimmung beantragt. Die Wahlurnen stehen bereit. Dann darf ich hiermit die Abstimmung eröffnen. Es sind fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 14:28 bis 14:33 Uhr)

Die Abstimmung ist geschlossen. Ich darf Sie bitten, die Plätze wieder einzunehmen.

Ich gebe jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Doris Rauscher und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "Akute Finanzierungslücke beim Ausbau der Kinderbetreuung umgehend schließen und ausreichende Investitionen dauerhaft sicherstellen", Drucksache 18/214, bekannt. Mit Ja haben 52 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 115 Abgeordnete. Es gab 10 Stimmenthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Vor der Beratung der letzten Dringlichkeitsanträge darf ich Ihnen nun noch die verbleibenden Redezeiten bekannt geben. Die CSU-Fraktion hat 7 Minuten und 9 Sekunden, die GRÜNEN haben 2 Minuten und 31 Sekunden, die FREIEN WÄHLER 2 Minuten und 16 Sekunden, die AfD hat 18 Sekunden,

(Heiterkeit bei der AfD – Lachen des Abgeordneten Benjamin Adjei (GRÜNE))

die SPD 2 Minuten und 46 Sekunden, die FDP 3 Minuten und 8 Sekunden und die Staatsregierung 13 Minuten und 15 Sekunden.

Ich rufe jetzt zur gemeinsamen Beratung auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten**

**Thomas Kreuzer, Prof. Dr. Winfried Bausback, Thomas Huber u. a. und Fraktion (CSU),**

**Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)**

**Qualität in bayerischen Kindertageseinrichtungen verbessern - Geld aus dem Gute-KiTa-Gesetz im Sinne unserer Kinder und Fachkräfte investieren! (Drs. 18/216)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Johannes Becher u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

**Qualitätsoffensive in der Kindertagesbetreuung - Priorität für Qualitätsverbesserungen (Drs. 18/232)**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Petra Högl.

**Petra Högl (CSU):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bayern ist Familienland Nummer eins. Wir wollen Mut und Lust auf Familie machen. Es ist uns als CSU-Landtagsfraktion deshalb ein großes Anliegen, weiterhin viel für eine kinder- und familienfreundliche Gesellschaft in unserem Land zu tun. Ein zentrales familienpolitisches Vorhaben, das wir in dieser Legislaturperiode umsetzen werden, ist dabei die Entlastung der Eltern bei den Beiträgen zur Kinderbetreuung im Kindergarten und in einem zweiten Schritt auch in der Krippe.

Die Qualität der Kinderbetreuungsangebote ist uns mindestens genauso wichtig. Bayerns Kinder sollen nicht nur beaufsichtigt sein, sondern gut betreut und frühzeitig bestmögliche Förderung erfahren. Das ist im Übrigen auch den bayerischen Eltern mindestens genauso wichtig wie eine Beitragsentlastung. Es ist aber auch für unsere Fachkräfte in den Kitas von großer Bedeutung. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für deren Engagement bedanken.

(Beifall bei der CSU)

Die Arbeit mit den Kindern macht viel Freude, wenn man dafür gute Rahmenbedingungen hat. Gute Rahmenbedingungen machen den Erzieherberuf attraktiv.

Wir als Freistaat haben daher schon in den vergangenen Jahren intensiv in die Verbesserung der Qualität unserer Kitas investiert. Ich will hier nur einige Beispiele nennen.

Wir haben den förderrelevanten Mindestanstellungsschlüssel auf 1 : 11 verbessert. In Wirklichkeit sind wir beim Betreuungsschlüssel in Bayern sogar noch besser. Wir haben den Qualitätsbonus, den sogenannten Basiswert plus eingeführt, mit dem der Freistaat seinen Förderanteil im Rahmen der kindbezogenen Förderung erhöht hat, ohne gleichzeitig neue finanzielle Verpflichtungen für die Kommunen zu begründen.

Wir stellen durch eine gezielte Förderung eine wohnortnahe Kinderbetreuung auch im ländlichen Raum sicher, um überall in Bayern die Gleichheit der Bildungschancen zu gewährleisten. Wir haben die pädagogischen Qualitätsbewertungen eingeführt. Heute unterstützen rund 80 Fachkräfte die Kitas bei der Sicherung und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Prozessqualität. Das kommt bei den Einrichtungen vor Ort und in der Praxis sehr gut an.

Ich will nicht unerwähnt lassen, dass der Freistaat die Tarifabschlüsse in seiner Förderung abbildet. Damit trägt er zu einer angemessenen Bezahlung der Fachkräfte in den Kitas bei.

Unser heutiger Dringlichkeitsantrag hat ein klares Ziel. Wir wollen in den nächsten Jahren nicht nur auf Beitragsfreiheit setzen, sondern parallel dazu die Qualitätsverbesserung in unseren Kitas weiter vorantreiben.

(Beifall bei der CSU)

Es ist uns wichtig, dass die Beitragsentlastung nicht zulasten der Qualität geht, wie es in anderen Bundesländern tatsächlich passiert ist. Das ist nicht unser Ziel. Das wollen wir in Bayern nicht.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Der Koalitionsvertrag von CSU und FREIEN WÄHLERN enthält ganz konkrete Punkte zur weiteren Verbesserung der Qualität, zum Beispiel den Verwaltungsbonus zur Entlastung der Kita-Leitungen. Wir wollen, dass der Freistaat dafür einen deutlichen Anteil der Bundesmittel einsetzt, die im Rahmen des im Dezember 2018 verabschiedeten Gute-KiTa-Gesetzes nach Bayern fließen können.

Unser Ministerpräsident Markus Söder und unsere Familienministerin Kerstin Schreyer haben in Berlin durchgesetzt, dass der Bund die Gestaltungsfreiheit der Länder achtet. Deshalb kann in Bayern jetzt ein besonderer Schwerpunkt auf gezielten Qualitätsverbesserungen liegen; und entsprechend sollten wir jetzt handeln. Bayern muss mit dem Bund eine individuelle Vereinbarung über das Handlungs- und Finanzierungskonzept in Bayern schließen, damit die Mittel aus dem Gute-KiTa-Gesetz fließen können. Wir bitten die Staatsregierung, die Qualitätsverbesserung bei den jetzt beginnenden Verhandlungen mit dem Bund explizit zu verankern.

Sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen, unterstützen Sie deshalb unseren Antrag, damit wir in Bayern gemeinsam mit den Kommunen und den Trägern die Rahmenbedingungen im Sinne unserer Kinder und der Fachkräfte weiter verbessern können!

(Beifall bei der CSU)

Den Antrag der Fraktion der GRÜNEN lehnen wir ab, weil wir auf die Beitragsentlastung und auf die Qualitätsverbesserung setzen. Im Übrigen haben wir mit dem Verwaltungsbonus die Stärkung der Kita-Leitungen bereits im Koalitionsvertrag festgeschrieben.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Vielen Dank. – Nächste Rednerin: Frau Abgeordnete Susann Enders, FREIE WÄHLER.

**Susann Enders (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! In der Kürze liegt die Würze. Fakt ist: Der Bund hat mit 5,5 Milliarden Euro im vergangenen Herbst für die Kinderbetreuung der Länder die Weichen gestellt. Mit dem Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung, dem sogenannten Gute-KiTa-Gesetz, ist ein enormer Finanztopf auf Bundesebene entstanden. Der Opposition war es nicht genug, und wenn es nach mir ginge, könnte es ebenfalls deutlich mehr sein. Doch darüber haben wir heute nicht zu entscheiden. Der Finanzrahmen ist festgelegt. Der Bund will mit jedem einzelnen Bundesland Vereinbarungen darüber schließen, wie genau dieses Geld vor Ort einzusetzen ist, ob für die Einstellung zusätzlicher

Erzieherinnen und Erzieher oder für die Ausstattung, längere Öffnungszeiten, Sprachförderungen, besseres Essen usw.

Ich erinnere hierbei an die zahlreichen parlamentarischen Initiativen der FREIEN WÄHLER in der Vergangenheit, von der kostenlosen Kita, betrieblicher Kinderbetreuung, der Aufwertung des Erzieherberufs und dem Vorantreiben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bis hin zum Gewichtungsfaktor für Kinder mit Fluchthintergrund. Wie Sie sehen, führen wir hier mit diesem gemeinsamen Antrag von CSU und FREIEN WÄHLERN unsere soziale Linie fort.

Ich schätze sehr, dass die Regie über die Verwendung der Bundesmittel einzig und allein den Ländern obliegt. Ich bitte Sie daher um Unterstützung dieses gemeinsamen Antrags von CSU und FREIEN WÄHLERN, damit wir über diese Gelder, die den Kindern und Familien zugutekommen können, auch hier in Bayern verfügen können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nächster Redner ist Herr Johannes Becher, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön.

**Johannes Becher (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Gute-KiTa-Gesetz auf Bundesebene definiert relativ wenige Standards. Das heißt, ob der Titel dieses Gesetzes letztlich hält, was er verspricht, liegt an den Ländern; es liegt an uns in Bayern, an unserer Verantwortung.

Der Antrag der CSU und der FREIEN WÄHLER sieht vor – ich habe ihn gelesen und habe auch die Ausführungen gehört –, "[...] einen bedeutsamen Teil der Fördermittel [...]" in die Verbesserung der Qualität zu investieren. Da habe ich mir gedacht, das klingt im ersten Moment gar nicht schlecht. Aber eigentlich bekommt doch der Freistaat Bayern Mittel vom Bund aus einem Gute-KiTa-Gesetz. Da sollten diese Mittel doch nicht nur teilweise für die Verbesserung der Qualität verwendet werden. Diese Mittel, die wir vom Bund bekommen, gehören zu hundert Prozent für bessere Qualität in unseren Kitas eingesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens stellt sich natürlich die Frage: Was ist denn bessere Qualität? – Ich möchte an dieser Stelle schon sagen: Die Beitragsfreiheit verbessert die Qualität in der Kita nicht, sondern die Qualität würde es verbessern, wenn wir eine Verbesserung der Mindestanstellungsschlüssel von 1 : 11 auf 1 : 10 hätten oder wenn wir eine Verbesserung der empfohlenen Anstellungsschlüssel oder eine Erhöhung des Gewichtungsfaktors oder eine Verankerung fester Freistellungszeiten für Leitungsaufgaben im BayKiBiG oder feste Verfügungszeiten für mittelbare pädagogische Tätigkeiten hätten. Wir haben doch erst letztes Mal im Sozialausschuss eine Petition gehabt, in der wirklich eindrucksvoll geschildert worden ist, wie problematisch es ist, dass für Elterngespräche zu wenig Zeit bleibt und dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ein großartiges Engagement erbringen, unter Zeitdruck geraten und die Arbeitsbedingungen nicht so perfekt sind, wie sie sein könnten.

Insgesamt müssen wir doch sagen: Wir brauchen deutlich mehr Geld für die Qualität unserer Kitas. Dafür werden, wenn wir ganz ehrlich sind, die Mittel, die vom Bund kommen, gar nicht allein ausreichen, sondern dafür werden wir auch bayrische Mittel investieren müssen.

Aus unserer Sicht ist ganz klar: Die Priorität liegt auf der Qualitätsverbesserung. Und wenn man Geld vom Bund für die Qualitätsverbesserung bekommt, sollte man nicht einen Teil davon abzwacken und für Beitragsfreiheit verwenden; das finde ich

nicht richtig. Darum haben wir unseren nachgezogenen Dringlichkeitsantrag gestellt und bitten um Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Als Nächster hat Herr Abgeordneter Schiffers, AfD, das Wort.

**Jan Schiffers (AfD):** (Beitrag nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Gezwungenermaßen halte ich mich kurz. Die AfD-Fraktion enthält sich bei dem Antrag der CSU mangels konkreten Inhalts und mangels Substanz und lehnt den Antrag der GRÜNEN ab.

(Beifall bei der AfD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Ich gebe Frau Abgeordnete Doris Rauscher von der SPD-Fraktion das Wort.

(Unruhe)

– Ich darf um Ruhe bitten.

**Doris Rauscher (SPD):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Qualität in bayerischen Kitas verbessern; diesem Anliegen stimmen wir als SPD natürlich gerne zu. Es freut uns, dass Sie nach all den jahrelangen Diskussionen dieses Thema aufgreifen. Diskutiert wurde es hier im Hohen Haus schon häufig; passiert ist nur unangemessen wenig. Noch mehr gefreut hätten wir uns darüber, wenn Sie sich von sich aus für eine starke Qualitätsentwicklung und eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Erzieherinnen und Erzieher und die Kinder in den bayerischen Kitas eingesetzt hätten. So haben Sie vor allem erwartet, bis auf Bundesebene eine Einigung erzielt wurde und Gelder bereitgestellt werden, die der Freistaat bisher aus eigenen Mitteln nicht investieren wollte. Das ist übrigens eine Einigung, die die CSU seit 2014 im Landtag zunächst nach Kräften zu verhindern versucht hat; Sie erinnern sich an die Kommuniké-Debatte. Ideen zur Qualitätsverbesserung seitens des Bundes hat die CSU-Fraktion damals lautstark als unzumutbare Einmischung auf Landesebene abgestempelt. Aber sei's drum: Wir freuen uns, dass Sie die gute Initiative von Franziska Giffey nun mittragen

(Beifall bei der SPD)

und anerkennen, dass die Anstrengungen, die die SPD bei diesem Thema auf Bundesebene unternommen hat, gute Anstrengungen waren. Frau Enders – jetzt sehe ich nicht, wo sie sitzt –, gut, dass Sie und Ihre Koalition hier in Bayern die SPD im Bund haben, würde ich mal sagen.

(Beifall bei der SPD)

Wir freuen uns auch, dass Sie endlich anerkennen, dass es bei der Qualität in bayerischen Kitas wirklich noch deutlich Luft nach oben gibt, zum Beispiel beim Personalschlüssel, bei der finanziellen Ausstattung oder bei der Frage, ob Einrichtungsleitungen ein eigenes refinanziertes Zeitkontingent für ihre Aufgaben bekommen. Wir hinken hier in Bayern bei vielen Faktoren leider nach.

Es ist schön zu sehen, dass Sie den Bedarf an Veränderung zunehmend anerkennen. Nur, wo ist der vorher beschriebene Mut, Frau Högl, Ihre Vorstellungen von Qualitätsentwicklung konkret in den vorliegenden Antrag zu packen? Das Gute-KiTa-Gesetz umfasst zehn Handlungsfelder. Welche davon wollen Sie konkret an-



gehen? Mit diesem Antrag hätten Sie als Landtagsfraktion die Chance gehabt, endlich einmal eigene Akzente zu setzen.

Wollen Sie Maßnahmen einleiten, damit wirklich jede Kita einen richtig guten Anstellungsschlüssel bekommt? Wollen Sie die Leitungskräfte stärken oder doch lieber die Randzeiten ausreichend finanzieren? Setzen Sie auf die klassische Kita, oder geben Sie der Tagespflege in Bayern den Stellenwert, den sie laut Gesetzestext verdient hätte? All das wollen wir seit Jahren. Was will die CSU-Landtagsfraktion? Wollen Sie am Ende vielleicht doch nur das, was die Staatsregierung vorgibt?

Wir wollen im Rahmen des Gute-KiTa-Gesetzes konkrete Vorschläge umgesetzt wissen und stimmen Ihrem Antrag tatsächlich zu, weil es endlich in die richtige Richtung geht. Wir möchten das gerne unterstützen und dabei sein.

Am Ende meines Beitrages möchte ich aber auch noch gerne erwähnen: Der letzte Absatz in Ihrem Antragstext strotzt vor Arroganz. Aus meiner Sicht ist es überflüssig, andere Bundesländer aufzufordern, sich umgehend der zur Auszahlung der Mittel notwendigen Vereinbarung mit dem Bund anzuschließen und sich dafür einzusetzen. Auch wenn wir dem Antrag zustimmen, das hätten Sie sich wirklich sparen können. Bayern befindet sich bei der Qualitätsentwicklung selbst nur im Mittelfeld, und andere darauf hinzuweisen, dass sie vielleicht Defizite vorzuweisen haben, finde ich ziemlich anmaßend – das als Anmerkung von meiner Seite.

Ansonsten hoffen wir, dass in der neuen Legislaturperiode nun endlich der Ruck durch den Landtag geht,

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete!

**Doris Rauscher (SPD):** den wir für eine gute Entwicklung

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Frau Abgeordnete!

**Doris Rauscher (SPD):** in den Kitas brauchen.

(Beifall bei der SPD)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Nächste Rednerin: Frau Julika Sandt, Fraktion der FDP.

**Julika Sandt (FDP):** Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Schon der Name "Gute-KiTa-Gesetz" trieft vor Moralin. Im Verhältnis zu dem Anspruch, den wir haben, geht es hier um eine lächerliche Summe. Es werden falsche Erwartungen geweckt, und es ist vor allen Dingen ein Anschub ohne Anschlussfinanzierung. Um Qualität in der frühkindlichen Bildung sicherzustellen, reicht keine Anschubfinanzierung. Ein derart wichtiges Thema muss nachhaltig gesichert werden. Von daher ist das sogenannte Gute-KiTa-Gesetz im Prinzip ein schlechtes Gesetz.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt in diesem Bereich auch wahnsinnig viel aufzuholen. Eine gute frühkindliche Bildung ist die Voraussetzung für den späteren Bildungserfolg. Das Motto "sicher, sauber, satt" reicht schon lange nicht mehr. Es geht darum, die Neugier von Kindern zu stimulieren und Talente zu entwickeln. Die Erzieherinnen und die Erzieher leisten zwar eine hervorragende Arbeit, leider stoßen sie aber oft an die Grenzen von Ressourcen und Gruppengrößen.

Es geht darum, die Qualität zu stärken, die Berufsbilder aufzuwerten sowie die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher weiterzuentwickeln. Auch eine bessere

Bezahlung ist ein Thema. Mit einer Entbürokratisierung wäre ebenfalls vielen Kräften in den Kitas geholfen, weil sie dann mehr Zeit hätten, sich um die Kinder zu kümmern.

Der Antrag der GRÜNEN geht absolut in die richtige Richtung. Wir werden uns dazu aber trotzdem enthalten, weil wir ein etwas anderes Konzept haben. Wir setzen nicht, wie es hier steht, auf einen Anstellungsschlüssel, sondern auf einen Fachkräfteschlüssel, weil wir wollen, dass möglichst zwei Fachkräfte, zwei Erzieher, in jeder Gruppe sind.

Dem Antrag der Regierungsfractionen werden wir aus pragmatischen Gründen zustimmen. Es handelt sich zwar nur um eine kleine Summe und das auch nur vorübergehend. Wir werden sowieso sehr viel leisten müssen, um die Qualität in den Kitas zu verbessern. Von daher ist es gut, wenn wir die Bundesmittel auch in die Qualitätsverbesserung einfließen lassen. Wir müssen jedoch viel größere Anstrengungen unternehmen und langfristig daran arbeiten, um die Qualität ganz oben zu halten.

Die frühkindliche Bildung ist deshalb so wichtig, weil die frühkindliche Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung der Schlüssel für die Chancengerechtigkeit ist und sie auch dafür sorgt, dass die Kinder stark und motiviert durch das ganze Schulsystem bzw. durchs Leben gehen. Aus all diesen Gründen ist die frühkindliche Bildung der Grundstein für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Wir sollten hier deshalb dranbleiben, hartnäckig bleiben und investieren. Dafür werden wir uns auch im nächsten Doppelhaushalt sehr stark einsetzen und dort unseren Schwerpunkt setzen.

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Damit darf ich an Frau Staatsministerin Schreyer das Wort geben.

**Staatsministerin Kerstin Schreyer (Familie, Arbeit und Soziales):** Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Familienkoalition ist selbstverständlich die Qualität in den Kitas wichtig. Insofern bin ich sehr froh, dass uns der Bund entgegen den ursprünglichen Grundannahmen die Möglichkeit gibt, das Geld auch in die Qualität zu investieren. Wir haben mit dem Bund gesprochen, als die Qualitätsoffensive, das Gute-KiTa-Gesetz, auf den Weg gebracht wurde. Die SPD wollte leider, dass wir nur in die Kostenfreiheit investieren. Wir haben uns dann durchgesetzt und mit dem Bund besprochen, dass wir die Mittel sowohl für die Kostenfreiheit als auch für die Qualität verwenden können; denn die Länder müssen für sich schon noch entscheiden können, wie sie das Geld investieren, und wir wollen Kostenfreiheit und Qualitätsweiterentwicklung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Auf der einen Seite ist es uns wichtig, die Kostenfreiheit zu forcieren, und auf der anderen Seite, bewusst in die Qualität zu investieren.

"In die Qualität" heißt einerseits, über die Leitungszeiten zu sprechen. Jede Einrichtung muss weiterentwickelt und den Bedarfen der Kinder angepasst werden. Außerdem muss die Möglichkeit bestehen, die Fachkräfte zu unterstützen. Weiter ist es wichtig, dass eine Leitung einmal in schwierige Elterngespräche mitgehen und die Fachkräfte supervidieren kann. Dafür braucht es Zeit, und deswegen wollen wir in die Leitungszeit investieren.

Wir brauchen auch einen Verwaltungsbonus, damit die Fachkräfte in der Lage sind, möglichst viel Zeit am Kind zu verbringen und sich nicht an anderen Stellen aufhalten müssen, weil die Bürokratie das verlangt. Ebenso müssen wir über das Gesundheitsmanagement diskutieren.

Einrichtungen müssen weiterentwickelt werden, deswegen: Zeit für Leitung.

Andererseits ist uns wichtig, dass wir ergänzende Kräfte wie Tagesmütter entsprechend einsetzen, damit wir es schaffen, mehr Flexibilität in den Zeiten zu erreichen. Wir werden Tagesrandzeiten abdecken müssen. Wir brauchen in den Ferien andere Angebote. Außerdem müssen wir in der pädagogischen Arbeit immer besser werden.

Mir ist aber auch wichtig zu sagen, dass die Erzieherinnen und Erzieher eine ganz hervorragende Arbeit in den Einrichtungen leisten. Unsere Aufgabe ist deshalb, unterstützend tätig zu sein, damit sie diese Qualität mit Herz und Sachverstand möglichst lange halten können.

Wir müssen die Kindereinrichtungen aber auch an die Lebenswirklichkeit anpassen. "Lebenswirklichkeit" heißt zum einen, dass wir immer mehr Ein-Eltern-Familien haben, und wer alleinerziehend ist, braucht flexiblere Öffnungszeiten. Zum anderen gibt es viele Familien, in denen ein Elternteil in einem Umfang berufstätig ist, dass die Hauptlast des Bringens und Holens faktisch bei dem anderen Elternteil liegt. Genau aus diesem Grund müssen wir flexibler werden.

Ich möchte aber auch sagen: Flexibilität heißt nicht automatisch, ein Kind eher abzugeben und zum Ausgleich später abzuholen. Es geht darum, die Lebenswirklichkeit anzupassen und die Flexibilität entsprechend zu nutzen, damit Berufstätigkeit in allen Familien möglich ist, soweit das eine Familie selbst auch möchte.

Den Eltern ist neben der Kostenfreiheit wichtig, dass sie eine verlässliche Einrichtung haben, die Öffnungszeiten stimmen und sie ein fachlich gutes pädagogisches Personal haben, damit sie ihre Kinder dort gerne hinbringen.

Ich bin sehr froh, dass sich bei diesem Gesetz, mit dem uns aus Berlin Geld gegeben wird – wir sind in den Verhandlungen über das Verfahren, wie wir das Geld nutzbar machen können –, der Freistaat Bayern durchgesetzt hat, damit das Geld eben auch in die Qualität und nicht nur in die Kostenfreiheit investiert werden kann.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Denn zum Start der Verhandlungen hat die Bundesministerin ganz klar gesagt, sie will nicht, dass wir in die Qualität gehen; sie möchte in die Kostenfreiheit gehen. Der Freistaat macht beides. Wir haben einen Koalitionsvertrag, in dem wir beides tun. Ich bin sehr dankbar, dass wir da so weit gekommen sind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ein Punkt ist schwierig. Er wurde vorhin angesprochen. Das möchte ich auch sagen: Es ist schön, wenn Berlin Überschriften bildet, wo die Bundesregierung überall Geld investiert. Danach aber bleiben die Länder auf den Kosten sitzen. Das ist leider auch die Wahrheit. Wir haben eine Befristung der Mittel bis 2022. Das heißt, der Bund gibt uns Geld. Das nehmen wir dankend. Danach müssen wir aber miteinander die Qualität halten. Die Kollegin hat es bereits gesagt. Das ist natürlich ein Problem. Es kann nicht sein, dass der Bund sagt, wir zahlen einmal, und danach würden wir vor der Frage stehen, wie wir das weitermachen. Wir müssen etwas aufsetzen, was den Erzieherinnen und Erziehern und damit den Kindern und den Eltern nachhaltig hilft.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir werden dieses Geld investieren und darüber mit den Verbänden reden. Denn ich glaube, es ist immer wichtig, dass man mit allen Beteiligten darüber spricht, wo sie den meisten Handlungsbedarf sehen. Sie haben von mir deutlich gehört, wo ich

gerne hineingehen möchte. Wir müssen aber auch überlegen, wie wir die Arbeitsbedingungen so gestalten, dass die Fachkräfte mit Freude und Fachlichkeit weiterhin bleiben. Deswegen werden wir in Richtung einer Fachkräfteoffensive diskutieren müssen und darüber, wie wir die Menschen weiter in dem Beruf halten. Deswegen bin ich sehr dankbar, dass die CSU-Fraktion den entsprechenden Antrag auf den Weg gebracht hat, dass wir unser Geld in Qualität und in Kostenfreiheit investieren können.

Insofern möchte ich deutlich sagen: Wir werden an dieser Stelle die richtige Gewichtung finden. Wir werden die Maßnahmen miteinander diskutieren, und wir werden es damit schaffen, der Kostenfreiheit und der Qualität Rechnung zu tragen. Das ist die Aufgabe, die all diejenigen übernehmen müssen, die für die Kinder, die Eltern und die Fachkräfte, die ihre Arbeit machen, verantwortlich sind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

**Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch:** Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen.

Ich darf Ihnen jetzt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung bekannt geben: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hagen, Sandt, Fischbach und anderer und Fraktion (FDP) betreffend "Streichung des § 219a des Strafgesetzbuches – Selbstbestimmung der Frau in allen Lebenslagen", Drucksache 18/215. Mit Ja haben 47 Abgeordnete gestimmt, mit Nein 131 Abgeordnete, Stimmenthaltungen: keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4 – Beifall bei der AfD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/216 – das ist der interfraktionelle Antrag der Fraktionen von CSU und FREIEN WÄHLERN – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU und der FDP. Gegenstimmen! – Keine Gegenstimmen. Stimmenthaltungen! – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN und der AfD. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 18/232 – das ist der Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – seine Zustimmung gibt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD. Gegenstimmen! – FREIE WÄHLER, CSU, AfD. Enthaltungen! – Fraktion der FDP. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 18/217 mit 18/220 werden in die zuständigen federführenden Ausschüsse verwiesen. – Damit schließe ich diese Plenarsitzung.

(Schluss: 15:04 Uhr)

**Beschlussempfehlungen des Ausschusses, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Verfassungstreitigkeiten zugrunde gelegt wurden (Tagesordnungspunkt 3)**

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
- (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
- (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen  
oder  
Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
- (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder  
Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
- (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

**Verfassungstreitigkeiten**

1. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 2. Januar 2019 (Vf. 19-VII-18) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 3 Abs. 1 Halbsatz 2 Nr. 5 des Bayerischen Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden (Bayerisches Finanzausgleichsgesetz – BayFAG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. April 2013 (GVBl. S. 210, BayRS 605-1-F), das zuletzt durch Art. 38 b Abs. 2 des Gesetzes vom 24. Juli 2018 (GVBl. S. 583) geändert worden ist  
PII-G1310.18-0017  
Drs. 18/158 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Der Antrag ist unbegründet.
- III. Zum Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Josef Schmid bestellt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Verfassungsstreitigkeiten aus der 17. Wahlperiode**

2. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 15. Mai 2017 (Vf. 6-VIII-17) betreffend Meinungsverschiedenheit zwischen der Antragstellerin BayernSPD-Landtagsfraktion und den Antragsgegnerinnen
1. CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag
  2. Bayerische Staatsregierung
- vom 2. Mai 2017 über die Frage, ob die Art. 1 Satz 2 Halbsatz 2, Art. 4 Abs. 4, Art. 6 Satz 1, Art. 11 Satz 2, Art. 13 Abs. 1 und 2 und Art. 14 Abs. 1 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) vom 13. Dezember 2016 (GVBl. S. 335, BayRS 26-6-A) die Bayerische Verfassung verletzen  
PII-G1310.17-0005  
Drs. 18/159 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

Zum neuen Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Josef Schmid bestellt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 15. Mai 2017 (Vf. 7-VIII-17) betreffend Meinungsverschiedenheit zwischen der Antragstellerin Fraktion Bündnis90/Die Grünen im Bayerischen Landtag und den Antragsgegnerinnen
1. CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag
  2. Bayerische Staatsregierung
- vom 2. Mai 2017 über die Frage, ob die Präambel, Art. 1 bis 11, 13, 14, 17a Abs. 1 Nr. 5 bis 12 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) vom 13. Dezember 2016 (GVBl. S. 335, BayRS 26-6-A) die Bayerische Verfassung verletzen  
PII-G1310.17-0006  
Drs. 18/160 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

Zum neuen Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Josef Schmid bestellt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



5. Schreiben des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vom 14. August 2017 (Vf. 14-VII-17) betreffend Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Art. 5 Abs. 1 Satz 1, Art. 8 Abs. 1 Satz 1, Art. 9, 10 Abs. 1, Art. 11 Abs. 2 Satz 3, Abs. 3 Nrn. 1 und 2, Art. 12 Abs. 1, Art. 13, 15 Abs. 2 und 3, Art. 16 Abs. 1, Art. 17 Abs. 2 Satz 1, Art. 18 Abs. 1, Art. 19 Abs. 1, Art. 20 Abs. 1, Art. 23 Abs. 1 Sätze 1 und 3, Art. 25 Abs. 1, Abs. 2 Satz 1 Nrn. 2 und 3, Abs. 2 Satz 2, Abs. 3 Nrn. 2 und 3 des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes (BayVSG) vom 12. Juli 2016 (GVBl. S. 145, BayRS 12-1-I) sowie des Art. 30 Abs. 3 des Bayerischen Datenschutzgesetzes (BayDSG) vom 23. Juli 1993 (GVBl. S. 498, BayRS 204-1-I), das zuletzt durch § 2 des Gesetzes vom 24. Juli 2017 (GVBl. S. 388) geändert worden ist  
PII-G1310.17-0011  
Drs. 18/162 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für  
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration

Zum neuen Vertreter des Landtags wird der Abgeordnete Josef Schmid bestellt.

<b>CSU</b>	<b>GRÜ</b>	<b>FREIE WÄHLER</b>	<b>AfD</b>	<b>SPD</b>	<b>FDP</b>
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 31.01.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katrin Ebner-Steiner, Markus Plenk, Christoph Maier und Fraktion AfD; Damit Bayern bayerisch bleibt - Umleitung staatlicher Finanzmittel für Integrationsmaßnahmen in Maßnahmen zur freiwilligen Ausreise (Drucksache 18/213)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus		X		Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert		X	
<b>Adje</b> Benjamin		X		<b>Fehlner</b> Martina		X	
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Fischbach</b> Matthias		X	
<b>Aiwanger</b> Hubert				<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Flisek</b> Christian		X	
<b>Aures</b> Inge		X		<b>Franke</b> Anne		X	
				<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Friedl</b> Hans		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter				<b>Friedl</b> Patrick		X	
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Fuchs</b> Barbara		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bayerbach</b> Markus	X			<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)		X	
<b>Becher</b> Johannes		X		<b>Gehring</b> Thomas		X	
<b>Becker</b> Barbara		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Bergmüller</b> Franz	X			<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Böhm</b> Martin	X			<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal		X		<b>Graupner</b> Richard	X		
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Güller</b> Harald		X	
von <b>Brunn</b> Florian		X		<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Dr. <b>Büchler</b> Markus		X					
<b>Busch</b> Michael		X		<b>Häusler</b> Johann			
				<b>Hagen</b> Martin		X	
<b>Celina</b> Kerstin		X		Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo	X		
Dr. <b>Cyron</b> Anne				<b>Halbleib</b> Volkmar			
				<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Deisenhofer</b> Maximilian		X		<b>Hartmann</b> Ludwig		X	
<b>Demirel</b> Gülseren		X		<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina		X	
<b>Dremel</b> Holger		X		<b>Henkel</b> Uli	X		
<b>Dünkel</b> Norbert				<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Duin</b> Albert		X		Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
				<b>Herrmann</b> Joachim		X	
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin	X			Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang		X	
<b>Eibl</b> Manfred		X		<b>Hierneis</b> Christian		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Enders</b> Susann		X		<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X		<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Holetschek</b> Klaus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut		X	
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian	X		
<b>Knoblach</b> Paul		X	
<b>Köhler</b> Claudia		X	
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian		X	
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Krahl</b> Andreas		X	
<b>Kraus</b> Nikolaus		X	
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne		X	
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Lettenbauer</b> Eva		X	
<b>Löw</b> Stefan	X		
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland	X		
<b>Maier</b> Christoph	X		
<b>Mang</b> Ferdinand	X		
<b>Mannes</b> Gerd	X		
<b>Markwort</b> Helmut		X	
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen		X	
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep		X	
Dr. <b>Müller</b> Ralph	X		
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Muthmann</b> Alexander		X	
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzinger</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena		X	
<b>Pargent</b> Tim		X	
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus	X		
<b>Pohl</b> Bernhard		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris		X	
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritter</b> Florian		X	
<b>Rüth</b> Berthold			
Dr. <b>Runge</b> Martin		X	
<b>Sandt</b> Julika		X	
<b>Sauter</b> Alfred		X	
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan	X		
<b>Schmid</b> Josef			
<b>Schmidt</b> Gabi		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni		X	
<b>Schuhknecht</b> Stephanie		X	
<b>Schulze</b> Katharina			
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten			
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef	X		
<b>Sengl</b> Gisela			
<b>Sibler</b> Bernd		X	
<b>Siekmann</b> Florian		X	
<b>Singer</b> Ulrich	X		
<b>Skutella</b> Christoph		X	
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula		X	
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik		X	
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stadler</b> Ralf			
<b>Steinberger</b> Rosi		X	
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Stolz</b> Anna			
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin		X	
<b>Swoboda</b> Raimund	X		
<b>Tasdelen</b> Arif			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna		X	
<b>Tomaschko</b> Peter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele		X	
<b>Urban</b> Hans		X	
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin			
<b>Waldmann</b> Ruth		X	
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine		X	
<b>Weigert</b> Roland		X	
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta		X	
<b>Wild</b> Margit		X	
<b>Winhart</b> Andreas	X		
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian		X	
<b>Gesamtsumme</b>	20	165	0

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 31.01.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Harald Güller, Doris Rauscher u. a. und Fraktion SPD; Akute Finanzierungslücke beim Ausbau der Kinderbetreuung umgehend schließen und ausreichende Investitionen dauerhaft sicherstellen! (Drucksache 18/214)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus	X		
<b>Adje</b> Benjamin	X		
<b>Aigner</b> Ilse			
<b>Aiwanger</b> Hubert		X	
<b>Arnold</b> Horst			
<b>Aures</b> Inge	X		
<b>Bachhuber</b> Martin		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter			
<b>Bauer</b> Volker		X	
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X	
<b>Bayerbach</b> Markus		X	
<b>Becher</b> Johannes	X		
<b>Becker</b> Barbara		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X	
<b>Bergmüller</b> Franz		X	
<b>Blume</b> Markus		X	
<b>Böhm</b> Martin		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal	X		
<b>Brannekämper</b> Robert		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X	
von <b>Brunn</b> Florian	X		
Dr. <b>Büchler</b> Markus			
<b>Busch</b> Michael	X		
<b>Celina</b> Kerstin	X		
Dr. <b>Cyron</b> Anne			
<b>Deisenhofer</b> Maximilian	X		
<b>Demirel</b> Gülseren	X		
<b>Dorow</b> Alex			
<b>Dremel</b> Holger		X	
<b>Dünkel</b> Norbert			
<b>Duin</b> Albert			X
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X	
<b>Eibl</b> Manfred		X	
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X	
<b>Eisenreich</b> Georg			
<b>Enders</b> Susann		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert		X	
<b>Fehlner</b> Martina	X		
<b>Fischbach</b> Matthias			X
<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Flisek</b> Christian	X		
<b>Franke</b> Anne	X		
<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Friedl</b> Hans		X	
<b>Friedl</b> Patrick			
<b>Fuchs</b> Barbara	X		
<b>Füracker</b> Albert		X	
<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)	X		
<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Glauber</b> Thorsten		X	
<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Graupner</b> Richard		X	
<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Güller</b> Harald	X		
<b>Guttenberger</b> Petra		X	
<b>Häusler</b> Johann			
<b>Hagen</b> Martin			X
Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo		X	
<b>Halbleib</b> Volkmar			
<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Haubrich</b> Christina	X		
<b>Henkel</b> Uli		X	
<b>Herold</b> Hans		X	
Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
<b>Herrmann</b> Joachim		X	
Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang			X
<b>Hierneis</b> Christian	X		
<b>Hiersemann</b> Alexandra	X		
<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Hofmann</b> Michael		X	
<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Holetschek</b> Klaus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut			X
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian		X	
<b>Knoblach</b> Paul	X		
<b>Köhler</b> Claudia	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian			X
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha	X		
<b>Krahl</b> Andreas	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus			
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne	X		
<b>Ländner</b> Manfred		X	
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Lettenbauer</b> Eva	X		
<b>Löw</b> Stefan		X	
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland		X	
<b>Maier</b> Christoph		X	
<b>Mang</b> Ferdinand		X	
<b>Mannes</b> Gerd		X	
<b>Markwort</b> Helmut			X
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep	X		
Dr. <b>Müller</b> Ralph		X	
<b>Müller</b> Ruth	X		
<b>Muthmann</b> Alexander			X
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzing</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena			
<b>Pargent</b> Tim	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus		X	
<b>Pohl</b> Bernhard		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef		X	
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris	X		
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz		X	
<b>Rinderspacher</b> Markus	X		
<b>Ritter</b> Florian	X		
<b>Rüth</b> Berthold			
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Sandt</b> Julika			X
<b>Sauter</b> Alfred			
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan		X	
<b>Schmid</b> Josef			
<b>Schmidt</b> Gabi		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni	X		
<b>Schuhknecht</b> Stephanie	X		
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan	X		
<b>Schwab</b> Thorsten			
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef			
<b>Sengl</b> Gisela			
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Siekmann</b> Florian	X		
<b>Singer</b> Ulrich		X	
<b>Skutella</b> Christoph			
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula	X		
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik			X
<b>Stachowitz</b> Diana	X		
<b>Stadler</b> Ralf			
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Stolz</b> Anna			
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone	X		
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Swoboda</b> Raimund		X	
<b>Tasdelen</b> Arif			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna	X		
<b>Tomaschko</b> Peter		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele	X		
<b>Urban</b> Hans	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin			
<b>Waldmann</b> Ruth	X		
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine	X		
<b>Weigert</b> Roland		X	
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta		X	
<b>Wild</b> Margit	X		
<b>Winhart</b> Andreas		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian	X		
<b>Gesamtsumme</b>	52	115	10

## Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 31.01.2019 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Matthias Fischbach u. a. und Fraktion FDP; Streichung des § 219a des Strafgesetzbuches - Selbstbestimmung der Frau in allen Lebenslagen (Drucksache 18/215)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Adelt</b> Klaus		X		Dr. <b>Faltermeier</b> Hubert		X	
<b>Adje</b> Benjamin	X			<b>Fehlner</b> Martina		X	
<b>Aigner</b> Ilse		X		<b>Fischbach</b> Matthias	X		
<b>Aiwanger</b> Hubert		X		<b>Flierl</b> Alexander		X	
<b>Arnold</b> Horst		X		<b>Flisek</b> Christian			
<b>Aures</b> Inge		X		<b>Franke</b> Anne	X		
				<b>Freller</b> Karl		X	
<b>Bachhuber</b> Martin		X		<b>Friedl</b> Hans		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. <b>Bauer</b> Peter				<b>Friedl</b> Patrick	X		
<b>Bauer</b> Volker		X		<b>Fuchs</b> Barbara	X		
<b>Baumgärtner</b> Jürgen		X		<b>Füracker</b> Albert		X	
Prof. Dr. <b>Bausback</b> Winfried		X					
<b>Bayerbach</b> Markus		X		<b>Ganserer</b> Markus (Tessa)	X		
<b>Becher</b> Johannes	X			<b>Gehring</b> Thomas	X		
<b>Becker</b> Barbara		X		<b>Gerlach</b> Judith		X	
<b>Beißwenger</b> Eric		X		<b>Gibis</b> Max		X	
<b>Bergmüller</b> Franz		X		<b>Glauber</b> Thorsten			
<b>Blume</b> Markus		X		<b>Gotthardt</b> Tobias		X	
<b>Böhm</b> Martin		X		<b>Gottstein</b> Eva		X	
<b>Bozoglu</b> Cemal	X			<b>Graupner</b> Richard		X	
<b>Brannekämper</b> Robert		X		<b>Grob</b> Alfred		X	
<b>Brendel-Fischer</b> Gudrun		X		<b>Güller</b> Harald		X	
von <b>Brunn</b> Florian				<b>Guttenberger</b> Petra		X	
Dr. <b>Büchler</b> Markus	X						
<b>Busch</b> Michael		X		<b>Häusler</b> Johann			
				<b>Hagen</b> Martin	X		
<b>Celina</b> Kerstin	X			Prof. Dr. <b>Hahn</b> Ingo		X	
Dr. <b>Cyron</b> Anne		X		<b>Halbleib</b> Volkmar			
				<b>Hanisch</b> Joachim		X	
<b>Deisenhofer</b> Maximilian	X			<b>Hartmann</b> Ludwig	X		
<b>Demirel</b> Gülseren	X			<b>Hauber</b> Wolfgang		X	
<b>Dorow</b> Alex				<b>Haubrich</b> Christina	X		
<b>Dremel</b> Holger		X		<b>Henkel</b> Uli		X	
<b>Dünkel</b> Norbert				<b>Herold</b> Hans		X	
<b>Duin</b> Albert	X			Dr. <b>Herrmann</b> Florian		X	
				<b>Herrmann</b> Joachim		X	
<b>Ebner-Steiner</b> Katrin		X		Dr. <b>Herz</b> Leopold		X	
<b>Eck</b> Gerhard		X		Dr. <b>Heubisch</b> Wolfgang	X		
<b>Eibl</b> Manfred		X		<b>Hierneis</b> Christian	X		
Dr. <b>Eiling-Hütig</b> Ute		X		<b>Hiersemann</b> Alexandra		X	
<b>Eisenreich</b> Georg				<b>Hintersberger</b> Johannes		X	
<b>Enders</b> Susann		X		<b>Högl</b> Petra		X	
<b>Enghuber</b> Matthias		X		<b>Hofmann</b> Michael		X	
				<b>Hold</b> Alexander		X	
<b>Fackler</b> Wolfgang		X		<b>Holetschek</b> Klaus		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Dr. <b>Hopp</b> Gerhard		X	
Dr. <b>Huber</b> Marcel		X	
Dr. <b>Huber</b> Martin		X	
<b>Huber</b> Thomas		X	
<b>Huml</b> Melanie		X	
<b>Jäckel</b> Andreas		X	
Dr. <b>Kaltenhauser</b> Helmut	X		
<b>Kaniber</b> Michaela		X	
<b>Karl</b> Annette			
<b>Kirchner</b> Sandro		X	
<b>Klingen</b> Christian		X	
<b>Knoblach</b> Paul	X		
<b>Köhler</b> Claudia	X		
<b>König</b> Alexander		X	
<b>Körber</b> Sebastian	X		
<b>Kohler</b> Jochen		X	
<b>Kohnen</b> Natascha		X	
<b>Krahl</b> Andreas	X		
<b>Kraus</b> Nikolaus			
<b>Kreuzer</b> Thomas		X	
<b>Kühn</b> Harald		X	
<b>Kurz</b> Susanne	X		
<b>Ländner</b> Manfred			
<b>Lederer</b> Otto		X	
<b>Lettenbauer</b> Eva	X		
<b>Löw</b> Stefan		X	
Dr. <b>Loibl</b> Petra		X	
<b>Ludwig</b> Rainer		X	
<b>Magerl</b> Roland		X	
<b>Maier</b> Christoph		X	
<b>Mang</b> Ferdinand		X	
<b>Mannes</b> Gerd		X	
<b>Markwort</b> Helmut	X		
Dr. <b>Mehring</b> Fabian		X	
Dr. <b>Merk</b> Beate			
<b>Miskowitsch</b> Benjamin		X	
<b>Mistol</b> Jürgen	X		
<b>Mittag</b> Martin		X	
<b>Monatzeder</b> Hep	X		
Dr. <b>Müller</b> Ralph		X	
<b>Müller</b> Ruth		X	
<b>Muthmann</b> Alexander	X		
<b>Nussel</b> Walter		X	
Dr. <b>Oetzing</b> Stephan		X	
<b>Osgyan</b> Verena	X		
<b>Pargent</b> Tim	X		
Prof. Dr. <b>Piazolo</b> Michael		X	
<b>Pittner</b> Gerald		X	
<b>Plenk</b> Markus		X	
<b>Pohl</b> Bernhard		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Pschierer</b> Franz Josef			
<b>Radler</b> Kerstin		X	
<b>Radlmeier</b> Helmut		X	
<b>Rauscher</b> Doris		X	
<b>Regitz</b> Barbara		X	
<b>Reiß</b> Tobias		X	
Dr. <b>Rieger</b> Franz			
<b>Rinderspacher</b> Markus		X	
<b>Ritter</b> Florian		X	
<b>Rüth</b> Berthold			
Dr. <b>Runge</b> Martin	X		
<b>Sandt</b> Julika	X		
<b>Sauter</b> Alfred			
<b>Schalk</b> Andreas		X	
<b>Scharf</b> Ulrike		X	
<b>Schiffers</b> Jan		X	
<b>Schmid</b> Josef			
<b>Schmidt</b> Gabi		X	
<b>Schöffel</b> Martin		X	
<b>Schorer</b> Angelika		X	
<b>Schorer-Dremel</b> Tanja		X	
<b>Schreyer</b> Kerstin		X	
<b>Schuberl</b> Toni	X		
<b>Schuhknecht</b> Stephanie	X		
<b>Schulze</b> Katharina	X		
<b>Schuster</b> Stefan		X	
<b>Schwab</b> Thorsten			
Dr. <b>Schwartz</b> Harald		X	
<b>Seidenath</b> Bernhard		X	
<b>Seidl</b> Josef		X	
<b>Sengl</b> Gisela			
<b>Sibler</b> Bernd			
<b>Siekmann</b> Florian	X		
<b>Singer</b> Ulrich		X	
<b>Skutella</b> Christoph	X		
Dr. <b>Söder</b> Markus			
<b>Sowa</b> Ursula			
Dr. <b>Spitzer</b> Dominik	X		
<b>Stachowitz</b> Diana		X	
<b>Stadler</b> Ralf			
<b>Steinberger</b> Rosi	X		
<b>Steiner</b> Klaus		X	
<b>Stierstorfer</b> Sylvia		X	
<b>Stöttner</b> Klaus		X	
<b>Stolz</b> Anna			
<b>Straub</b> Karl		X	
<b>Streibl</b> Florian		X	
Dr. <b>Strohmayr</b> Simone		X	
<b>Stümpfig</b> Martin	X		
<b>Swoboda</b> Raimund		X	
<b>Tasdelen</b> Arif			
<b>Taubeneder</b> Walter		X	
<b>Toman</b> Anna	X		
<b>Tomaschko</b> Peter		X	



Name	Ja	Nein	Enthalte mich
<b>Trautner</b> Carolina		X	
<b>Triebel</b> Gabriele	X		
<b>Urban</b> Hans	X		
<b>Vogel</b> Steffen		X	
<b>Wagle</b> Martin			
<b>Waldmann</b> Ruth		X	
Prof. Dr. <b>Waschler</b> Gerhard		X	
<b>Weidenbusch</b> Ernst		X	
Dr. <b>Weigand</b> Sabine	X		
<b>Weigert</b> Roland		X	
<b>Westphal</b> Manuel		X	
<b>Widmann</b> Jutta		X	
<b>Wild</b> Margit		X	
<b>Winhart</b> Andreas		X	
<b>Winter</b> Georg		X	
<b>Zellmeier</b> Josef		X	
<b>Zierer</b> Benno		X	
<b>Zwanziger</b> Christian	X		
<b>Gesamtsumme</b>	47	131	0